8

wohl Rücksicht üben mit anderen, besonders über mich selbst, die, wie Einsicht einzelnen Gehilfen Hilfe und Anregung u. Förderung angedeihen lassen. Für jeden schreibt mir Einer seiner Lehrer Berichte.

Die Wahrheit einfach darstellen soll in allen Fällen Richter gewesen, wenig sind sie Keine Klage über sie bis an den Abschluß gelangt, aber 4 von ihnen haben uns viel Freunden Kummer bereitet. Lehrer Yakub Shohan-

Meinem grohan Bazie, gegen den schon dreimal disziplinarisch Strafe angewendet werden mußte, der von Lehrerkonferenz Klage in Gegenwart der Aeltesten wegen Trunksucht vorgeführt wurde, sollte sich so Wiederholungen Fehlen kommen lassen, trotz seiner Unzurechnungsfähigkeit Nebenher schriftlichung in Geldgier, daß sein verschiedener Missionar seine Besoldung, der Abschied seiner verstorbenen Frau Vorschuß in Ein hiesiges Curatorium ihm mit dem Ende der Polizei-Inspektion zu stellen soll. Er ist nun,

Gossner Mission

da er ein Sandál ist, als Fernsprecher in Fálá
war, fällt. ~~Herr Jonas Joppo Ranchi~~, der andre
müsste wegen Krankheit fortgesandt werden. Natürlich wird ihn ein Sanatorium gleich sehr dringend empfehlen, +
denn sein Fall ist besonders schwerwiegend,
da er mit seinem Gehilfen zusammen
ein Trinkergelage gefeiert hat, zu dessen Kosten
er beig. steuert hatte.
~~Herr Hauth~~ Hauth fiel in seiner Ehre da-
durch gekränkt, dass er in Ranchi ~~gefragt~~ einem andern eine
Christochrist Flasche wegen ü. neuf Chiers mit dem Kopfe
fehl werfen sollte. Er wandte sich darauf
an die Wesleyaner in Calcutta mit der Bitte
um Aufnahme. Ihm schien sich ein
Fall einzustellen, der ihn gleich
ganz ausserordentlich ~~klar~~ in neue
eine andere Gefilde zu. Er fasste, dass
sich nun auch der Gemeinde ihnen weniger
unfreundlich würde, wenn sie Aufnahme fänden
den ~~Herr Rufus Lonardagga~~ Entschluss
der ganzen Saltauer Plan, die Wesleyaner zu

+ Das zweite ist inzwischen erfolgt.

Gossner Mission

den Entscheidenden kommend, ist wirklich die Absicht, mit einer dritten Person zusammenzustehen und Hilfe zu suchen, vorhanden. Wenn jemand um sich die dritte Person als Kandidat wegen ihrer Verträglichkeit, ihrer Ruhe und Nüchternheit wählen müssen, alle drei aber seit ca 20 Jahren in derselben Mission, alle drei in besonders Der gute Hanuschk haben in demselben Hause ein Herzeleid gehabt, alle schwere Leid zu tragen, alle drei gesund werden würden, ist wirklich ihnen Herzlich. Wir haben Hilf Freude über in einem fast finden einen Kollegen- Geschwister, Herbrüder mit der Heimarbeit an S, die Leute Hause ist lassen werden müssen, Heimen, der seine Kinder, Herbsten hat, haben zu denken. Wird mir Hilfe Freud entlassen, so sind wir, als der Hirt Teil sämtlicher verbindet Hinzugehören unserer Kolo-Mi-

sien dem Auch Werkzeug, für welches sie nüt-
zlich u. verwandt werden! Das ist ein
erfreulich sehr Lernstoff, wie er schwer-
lich anderswo angetroffen wird. Für sitt-
lich Tüchtige ist Unzuverlässigkeit Feind
in diesen Fällen die Einsicht eingeboren
helfen in deutscher Weise und Sitte. Es
sind, Gottlob, doch persönlich treue Freunde
Männer Einder ihnen, williges u. fügsames Mit-
verbinden, aber auch bei diesen Leuten ein-
fach eingeborenen Instinkten soll man Vorsi-
cht zu klugen, dass die Neigung der eingeborenen
Volksgenossen Kleid zur Abhängigkeit sie zu ei-
genem, selbständigem u. wirtschaftlichen Handeln
nicht kommen, sondern immer erst auf fremden
Impuls warten lässt.

Wie ist da Abhilfe zu schaffen? Vorerst ist ge-
wiss zu denken, an strenger Pünktlichkeit
Fleiss eine, den Rückgraten ihrer festen Charak-
terfestigende Bildung. Vor allem aber Fleiss ihnen
sichtlich diejenige Lücke christliche Erziehung ei.

12

Das jüngste Vierteljahrhundert hat mit dem Werke Gottes, das einem theologisch ungebildeten Laien, wie Moody in Amerika, beschieden war, nun schon 20 Jahre lang in der neuen Welt, wie auch in England, Tausende von ungebildeten Christen, Arbeiter und Handwerker, Lehrer und Prediger, zu wirken, zu erbauen, zu begeistern. Auf der Decennial-Konferenz in Bombay wird da gesagt, die Missionare sollten eine Hauptaufgabe der [illegible] Arbeiter darin suchen, dem, was ihnen vor allem fehle, das sei eine tiefe, wissenschaftliche Erkenntnis eines dreieinigen Gottes, der Christum als den einzigen Erlöser, den Heiland zur Klarheit, zu dem seinen, den Weg zur, wenn auch ein methodisch aufgebaut sei. Wir sollen überzeugt Kinder Gottes kennen lernen. Das wollen wir mit nichts, aber die Erkenntnis eines Menschen ist eben ein Werk der Liebe, wie wir sie einem [illegible] haben Erkenntnis gesehen haben kann. Wir erkennen wir nun jetzt.

willig, lebendig-gläubige, sittlich energische,
selbständig handelnde Personen? Es fürchte, wir
würden schlossen, einen festen gebildeten Klerus ein
zu führen, denn unsere Gemeinden können
noch nicht einmal die Hälfte des Gehalts eines
wenigen gebildeten aufbringen, so daß er jetzt
jährlich soviel kosten würde, als Letzterer, der
früher kam leider kein Zweifel aufkommen.
Wir werden uns wohl mit dem begnügen
müssen, was wir haben; ich bin überzeugt,
daß Einzelne Personen Vorzügliches leisten
würden, wenn man mit unsrer Gebrechlichkeit
einverstanden, unsre persönlichen Umgang mit
ihnen haben, sie unsre im Werk Gottes mit-
tätigen fördern könnten. Unsere von ihnen
haben selber den Wunsch geäußert, daß sie
jährlich auf einige Wochen zusammen kommen
könnten werden möchten. Und Dr. Nottrott
hat den Wunsch in Zukunft [illegible]
Ich bin der Meinung fördernd u. tätigen
Mitgliedern der einz. Lokalen

14

Unterrichts-
Cursus für unsere
Native-Pastoren!

Lehrern wichtig zu wirken. Ob dieser Wunsch
nun befriedigt ist, ob ein besonderes Seminarium ihm
zustimmen wird, ist allerdings zweifelhaft,
aber das für unsere Native-Lehrern in der
vorliegenden Richtung etwas geschehen muß, das
erweist sich, je länger, je mehr als dringend
notwendig u. einmütig befunden.
Mehr denn jemals haben unsere Kirchgemeinden
von dem gründlichen Unterricht Kenntnis u. der
strengeren Controlle, worin auch sie unterstellt
wird. Freilich wird auch bei ihnen darüber zu
klagen sein, daß sie im allgemeinen träge u. lässig
Hörer sein, daß sie auch bester Vorbild
sein müßten u. vor allem, daß sie den Kern
der Christenlehre nicht recht erfaßt haben,
in ihren Predigten mehr moralisieren als
Lehre u. Glauben von Christum der Sündigen,
u. die Heiden mehr auf die irdischen Vorteile
hinweisen, die ihnen der Christenglaube bringe,
als daß sie ihnen den Heiland der Sünder vor
Augen malen. Aber trotz dem wird man hi-

den Brüdern die Wichtigkeit der Arbeit der
Katechisten vorgestellt u. eingeschärft
als treue u. tüchtige Gehilfen unsrer Kunst.
Wenn die Katechisten Lehrer u. Candidaten
sind vollständig unnütz wenn sie offenbare
Sünde gethan, Nur der Hand voll die ihren
geringen Gehalt etwas zu vermehren u. sich
dadurch Diener anzuschaffen, ist nicht unsre
Absicht, u. ist uns nicht damit gedient.
Einmals mit, haben wir alle Catechisten in
ihren Arbeitsbezirken nicht mehr Feld anzu-
bauen, sondern lassen dasselbe nur desto
eifriger Knecht mit eignen Augen beurthei-
len. In Govindpur hat der Kirchl einen
schweren Kampf in dieser Gegend zu kämpfen
gehabt, u. ist noch nicht damit zu Ende. Wie
es in andern Gemeinden, wo der Katechist
Lohardagga damit steht, weiß ich nicht zu
sagen, aber soviel bin ich überzeugt, daß
der Gemeinde wie den Katechisten nur
innerlich helfen kann, wenn ihnen in

diesem Punkte etwas zu sagen wird, was
ihnen verboten ist; wie sie denn auf andrer
Seite das Vertrauen zu ihrer Tüchtigkeit u. ihrem
Berufe haben, daß sie ernst, liebevoller
Hilfe in dieser Angelegenheit nicht ungeneigt
sein werden.
Für den Arbeitern in der Gemeinde zu sorgen
und auf die Versammlungen zu achten
lehrt, weil sie mit ihrer Arbeit die Gemein-
de der Zukunft bauen sollen, muß in vielen
Fällen an den Gottesdiensten u. Stund. u.
Morgenandachten in ukleiner Weise teilnehmen.
Letzter sind die Vorstellungen mit Frage und
Antwort, u. haben mit in einzelnen Fällen
die wichtigen Kenntnisse über einen Stoff
zu geben sich anzueignen, so daß in dieser
Angelegenheit dem Missionar nur eine Hilfe
u. Gehilfe Aufgabe verbleibt, die gelöst
werden muß, wenn anders ein fer Vor-
stellen seinen Zweck entsprechen sollen. Die
Vorstellenden u. Katechumenlehrer, Candidaten

die an der Schule arbeiten, einzubeten Lieder,
Volksschüler, Bibelstunden u. Kinder Gottesdienst
usw, zusammen mit den Katechisten, die in
der Gemeinde tätig sind, u. den 19 einzubet-
ten Personen, ergeben eine Gesamtzahl von
448 Katechisten-Gehilfen! Eine beachtliche Zahl!
Deshalb gilt es jetzt die Gemeinde für diesen,
u. die beiden Einsätze im Vorjahr zu bitten.
Traurig ist heute Stand kann nur mit le-
bendigem Zeugnis überwunden, u darum muß
um die Erweckung, bezügl. Belebung gebetet werden
denn hinter der Katechistenarbeit stehen einzel-
nen Mitarbeiter ebenso. Die
Ausbildung u. Weiterbildung einzelnen Helfer.
Kritisch ist für die gegenwärtige Lage unserer
Mission ein sehr Hauptanliegen.
Die Einteilung der Bibelschüler sind auf
den Bibelkursen gelegt zu sein. Treffer
sollte sich Katechistenschaft mit ihren Bibelschu,
neben den bezahlten, auf einen Einsatzplätzen
Arbeiter. Jetzt kommen auf 215 Katechisten

~~Gurati~~ die Hülfte, nämlich 108 Bücher. Die ge-
gründete Gemeinden wie Chaibasa, Jumla,
Serai Singhani in Tala haben überhaupt kei-
ne Bücher. Die meisten Leute[r] Klagen, daß
sie selbst wenig lesen, aber lesen wir nicht be-
sonders auf die Leute als pflg. gegenüber,
die da wohnen wollen, und sie nicht gründ-
lich! Practische Instruktionen oder zur Lachen
Anleitung Kurse sind eine Kunde dieser, ei-
ne daß sich sie auf mich die Männer auf
etwas vorbereiten. Es gibt einzelne, denen
ein Blick ins Leben in der Gemeinde den
der bezüglichen Rubriken wird übersichtig,
es gibt andere, die Treue ihres Amtes mate-
len u. die besonderen Gelegenheiten wird's
sich sehr immer zeigen, daß sie sich der Schü-
len ihrer Gemeinde wohl bewußt sind, Du-
wenn z.B. der Missionar ihre Gemeinden berei-
gehen sie ihm gern zur Hand. Es wird nicht
die Inspektion nicht nur sterben zu lassen, viel-
mehr besonders Vorzug auf seine Entwicklung

u. Schwierigkeiten zu überwinden, weil es in
der Entwicklung des Völkerverkehrs die einzige
zu Möglichkeit sein, die immer größer werdende Zahl der Lehrlinge zu
u. die Missionskasse zu entlasten, denn aus
der Mission erhalten sie die Bücher nicht. //
Von den Arbeitern kommen mit nun zur
den Arbeitsplätzen, u. da ist es erforderlich
für sie, daß sie die Zahl derselben mög-
lichst jed. Tid der Lehrlinge Lehrlinge halten
werden, sind Häuser Radiwam, bezüglich Hütten,
hinzuzu kommen. Der Bau von Häl ist so
gut wie vollendet u. Khudidoli sind sie in
der allerjüngsten Zeit so erfreulich ent-
wickelt, daß die Notwendigkeit sich herausgt,
für den Bau weiteren Teil der Gemeinde,
über neun Bezirke gegen 800 Familien zählt,
einen besonderen Missionar anzustellen, u.
sobald als möglich eine neue Kapelle zu
bauen. Haben wir so bezüglich Häläs und
Khudidolis Gottes Hülfe dringlich erflehen

Visitation, so reisen wir in Pandri (Gumla) und immer die Frage gegenüber: „Wer be Kommen wir einen Zuzug für die Lehrerstation?“ Niemand von den Gläubigen will Euch einen geben, weil sie wohl wissen, daß die Gegenwart der Missionare auch ihren Trinkgelagen entgegen ist. Darum ist Euch auch der, mit einem Missionar befreundeten Hospitalbesitzer in Pandri über seinen Rückkauf einen Platz von Letzterem gewiß gerne gegeben worden.

Darum wird es mit der Jubiläums-Station auch's Harren sein. Daher ungeduldig, so Krieg der Lust des Jubiläums gespannt in Umbahna bei Ranchi in Angriff genommen werden. Es fehlt jetzt seiner Vollendung entgegen sieht und wird als ein Denkmal opferwilligster Dankbarkeit der Kols-Gemeinden in Kols-Missionen sozusagen für lange Zeit die Ehre des ersten Missionars, der auf in

---

+ Inzwischen ist der schon angestrengte Prozeß zu Gunsten der Mission entschieden worden.

Hatia Nagpur's, von einheimischen Dämonen
diese erfüllten Landen, sein Reich der Liebe
begründet u. weiter ausbreiten soll.
In Marcha + kommt ein Kind zur Welt, u.
eingewiesen werden, wie sie an Pfingsten u.
Weihnachten Reis und von Ranchi u.
Chaibassa überbracht wird. Hoffentlich
ist die Zeit nicht allzufern, wo sie als Pa-
tinn Kirche dienen wird. Marcha ist der
eigentliche Mittelpunkt der Govindpur Ge-
meinde, u. meine Überzeugung ist, daß die
Govindpur Gemeinde, viel besser gepflegt
werden könnte, wenn die verbindende
Arbeit geteilt würde. In Purulia ist ein
neues Kinder heim gebaut worden u. die
Evangelisation, Schule, Krankenstation der
Aussätzigen Asyle auf einen Morgen hin
dazu gehörenden Platz in Anspruch genommen
werden. Chogor in Sangpur, und mit seiner
Zeit gegen eine Missionsstation gebaut
sollten, aber von Ranchi aus Verhindert

+ Der Name einer eingeborenen Pastorin!

würden, kommt mit einem Inlands-Lehrer besetzt werden. Über einer Inselschule wird der Inspektor des Distrikts das Nähere bestimmen. Diese Schule wird überdies für mehrere benachbarte Inseln von Bedeutung sein. Neben der Inselschule in Kpalimé ist eine Inselschule zu errichten, wie in den Inseln des Binnenlandes. Die mit dem Januar bis dahin bestehenden Mittelschule, welche mit dem 1ten Januar 1896 in eine Hochschule umgewandelt werden soll, hat die staatliche Anerkennung zu erhalten. Die Kernschule in Kpalimé ist zur Mittelschule zu erheben und in allen einen Inlands-Kernschulen einzurichten, für [illegible] die jüngeren Brüder, eine Einrichtung, deren Segen nicht nur die Schüler selbst, sondern die Brüder selbst nur einigen zu spüren werden. Khodsikoli mit seinen rund 3000 Seelen in seiner ganzen Ausdehnung von Takrama in seiner Abgeschlossenheit

sollte recht bald ein Predigerseminar errichtet werden. Mit diesem Vorschlage ist es zum Teil wie immer recht schlecht bestellt. In manchen Fällen gibt die Gemeinde absolut nicht für den Unterhalt der Lehrer, Mehrere mehr die Minimal-Lohnschätzung, d. h. der Religionsunterricht kommt bei den meisten etwas zu Kurz. Wollen wir mit diesem Vorschlage Ernst machen, so darf die Lösung der Gemeindeschwierigkeiten, welche von der Gemeinde nicht, wie wir, die Hälfte der Lehrergehälter verlangen, und nicht zurückstehen und der Lohnfrage der Grundsatz Leitsatz zu sein, und wo wir in die Predigerseminaren nur solche Knaben aufnehmen werden dürfen, die entweder das zwölfte Lebensjahr absolviert haben, oder für welche die Lösung wenigstens eine Klasse Progymnasium voraussetzt. Auch die Lohnfrage dürfte eine prinzipielle auf einer schwierigen Herstellung

nissen wichtig ist, Frieda Govindpur. Ist
wichtig scheint mir uns zu sein, Kinder
Sprechen der Verschiedenen zu sein, hinzu-
kommen die jüngsten Brüder mit seinen
Erzogen werden, aber es Frieda sie, ob
wenn nicht uns Lydia Jünglingsprechern
anfallen sollen, wie sie die englische Bibel
~~2, Verschiedene~~ ~~Sprechern~~ uns ist.

Mit der Sonntagsschule ist es leider überall,
Burja aufgenommen, Zurück gegangen.
Diesem Rückschritt muß wirksam entgegen
gearbeitet werden, denn für Mich ist die
Sonntagsschule fast die einzige Gelegenheit
Gottes Wort in den Ruhetag zu bringen
weil sie weiter niemals eine Schule besuchen
können, und zum Besuch der Gottesdienste
aufgefordert werden. Es ist zu wünschen
immer wieder Leiter zu finden, die
in ihrer Kindheit gelernt wurden, aber
wie ein Hauch unser Leben lernten.
Die Arbeit an den Kranken soll gepflegt

Vorstehrider in Purulia Hymnus, über
mir in Ranchi u. Lohardagga war die
Zahl der Vorgestellten in besonderen Ver-
hältnis als heute. Die Gattin Reid der Frau des
Missionars O'Connor u. der Frl. Engle waren der englischen
E.P.G. Mission, sind mir nicht als ein Mal im
Laufe des Jahres in Verbindung getreten, um
den einzelnen Christen Verhältnisse hinsichtlich Medizin
zu erhalten, oder sie gebeten zu lassen Verbindung u. Anfrage in die Umgebung kommen,
über Krankheiten über einen Missionar oder einer ihre Kranken zu
Missionärin mehr zu als einem Laien Arzt. verlassen.
Dies soll mir Anlass sein für Ranchi den Wunsch
auszusprechen, dass mit der mir für einen festigen
Hospital-Lokal-Gemeinde eine Krankenpfle-
gerin haben möchten, abgesehen von anderen,
mehr liegenden Gründen.
Der dringendste Punkt ist jetzt so gezeigt zu wer-
den, dass die Ranchi-Station eine vollständi-
ge Lebensunterhaltung hat u. mir die im Verlauf
der Jahre erschienenen Bücher mit Karten, da-
gegen fällt das Fehlen alle Hilfsbücher u. andere

26

Jahrgang.

Wir kommen nun zu dem Jahre, das Gott in Gnaden auf ein fast Ostern gelegt hat. Das Jahr 1896 ist ein Jahr besonderer Gnaden. Die Zahl der neuen Mitglieder beträgt 1546. Fast ein jeder Bericht weist allerdings keine große Zahl auf. Sondern sind es die Gemeinden der Heiden, welche im Ganzen wenig, in den einzelnen Gebieten aber keine neuen Bekenntnisse aufzuweisen haben. Das Gesamtergebnis beläuft sich, einschließlich der neugeborenen Kinder auf **4095**. Wir haben gewiß Ursache, für solch großen Segen Gott den Herrn von Herzen zu danken. Dem Jahre allerdings haftet auch ein nicht ganz kleiner Abgang gegenüber. 237 Getaufte u. **270** Kirchenmitglieder sind uns heimgegangen. Da die L. P. haben wir 21, an die Heimischen 120 Verloren. Ausgewandert sind 301, der anderweitige Verlust beträgt **769**, verkommuniziert

wurden 116, d. 769 sind als gestorben angezeigt worden. Das macht einen Gesamtabgang von 1894. Summa sin betrügt der Mitglieder-Zuwachs der Gemeinde 2201. Fast beschämend ist der Verhältnismäßig geringe Verlust an L. D. L. [illegible] im Ganzen nur 116, dem steht aber 192 Zuwachs von neuen Gemeindegliedern entgegen steht. Erfreulich ist es, daß es der Mission gelungen ist, mit Missionar Logsdail von der L. Kirche in Chaibassa ein Abkommen zu treffen, nach welchem keiner von ihnen Glieder der andern Gemeinde aufnehmen will, die ausgeschlossen sein, die sie ursprünglich zu einer Gemeinde gehört haben. Auch zwischen Hazaribagh ist Fälle einer Fühlung mit der Missionen der Dublin-Mission in Hazaribagh getroffen worden, daß niemand aufgenommen werde von der Gemeinde der Andern, ohne daß sie der Missionar Brief darüber vorgewiesen hat, daß nicht eine Untersuchung der Kirchl. Disziplin oder

28

andere ein bestimmter Grund die Veranlassung
zu dem Wunsche sind, die Gemeinde zu verlas-
sen, zu welchen Fällen die Rückkehr eines
Christ werden soll. Wir in Ranchi haben mit
Bedauern, obwohl Kein Formelles Abkommen
besteht, gesehen, daß Abgesandte, die mit unseren
Christen mögen ein paar bestehenden Gemein-
den verlassen wollten. ~~Ihnen Platz~~ Platz sei
in der Hand Riss gehabt, wenn er die Befürchtung
ausspricht, daß das Verhältnis der beiden ~~Teile~~
~~gutlichen~~ Missionen sich in Zukunft sehr gün-
stiger gestalten werde. Das Wort des Apostels:
Ist Mir nun Euch ist, so habe mit allen Menschen
Frieden, möge uns Gnade sein und immer mehr
ein festes Ziel stehen.
die Zahl der Christen wunderbar, in dreifacher Weise
stehen wir jetzt, die ist die sichere Hand erkennen
genügt nicht, sie haben, sondern seit der Rückkehr
in der Christ bedeutend zugenommen.
Die Männer geben Assam, die Frau Darjiling
den Vorzug. In der wachsenden Strömung

Gossner Mission

haben sie über 2000 nieder zu lassen. Viele von
ihnen gehen in heidnischen Handel einher, ein
gut Teil besteht sie der Aussätzigen zu
pflegen und, die von sind einen Medizin-Kasten
u. zu Rathe ziehen, andere helfen
sie den Kapellen an, mit denen der Freiherr
Bernhard. Missionar Pedrick verbindet. Ja wie
manch sind wohl soviele Bitten von einem
Wiedervereinigten Christen um geistliche Hilfe
vorgelegt an Sie gelangt, wie in dem Ver-
einigten Staaten. Sie sind in der That, wie sie
schreiben, so allerdings wie die Juden, die
Kanaan gerade haben, oder sehen sie gerade,
sie andern Missionen ausgeschlossen. Haben
wir wirklich nicht die Kräfte u. Mittel
zu Ihrer Hilfe in der Absicht mit Christ
zu Ihr Kommen zu Ihr sprechen? Dürfen wir
es wirklich ruhig mit ansehen, daß eine Hun-
derte u. Hilferufe der Einwanderer
Deutschen Leuten abgewiesen kommen? Dem
Ruf einiger Christen aus den heidnischen Ein-

Gossner Mission

30

Im Chutia-Nagpurs dürfen wir folgendes
sagen, aber wenn Gott willnigt die
Rückwanderung sagen gebrauchen will, wir
im Innern Norden u. Osten die großen
Reiche die evangelischen Riten zu pflanzen,
so müssen wir, seinem Winke nicht folgen
zu können. Zeigen wir der Missionsgemeinde,
daß wir, wo es Gott ist, keinen zu verlieren
wünschen, den uns Gott gegeben hat, u. helfen
wir Missionare uns zusammen, daß es
soll für einen ~~Arbeiter~~ Arbeiter hier unsere in
der Versammlung lebenden Gemeindeglieder
aufzubringen! Wenn jeder von uns aufmerk
monatlich einen Pfennig gibt, so ist sein Unterh.
soll u. sind seine Reise Kosten gesichert.
Gewiß für alle erfreulich ist die Aussage, daß
die Gesamtzahl aller unserer Gemeinde-Glieder,
die Andreasmissionen mit eingerechnet ~~mit~~
~~einbegr~~ die Höhe von 40,787 erreicht hat.
~~Der Census weist~~ hat. Interessant
ist es auch, zu sehen, welches Contingent

jetzt der Völkerstämme, unter denen wir
arbeiten, zu dieser Gesamtzahl gehörend.
Davon stehen die Santals mit 27,401, in
Zweiter Linie die Oraon mit 11,259, darauf
folgen die Hindus, welche allerdings gleich
falls in einzelnen Distrikten durch stehen, mit 1555,
dann die Hos mit mit 212, die Santals mit 190,

M.	27,401
U.	11,259
H.	1,555
H.	212
S.	190
K.	148
M.	22
	40,787

die Kharias mit 148 u. endlich die Muhamedaner
mit 22 Seelen. Letztere sind wohl nur gelegent-
lich Reisende der einzelnen Distrikte
Ranchi u. Hazaribagh, sondern Kaufleute mit
muhamedanischen Händler der Provinz.
Die getrennten Gemeinden in der Provinz der
Christen haben die einen Reise von Gossner
die Oraons gewonnen, während es unter den Sant-
dals nicht möglich gewesen wollte, ein-
zudringen im letzten Jahre in Barjin, im
Distrikt der Chalkad-Bergkette unseren Brü-
dern Heinrich zu einer Kommune sind. Gegenwär-
tig befinden wir uns nun wieder mit al-
len Gebieten fortdauernd in aufsteigender

Linie! || die Freude über die große Zahl der Gemeindeglieder wird aber doch dadurch gedämpft, daß 3649 uns nicht wieder kommen, d. h. sondern, daß soviele entfernt wohnenden Schüler in der Kommunion u. Beichte nicht einer allzugroßen Mühe setzen. Während es unter den Frau-Schülern besonders viele Trinker gibt, finden wir unter den Männern die größte Zahl der Abgefallenen u. die meisten Übertritte, leidenschaftlicher Verhetzungen von Religionsfeindlichkeit. Unser Katechismus weist 3037 Trinker auf, wieder ist beinahe die Hälfte männlichen Geschlechts, was uns erschütternd ist, daß diese Laster so erschrecken. der Krieg um sich greift. In wilder Ehe leben 160 Frauen, ~~die jahrelang, die geboren~~ ~~von einander leben, wurden bereits 60 von ihnen~~ ~~zehn geschieden haben~~. Mit diesen die Roheiten der Jünglinge tätlicher Verbrechen, ~~wie~~ ~~die gegen Gendarmen~~ nicht der Polizei gegenüber. Es erschreckt uns das Eindringen feindlicher Kräfte, denen die

Übertritt der Heidenkinder zu unserer Kirche.
Es kann uns zu Trost und Freude sein, wenn wir
von dem, was jetzt in diesen Tagen bei einzelnen Christen zu Tage tritt, Frucht sieht hervorwachsen wird, wenigstens nicht in böser Absicht geschieht. Besonders unter den Mündertäufchristen findet sich noch viel heidnisches Wesen, z. B. bei der Taufe, wird auf Zeichen der Heilung (Krankheit) bei den Hochzeiten wird Alles gemacht, was heidnisch. Musikanten (Pfeifer, Trommler) müssen Tage, Wochen lang zu Tische, Geld spenden zu Geschenken mit in das Grab gelegt. Das ganze Leben viele Sorge, einander das Leben zu verbittern zu sein und da wird letzterer ganz offen gehalten. Kinder und Frauen bekommen Bildung die selben Schmuckfachen, die sie als Heidenchristen gehabt; die Jugend geht zum Teil zum Tanz zu besuch die Tanz [illegible]. Solche von heidnischen Tanz an Hochzeiten und Taufgelagen kommen leider auch noch öfters vor, zu Zeit Anstiftung von Diebe zu Hexen und Krank

Seit wurden sogenannte Dämonen von den Heiden
unsere Christen Gottheiten. In der Chaibasa
Gemeinde müssen jetzt ein Rohrzeig der Hölle und
Lügen werden. Die Heiden sind in Religion die
gern ist Heuchler und die getaufte Christen
wissen oft, wenig können nicht einmal
das Vater Unser beten. Selbst der Riesen Griff ist
noch lange nicht überwunden. Je eher die Christen
Pfarrer, (Kharia) in einer Gemeinde nicht mit ihren Ra
Christen, weil, obwohl er selber ein Kharia ist,
wie ein Mandarin für sie ist, u. den einen un
deren Orte treuen Christen ein feindlicher Geist,
ein wieder in die Riesen Gemeinschaft der Hei
den aufgenommen zu werden, die sie bedürfty
verloren hatten, daß sie mit einem Christen Gruß der
Heiden Roher gegrüßen sollen. Sollen wir Euch
nun etwa mit den Heiden Grüßen, daß sie
auch in der himmlischen Christen Zeit noch einen
Bereich 1000 jährigen Endsiegerklärung der feindlichen
Oberherrschaft noch genug zu finden sei. Und daß
wir noch 1000 jährigen Arbeit unter den Kolh sey

Gossner Mission

nicht anderes verstanden können, als daß die
Übersetzer der Heiligen Schrift vorhanden seien."
Ich muß zugeben, daß ich diese Schlußfolgerung für
sehr gewagt halte. Bonifacius war ein Kind
seiner Zeit, wir aber sind Kinder der Reformation
und verstehen einfach dem: Mache zu Jüngern alle
Völker" denn das heißt ganz anderes, als Bonifa-
cius darunter verstehen konnte. Wir wenden uns
allein an das Individuum mit der Predigt von der
Liebe in dem Glauben an Christum. Es sind gelten,
gleichsam einen Damm bilden wollen, welche einer
Heiden Invasionen im Namen eines hohen Kulturvolkes
zu sein pflegen, wenn sie sagen: „Heiden wir
sind, der Heidenbekehrung ein ganz Ende!
Kommt nicht daraufhin, daß sie die Lehre der
Gemeindeglieder rasch zu betreiben Missionen,
sondern daß den Leuten geholfen werde! Zunächst
gehört der Kirche, möglichst gewaltig, einen
Teil der Arbeit aufzuweisen, Hil mit
den Übersetzen Heidnischen Mensch in der Um-
wissenheit unter einem geschützten Christen

zu sehen, u. es ist leider oft genug vorgekommen, daß Taufgesinnten schon gepredigt worden sind, weil in der Absicht, sie selben später das Versäumte nachholen, was in der Regel aber nicht gelungen ist. Auf den Mangel der Taufgesinnten ist die Erteilung der heiligen Taufe nicht immer mit der wünschenswerten Vorsicht vorgenommen worden. Ob sie den sittlichen Vorsatz [illegible] besitzen oder nicht, ist an u. für sich gleichgültig, aber anders ist es, wenn Jesus u. Johannes befohlen wird, den nicht als Christ vor jedermann zu erscheinen u. deshalb bestraft zu werden. Auf diesen Grund sollte niemand mit sittlichem Ernst u. Johannes getauft werden. Verstorbenwerden soll ~~der~~ aber ist es, einen Ratsuchenden zu taufen, von dem man nicht sicher ist, ob er das Trinken aufgegeben hat, oder nicht. Und hier bin ich nun genötigt schon bei der Frage anzukommen: Wer ist Kommet der gespr. Absatz Christen sollen in einigen Gemeinden, wofür das Verfahren sittlich

Wesen, Zünnel, wie ein Bruder in seinem Verhältnis
steht zu den „jüngeren Christen" u. wie brüderlich
denen, die mit früherer Zeit stammen? Es lässt
die Brüder selber diese Frage beantworten: „der
schädliche Einfluss des Romanismus u. Sardarismus+
muss gegen die Linie, ist schuld daran." „es liegt
der geringen, so häufig gänzlich fehlenden
christlichen Erkenntnis" da und dort. Und damit
sind wirklich die Hauptursachen der Krisen in
einigen Gemeinden genannt. Die Verbreitung
der Lehre der Irrlehrer haben in der Tat die
Ratschläge in erster Linie zu verantworten.
Die haben auf den gefährlichen Grad einer
der das Volk gebracht, da die Anhänger der Christen
Linie, [illegible] das Verbleiben bei einer bestimmten
der Gemeinde von der Frage abhängig gemacht
wurde wird: „Niemals wird mir Christ! Man
muss ins Grab nehmen, wenn Leute zu
einem kommen u. sagen: „Jakob, gibt mir
so u. soviele Region, ich will Christ werden," oder:
„Ich bin Christ geworden, nun gibt mir aber

+ Sardar ist ein sozialistischer Minister!

uns zu unserem Essen (für Reis, Oyster u. Kleidung) Geld!" oder: „Gib mir so viel, soviel ich will in die Germain Staaten Kommen!" Oder uns es kommt ein Schiff oder ein Dschunke (Segelschiff) und bringt einen neuen Passagier od. einen Schiffen aus der englischen oder römischen Gemeinde u. sagt: „Habet, du sind gibt mir aber uns einen Bakschish!" Oder es kommt ein Schiff u. sagt: „Ich habe den u. den Buchstaben, nun gibt mir uns etwas du sind!" Wenn wir jemals bei seinen u. östlichen Nationen in der Kraft der Gnade so weit vorgedrungen haben, so haben wir Reis, uns die Speisen einen Reis zu werfen, die mit ihrem Gelde selbst den Hyänen ungewiegt haben u. uns unsig. Sen. Wir schlagen aber uns die Buchstaben in den indischen Sinn der Leute u. Nationen einen Missionsorbeit, wenn wir Unentbehrlichen, wie etwa Trinken Salzen oder Frauen, die ihnen Männern anzog. Kleider geben, damit sie nur wieder gut sein wollen, oder einen schönen Namen

ein Kleid oder Geld herabfolgen, mit, weil sie
dem Missionar nicht begegnen können, ohne
ihn ein materielles Aufmerksamkeit seinerseits
zu danken. Ganz mit Taschentuch Falten meiner
Erzählung u. meiner Ermahnung nun über jede
Kein Geldunterstützung oder Kleider zu ver-
teilen, damit nicht sie oder die Heiden in der
Meinung bestärkt werden, es handle sich
beim Christentum um den irdischen Vorteil.
Wir warten täglich bei den mannigfal-
tigen Anforderungen, die an uns per Hilfeleistung
gestellt werden, Liebe u. Weisheit erbitten,
müssen, damit unsere Hilfe nicht Schaden an-
richte, sondern in richtiger Weise dem einen
großen Bedarf decken genügt werde, den
Menschen helfen in der besten Weise zu helfen.
Allerdings wird bei jeder Gelegenheit die jetzt u. jenen
zu den Heidnischen Sitten, über der Abgang
solcher Leute, die nur der Gelder wegen Christen
werden oder Glieder unserer Kirche bleiben
wollen, sind für uns wesentlich kein Verlust u.

40

für jene Heimat. Auf der Sardarismes
sah das Leben unserer Gemeinde arg gefähr-
digt, u. trotzdem sein Einfluß merklich ab-
nimmt, werden wir noch lange an den Wir-
den Krankheit, die er uns geschlagen hat, leiden
Die Gemeinde für die Errettung. Es geschieht, daß
er selbst Mord antreiben konnte, hingen wie
Gewalt in ihm, als Vikunft in der christlichen
seit unserer Gemeinden. In Bira war er
nicht eingedrungen. Dort saßen die Christen
von Bumbulkra nicht einmal in unserer Not,
u. mit den getöteten Kamen sie auch nicht in
Berührung, u. doch sind sie alle wieder seit-
nicht geworden! Da saßen das Christentum
in vier Kamen gelernt, waren wir einen
Pastor - Lehrer noch fest dirtschaftlichen Zusam-
sorgfältig geschult worden, u. aus diesem Grunde
wie Brüder Lokies [illegible] wirken ab. Vor wie-
er wohl scheinlich nicht geschehen, wenn sie nicht
lich in das Christentum eingeführt u. in ihre
recht eingeführt worden wären. Gesperren wir

u Lust war, daß der oberflächliche Unterricht,
den die Leute als Katechumenen empfingen,
d. Erteilung der 3. Sakramente ohne genü-
gende Vorbereitung, daß die Neugier
u gewisse Pflege die tiefsten Ursachen
der Mängel sind, die wir beklagen. Die
Arbeit der Medizin-Kasperl sollen wir be-
ginnen, wenn der Missionar den Katechu-
menen selber unterrichtet u. dann die Leute
in die christliche Kirche aufgenommen sind, u.
der Unterricht der Christlichen selber nie-
mals als genügende Vorbereitung zum
Empfang der Sakramente betrachtet wer-
den. X Missionare aber Komsten über häufig
im vergangenen Jahr
nur berichten, daß die Katechumenen der
Konfirmanden-Unterricht erteilt hätten,
abgesehen von dem Mangel, daß bei der
Prüfung der Katechumenen u. Konfirman-
den Vorbereitungen wird. Und schon muß
bei Erteilung der Sakramente auf
den Wandel geachtet werden. Mit einigen

42

In fast 4 Jahren sind unsre Katechumenen weil geschickt soldaten, aber der Eintritt in die Kirche durch die heilige Taufe, der Zutritt zum Tische des heiligen Herrn darf nicht unterbleiben, als auf dem schmalen Wege u. durch die enge Pforte zu gehen. Hier müssen wir heiligen Ernst u. Treue zu Gott walten lassen, u. würde die Zahl der neuen Christen nur so gering. Darum wünschet und bitten wir herzlich. Katechumenen und ganz besonders. ‖ Freilich, für unsern Herrn und der großen Gemeinde allein, vorzüglich sind, ist es nötig zu kämpfen, den Verbreitungsmittelpunkt selbst zu haben. Es darf es aber nicht bleiben viel mehr ist Kein Zeit mehr zu verlieren, d. h. lich einmal durch irgendwelche Verbreitung, es sind in Hermannsburg u. großen Gemeinden möglich zu machen, daß die heidnischen Katechumenen ihren Dienst wenigstens einige Tage selbst unterrichten können. Der Inspektor der Bremer Mission, P. Bahnsen,

welcher Euch mündlich berichtet hat, will gleich für
uns Missionare verdolmetschen, d. denn die
Leute während des Unterrichts von der Missionar
unterhalten werden müssen! Drei so gerade
Entscheidungen wie bei Euch, würde es aber
Leuten nicht möglich sein als Katechumen
und d. Konfirmanden auf der Station zu-
sammenzuhalten. Vielmehr ist es geboten, unser
Missionar Candidaten zu schicken, von welchen auf
der Katechumenen- ~~u. Konfirmanden~~ Unter-
richt vom Missionar selbst erteilt, die nur
Christengemeinde gegründet werden kann.
Es handelt sich nämlich nicht blos um die Auf-
nahmebestimmung, sondern überhaupt um eine
möglichst rasch gedeihende, selbstorganisierte
Einfluß von seiten der Missionare auf die Christen nur
Leitung. Gebilden. Einer der beiden selbst
als Hauptaufgabe Leitung zur Belebung u. Reini-
gung einer Gemeinden ansehen, sel-
bstorganisierten Art Rest mit den einzelnen
Christen sein. Ich kann ihm nur Recht geben.

84

Für einen Missionar, der über 5, ja über
7 u. 8000 Christen in seiner Gemeinde zu versor-
gen hat 200 Predigten zu halten u. Hausbesuchen
noch viele andere Dinge zu thun hat, ist es nicht ein
mal möglich, alle seine Christen im Jahre nur
mit einmal zu besuchen, ja manche kann
er einzeln gar nicht mit ihnen zu sprechen.
Wir haben allerdings einige Kolonien Europäern
u. es (ist) sind zum Teil liebe, fromme Leute,
auch der Russischen; aber eindrücklich will = christ-
liche Gemeinden giebt es dort ihnen nicht,
u. ist unsere dringe Pflicht ihnen, soviel an uns,
das d. Volkspest einer besseren christlichen Zu-
kunft, den Völker muss als einzelne Gemeindeglieder be-
darf, den einen geeigneten Boden für die
Zeugnisse Christi darzubieten. Wie
einem so unwissenden Volk aber, wie den Ros,
kommt nicht das lebendige Christus, den einzelnen
Menschen überwindet, allein an.
Gottes Wort in die Herzen pflanzen, selbstge-
wissen Einfluss u. strenge Zucht ausüben, der

Gossner Mission

Sind die Mittel, die wir gegen die Feinde der
Ehre Gottes in Anwendung bringen müssen,
so müssen gegen das Laster der Trunkenheit, das
gewöhnliche Verderben einiger Leute, diese Übel
durch Anwendung eines Heilmittels zum Heile der
Einzelnen zu bekämpfen, ist, wie einer
der Leute in seinem Briefe hervorhebt, das
wahre als Heilmittel anzusehen. Der Einzelne
kennt selbst die Grenze, die Selbstbeherrschung,
die erforderlich ist, ein gehöriges Verhältnis
zu halten. Ihm ein Gesetz in der Form abzu-
nehmen, wie es bei der Enthaltsamkeit sache
gewöhnlich durch Heuchelei u. Gewissens-
belastung der Gewissens, besonders gewöhnlich
aber ist es, den einzelnen zu gewöhnen, den
Branntwein als Medizin zu trinken, wie jenen
Enthaltsamkeitsgesellschaften gewöhnlich, denen
unseren ist das Schnaps zum Trinken u. zur
Erfrischung gewordene. Diejenigen aber, welche
sie dem Herrn nicht bringen u. der selbst das
nicht [illegible] Mittel [illegible] Einzelnen zu

46

stellt werden können, glauben um so mehr
zum Trinken berechtigt zu sein. Ganz diesel-
ben Erfahrungen haben die Schotten im Dar-
jiling-District gemacht. („These are apt only
to remember that they are not of the Society
and so free to drink and to forget that
they are of the church and so enjoined to
abstain.") Das glaube ich allerdings mit jenen
unseren Brüdern, daß das Beispiel der Enthalt-
samkeit vom Missionar selbst gefordert wer-
den muß, so gut, wie wir es von unseren
Pastoren u. Katechisten fordern. Daß es nicht
ganz an der Zucht bei uns gefehlt hat, zeigt
ein Blick auf die Statistik, nach welcher gegenwärtig 302 un-
ter dem kleinen Bann stehen u. 106 exkommu-
niciert sind, obwohl wir uns sagen müssen, daß
mit ~~Ausübung~~ der Kirchenzucht noch stren-
ger verfahren werden müßte, u. daß wir
in Ausübung derselben bei unseren Gemein-
den so wenig Hinterhalt finden. Wenn wir
nun aber offen die Schäden in unseren Ge-

wirken mit dem Wunsch das zeigt
haben, so wollen wir uns andrerseits bestreben
den Blick auf die wertvollen Lichtpunkte
in den Gemeinde-Bilder nicht trüben lassen, wol-
len Mitarbeiter zum Leben u. Preis Gottes und
darüber freuen, daß wir bei einem Schwe-
ster viel Gutes finden. „Er ist bei uns wohl
auf dem Plan, mit seinem Geist u. Gaben,
„Gott hat uns eine Lust auf, über die Hilfe
Eindrücke," so dürfen wir dankbar rühmen.—
Über den Einzelgemeinschaften besuch der Morgen-
u. Abendgottesdienste wird zwar Klage geführt,
aber von allen wird der Besuch der Hauptgot-
tesdienste im allgemeinen als ein guter Sin
gestellt. Die Zahl derer, die kommunicierte
haben, zeigt, daß Manche öfters als 1 Mal im
Jahr zum h. Abendmahl gegangen sind. Die
32 Katechumenen u. 13 Kranken Kommunionen,
welche ausgeteilt wurden, beweisen daß wohl
auch, daß einzelne Schwestern auf die Katechumenen
in ihren Filialen.—

Das ein der Geschäfte u. mit selbst in Krank-
heits Fällen zu den Leuten gerufen werden,
sowie auf, das für die Aufsicht der Jungen Gesell-
im öffentlichen Gebet mit gedacht wird, ist selb-
gemein Gesprächsst. Auf Reisen Fälle von Ein-
wöchentlich Art u. Weisen, in denen die Kinnenden
Leiden beim Missionar oder Gehilfen Trost u. Rat
suchen. Vielleicht würde die Zahl solcher sich
mehren, wenn man nur den Leuten mehr ent-
gegen kommen wollte. In der Regel kommen
sie ja mit einer bösen Sache, u. der Rat ist
bereits in seinem Kindergemüth, Zimmel,
wenn's sich um das Innerste drehen immer sehr
Gleichnisse handelt, so dass wohl manchmal darum
gehen muss, schon gefunden zu haben, was er
sucht. Von Gebets-Versammlungen u. religiösen Ab-
schieden ein paar Skizzen ist dieses beizufügen
worden. || In die Brecklumer Mission kommen
wieder 6 Rekruten u. in die Mission darum-
mikanisch-evangel. Synode ein Rekruten und
sandte werden. || Der Totaleindruck, den mir

im Blick auf unsere Gemeinden gewinnen, ist
das ein Segen, dass wir Euch Freunde dürfen
nennen, so hoffnungsvolle u. freudenreiche Mission-
felder zu besitzen. Wie ist denn immer wieder
die Ermutigung so köstliche Gabe, dass unsere
Schüler liebervoller Fürsorgung u. unserer
Hilfe dringend zu bedürfen sind. Auf den Heiden-
höhen in der Nähe Gottes Werk ohne Wider-
spruch an, u. illustrirt man seine Rede, wie
hier mit Hülfe der Laterna magika, wie
jetzt bereits von 4 Stationen Gesichte, so
darf man unser Herz voller Freudigkeit Gott
hierfür preisen.
Es erübrigt noch bei einem Überblick über
unser Gesamtwerk, wie er die Lage der
Zentral-Konferenz darbieten soll, einige
Punkte zu erwähnen, die zum Teil von
allgemeiner Bedeutung sind. In erster Linie
steht die Dringlichkeit vor unser aller Augen,
die alte Religion, Takarma Nichtigkeit mehr
zu erweisen, deutlich. Wie, dass nicht Rat genug wäre,

sondern wäre, denn die Aufgabe der Regierung bei den Zamindaren u. Raiyats wegfallen, daß ein guter Verrat nützig spricht ist, aber die Preise sind dagegen so hoch, als sonst. Zum Unterhalt der Familien, für Anschaffung von Werkzeug an Ort u. Stelle für einfache Speisen, zum Ankauf von Vorräten u. Futter mit war eine Extra-Hilfe durchaus notwendig. Die ist nun durch die Gabe einer hohen Rate sorgt gemildert worden, aber unterdessen wird sie schwerlich hin u. für ein paar Raiyat-Familien, von denen manche mit schlechter Not zu kämpfen haben, stellt nichts ab. Was die Regierung tut, müssen wir abwarten. Was Gott tun mir gnädig mit der Ernte u. unsern schwachen Kräften beschafft, das wird die Teuerung mit seiner Hilfe auch überwinden werden, denn der in diesem Jahre bereits gefallene Regen, soll es dem Landmann möglich, wenig stens seine Felder zu bestellen u. für die nun Aussaat im Juni

bereit zu halten. Wir wollen hier nur einen Auszug geben, daß der Anfang für unsere Zeit in gewissen Fällen zu spärlich war.

In der Regierung von Bengalen ist ein Gesetzentwurf von dem früheren Commissionar Chutia-Nagpur's, Mr. Grimley, eingebracht worden, welcher den Zweck hat, das Gesetz von 1879 zu annulliren u. statt dessen den Bengal-Tenancy-Act einzuführen mit einigen kleinen Abänderungen. Das neue Gesetz soll die Regierung ermächtigen, dort, wo sie es für nöthig hält, eine Communication der Straßen, dienste u. der Abgaben in Naturalien vorzuschreiben. Dazu soll die Registration einer jeden Handlung erforderlich werden. Auch soll die Absicht, den Zweck, die Rechte des Landjä Königs u. anderer Grundbesitzer in Bezug auf Abänderungen u. Verbesserungen zu sichern, die unter gewissen Bedingungen von ihren Pächtern gemacht worden sind. Einig. Bestimmungen dieses neuen Gesetzes

Verhältnisse sind sehr unerfreulich u. wird es nötig sein, in den Zeitungen oder auf direktem Wege die Regierung darauf aufmerksam zu machen. Gott aber helfe, daß wir diese unsere Verhältnisse einem Volke u. Lande zum Wohl gereichen möge.

In Singhbhum ist der Verkehr gemischt, d. h. teils der Hindi teils der Bengali als Gerichts- u. Schulsprache einzuführen; es heißt das, sie müssen unsere Lehrer Bengali lernen od. daß Bengalen erhalten werden, unsere Hindi-Schulbücher würden dort keinen Absatz finden u. unsere Missionare müßten auch noch Bengali lernen. Der Plan ist nur zu verwerfen, wenn man erwägt, wie vielfach die Herren Beamten oft von dem Urteil ihrer Babus sind. Wir sind mitten Bengalen, u. weil in Kein Hindi kommen, soll ganz Singhbhum nun ihretwillen Bengali lernen. Außer in Dhalbhum, wo Bengali allerdings die Umgangssprache ist, wird diese

Jonys Höhepunkt von 1/10 der Einwohner
Singhbhums verschwunden. Das eingeborene ist Ho,
die seit mehr als 50 Jahren die lingua franca
von Singhbhums. Unser Dr. Weiske hat im
Verein mit dem engl. Missionar u. den Häuptlingen
sogar gegen diese Neuerung z. Kampfe,
es gelang zu hoffen, daß die Ehen dort
streng werden.

Die Eisenbahn von Tini nach Calcutta über
Chakrapur ist im Bau begriffen u. diejenige
von, welche die Regierung selbst in Palamo
herstellen u. mit der East Indian Railway ver-
binden soll, ist von der Regierung genehmigt
worden.

Unsere Lage ist ernst, sorgenvoll, wenn wir
sich die Hemmnisse unserer Schulen u. die
Hindernisse in unserer Arbeit sehen, als
auch die Aussichten u. Hoffnungen Reihen schau-
en, welche uns durch die Hungersnot er-
öffnet sind u. uns wieder entgegen treten
werden. Wir haben aber alle Ursache, zu

54

Trosten Mücke zu sein, denn wir können
es mit Sünden ertragen, daß sie trotz dem
der Herr zu uns bekannt hat, daß sein
Wort nicht leer zurückkommt, sie Frucht
bringen da wirksam sind, u. daß Er sie
uns auf im Irdischen bisher so wenig hat
mangeln lassen, wieder sie tun, wie sie
einst Christo taten.

Unsere ~~ein Heiland~~. Kuratorium setzt sich zusammen
u. besteht, wie Ihnen Ihnen von Früh-
den selbst u. Fürbittend sind, u.
Gottes Wort wird uns Frucht weiter blei-
ben, wie es sich im Vorjahrigen Jahre be-
währt hat; Gott segne uns in der Arbeit,
wenn sie stille uns ruft! Allerdings ergeht
es uns, wie Heiligen Ernst an die Schwierig-
Rückgaben zu gehen, die an uns Heran-
treten, u. mit Einsatz ihrer Kräfte gegen
alles Böse in u. um uns zu kämpfen mit
den Waffen, die Gottes Wort uns reicht,
damit wir den Frieden der Herren in

Chuda Nagpur wiys nüt Dand, sondern
nüt dm Fäld yzinden, der ümbrueyliy
sesch, wenn Sod' u. Himmel ümbrogsch!
Amen!

55

Gal. K.

Protokoll der Gemeinde-Konferenz, 1897.

Freitag, den 19. März, Vormittags.

Eröffnung der Versammlung.

Die Sitzung beginnt mit Gesang, Schriftlese, Lesung und Gebet.

Es fassen nun tiefsitzen Grund an die Brüder Uffmann, Lokies, P. Pape und Stauber. Die beiden Letztgenannten sind krank. Für die zwei abgegangenen, den Brüder war es dringend wünschenswert, dass sie in ihren Gemeinden bleiben.

Es wird das Programm durchgesprochen und fest gesetzt, was mit der Gemeinde- Synode geschehen soll. Die neuen Brüder zur nächsten Sitzung des District Committee of the Indian Famine Charitable Relief Fund um Montag Morgen den 22.3. eingeladen sind, wird eine Vorlage der Gemeinde-Synode um denselben Tage von Vormittag mit den Konferenz nötig. Vormittags soll dafür die Separat-Konferenz mit den geförderten Natives unter Br. Müllers Vorsitz stattfinden.

Gossner Mission

Hr. Kriegel hat noch 5 Anträge für die Konferenz der Missionare eingebracht. Bruder Wüstenhöfer wird 1 Antrag seiner Seite in der Konferenz mitbringen.

Freitag Nachmittag fand die Prüfung der 3 Abiturienten der Seminare statt. Für einen Knaben das Fürgebet der Reife entfällt. Die beiden Andern fallen vorläufig mit 5 6/ p. m. angestellt werden und dürfen nach einem Jahr das Examen noch einmal machen.

Samstag Vormittags von 8 - 10½ wurde gemeinschaftlich die Schlußprüfung vorgenommen - die erste Prüfung in Gegenwart der Konferenz- und Conferenz nach Besetzung der Schule zu Aburi High-School. Mehrere Herren der engl. Mission hatten sich zu derselben als Gäste eingefunden.

Der deutsche Gottesdienst am Sonnabend Abend, die Signal-Gottesdienste u. die Feier der H. Abendmahl mußte am Sonntags wiederholt in geschlossener Reihe.

Gossner Mission

Konferenz der Missionare.

1. Sitzung. Dienstag d. 23. 3. 97. Vormittags.

Nach einer einleitenden kurzen Andacht eröffnet der Vorsitzende die beiden Konferenzen mit dem Hinweis auf die Gemeinschaft der Konferenz, die Konferenz ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Gemeinde. Sie soll Gemeinschaft pflegen, Rat und Hilfe bringen, Beschlüsse fassen, die der Gemeinde nutzen. Sie ist nicht Selbstzweck, sondern dient der Gemeinde. Sie soll Gemeinschaft pflegen, Rat und Hilfe bringen, Beschlüsse fassen, die der Gemeinde nutzen.

Einige Klagen werden über den Zweig der medizinischen Missionsbetätigung, wenn darüber, daß noch die jüngsten Brüder zu häufig Reisen hier zu bewältigen, damit, so wird die Befürchtung ausgesprochen, daß die Brüder in Folge dessen Gefahr werden müssten. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß noch darauf rücksichtigen, daß an der Arbeit eine Arbeit zu sehen beschränken und müssen.

Gossner Mission

sichsten Stimmung, sehr nützlich gewirkt haben kann. Es giebt sogar die Erklärung ab, daß gerade von jüngeren Brüdern freudig Beiträge geleistet worden sind.

Es wird sodann vorgeschlagen, daß an das nächste Synodorium herangetreten wird, mit der dringenden Bitte, daß selbiges durch den für die Beilagen der Missionare in der Heimat bewilligten niedrigeren Prozentsatz, gegen Berechnung etc. bitten habe. Wünschen wir so zu sein, daß in dieser Bewilligung ein dringendes Bedürfnis des Synodoriums an das Herz des billigen Stand der Papiere der Missionskasse zufallenden Vorschuß mit den Missionaren zu Gute kommen lässt.

Die Generalkonferenz bittet ein dringendes Bedürfnis, die Verordnung, daß die Beilagen mehr d. Taxpreis d. Papiers zu berechnen seien, dieserhalb nicht in Kraft treten zu lassen, einmal weil die Beilagen meist schon vor dem 1. Juli 96 gemacht worden sind und sodann, weil

die Lösung auf mehrere Conferenzen bestimmt werden.

Ferner wird in Betreff gestellt, daß wir die Kosten für ein Indium billiger einkaufen könnten, als wenn wir sie nur mit der Feinmetallhandlung machen. Die wenigen Zahlen sind allerdings Schätzungen gewesen worden, welche sie vorfanden. Bei einzelnen Namen kann das aber doch nicht mit Sicherheit der Fall sein. Hr. Müller erklärt, daß er nicht gesagt habe, man könne übereinkunft in Calcutta billiger einkaufen. Einiges wäre sehr zu einem geringeren Preis zu bekommen. Er sei aber nicht gesagt mit der Meinung, daß man die Anschaffung der Kosten zu scheue, für Formen und Steine hinzugerechnet werden, sein Einkauf in C. vorteilhafter sei.

Hr. Würste wünscht, daß die Generalconferenz noch einmal um ein Gehalt. Directorium die Bitte richte, den ab Basel hinterbliebenen Missionsgeschwistern das übliche Erziehungsgeld zu bewilligen.

Gossner Mission

Wir wollen nun die Bestimmung nicht zerstören, daß die Missionare, welche Kinder zur Schule in die deutschen Heimath haben u. für Erziehung derselben einen Zuschuß wie die Missionskasse wünschen, jährlich einen Beitrag, wie viel sie nach Belieben wollen, dafür einsenden, in einem solchen Falle vorhandene entsprechende Zinsen von dem Kinde nicht verbraucht werden sei, weil Klagen von Seiten unserer Missionare vorliegen; es sah sich vielmehr wie seinem eigenen Gefühl sowie, in Übereinstimmung d. Kinder gestellt. Die Antwort E. H. Direktoriums befriedigt sich vollkommen. Die Konferenz stimmt den Bestimmungen zu. Zu dem 2. Punkte der Zusatz der Konferenz darauf, daß E. H. Direktorium allen Brüdern, welche um die Zinsen angebeten haben, helfen für ihre Kinder in der Heimath sind vorigen Jahre bitten, in entsprechender Weise baldigst sich. Die Generalkonferenz wünscht hierfür Ihnen Dank zum Ausdruck zu bringen.

Gossner Mission

Vorsitzender bemerkt kurz die Lage der Gehaltsregelung der Missionare. Obgleich der Inspektor Stark Alterszulagen in Aussicht stellte, so ist ein schriftliches Versprechen damit noch nicht gegeben, sodass man abwarten muss. Durch den Inspektor dazu aufgefordert, sah er sich veranlasst, die finanzielle Lage der Missionare einzugehend darzulegen. Er bemerkte, dass der Gehaltsfrage näher getreten werden soll, wenn Br. Rottrott und Amarita zurück gekehrt sein werden.

Auf Br. Riepels Antrag bittet die Generalkonferenz ein schriftliches Versprechen den Missionaren Alterszulagen zu bewilligen. Dieselbe spricht ihren besonderen Dank aus für Bearbeitung der Heidenmission und Berichterstattung darüber.

Es folgt die Verlesung des Protokollbuches.

Gossner Mission

I

gal K.

Protokoll der Gemeinde-Synode.

Monday, den 29. März, 1897. Nachmittags.

Die Synode wird mit Gebet mit Gesang, Gottes Wort und Gebet begonnen.

Als Mitglieder nehmen an derselben Theil:

4 Missionare, 18 Native Pastoren, 25 Candidaten, 36 Catechisten, 24 Gemeinde Aeltesten, 29 Christen, 18 Lehrer, 1 High-School Teacher, 3 Pandits, 2 Hospital Assistants und einige Schüler.

Den Vorsitz führt Dr. Klein.

Er macht die Versammlung darauf aufmerksam, daß sie mit sorgfältiger Gewissenhaftigkeit auf den Synoden sein, nachdem unsere bisherige Arbeit in Chota Nagpur entstanden sein: Seine Mota seien in der Synode 3 Gemeinden constituirt, welche im vorigen Jahre neu organisirt worden sind, die Gemeinden Khutidari, Gunla u. Sala.

Der Gemeinde-Synode liegen folgende Gegenstände zur Besprechung vor:

1. Die Gottesdienste, welche in neuer Zeit

in den Gemeinden zusammenkommen, um Segen und Hilfe zu finden.

2. Das Reden mit Zungen, in Verbindung mit Gebet, für denjenigen Gnade, sowie um den „geistigen Blut“ für sich selbst, nachher in einem bestimmten Falle die Deutung vornehmen soll.

3. Das rechte Gebet in Deutlichkeit in unserer Heimat.

Vorsitzender begann mit einer einleitenden Ansprache. Eine dunkle Wolke lagert über Indien. In der Trübsal und Finsternis ist eine Hilfe über uns hereingebrochen, wie sie wohl selten in der Heidenwelt vorkommen. Während draußen die Feinde wüten, kommt die Kraft, wo der Heiland weilt, wenn man sich in Gebet vereinigt, dass Gott der Herr sie stärkt. Andere

nennt mich die Sünden sein, welche ihm genommen
haben sollten. Unter diesen Sünden hatte die Frucht
ihr schreckendes Recht genommen. In dieser
Gestalt wurden 4000 Briefe ausgegeben.
Gottes Gnade, die Er für Rettung gegeben, wurden
Sündlos gemißbraucht. Soll es da noch Gnade geben
und Strafe? Ein Volk forderte Hilfe und Beistand
auf und das um so mehr, weil in Folge der
Hungersnoth auch andere Hülfe
mehr als sonst war betrogen: Allerlei Unredlichkeit,
Diebstahl und Mord. In Londons Tagen soll der
Geist noch deutlicher kommen. Wenn aber, wenn er
sein Gebet durch Bemühung von Feinden
und andern verhindern will, muß entweichen.
Er wird nicht kann damit Gottes Sinn ändern.
Der sich bessern will, soll seine Sünde bekennen.
Gottes Hand wird von diesen Strafen in Leiden
gehen noch vielfach gemißbraucht. Die soll erkannt
und festgehalten werden. Dazu dienen die Betrachtungen
darüber in der Synode.

Die eingebrachten Mitglieder betheiligen sich

Anfang an derselben, so nannte man Kriegsrat anzüsetzen, um zu klären aufgenommen wird, daß in der Frist in den Kanälen Gemeinden „Gottes Wirken", nahm auf Kultur, vorgenommen würden, in Syrien und diese Praxis zu finden und daß zu dem selben Punkt der Gründung östlich Mittel in Verbindung mit Gottes Wort und Gebet mannigfach angewandt wurden. Syrien wird beschrieben, daß auch unter den Araber-Stämmen selbst vorkommen.

In einem Streitgespräch ist getroffen worden. Der an Badrusch Hasanen soll seine Hand in seinen Bart stecken, um sie zu reinigen. Er Atmosphäre kam einmal singen, als der Bart breite Spitz gewandt worden war in Verbindung den Bösewicht. In einem Falle genug allerdings ein abgefallener Stock seine Form, die getroffen haben sollte, ihr Hund in besonders Wasser zu stecken. Sie Pastor berichtet, daß er Sünde entdeckt, welche in Begriffe waren, derartige Vergehen anzuschauen. Er steckte selber seinen Finger in das heiße Wasser, um ihnen zu beweisen, wie schmerzhaft sie sündigten.

In Deutschafrika fällen und bestand man nahm der Deutsch dann entfällt, wird ärztlich getragt, welcher für tauglich, wer für untauglich sein. Du wird oft an Lepra und Tuberkulose gedacht. Spritzen Impfen zusammen, um darüber zu beraten und das Fest festzustellen. und nehmen dabei zu einzelnen Mitteln ihre Zuflucht. Einer muß sich mit einer Daila (ein Lähmung, rundliche Muskeln haben. Nun wird das Gleichgewicht getestet, Bitulfprüfen werden vorlesen und Farben kommen genannt. Bei Nennung der schildigen drückt sich der Daila ein Knie krumm. Oder es wird ein Stück Tuch öfter um den Hund gewickelt, während der Kranken der betreffenden Blut oder Darmeingänge, die in Verdacht der Lepra stehen müssen untersucht werden. Der schildige wird entlassen, wenn bei Nennung seine Krankheit der Tuberkulose länger oder länger gewesen ist. So wird von vielen einzelnen Mitteln berichtet. Sondern es ist ein neuer Arzt, der mit diese Leute festgestellt worden ist, so wird damit endlich gehabt, daß der Herr ihn weitertreiben möge.

Gossner Mission

Wo jemand der Sünde bekämpft, muß er zu-
weilen einen Blick über sich werfen, so öffnet
der Feind, nimmt ein Stück Terrain in Be-
sitz und verklärt, wie der Feind reagiert,
nachdem er geblickt hat, so soll sein Geschlecht ge-
gen, falls er schuldig sei. So wird man an
geistlichen Lokalen - einer Familien - in der Gemein-
de - Gemeinde erzählt, welche in Sinnbilde
der Sünde den schuldigen Blut fressen findet
will und oft genug von Christen gerufen wird.
Wenn von Gott gelogen gegangen ist, wird
der Feind aufgeregt und wie den zu gefährden
Heller fernhalten, in welcher Richtung es ge-
sucht werden müsse. J. Lukemann in Christen der Regen-
Gemeinden sagen will, daß unter einem Christen
bestimmte Dinge wirksam sein. Besitzende
Hallen sagt, daß durch Alles, was die Sünde berührt wird
sei, deshalb beseitigt werde und fordert die Synode
auf, darüber ihr Urteil zu fällen. Bei der
nicht Feindbrand in Christus Gemeinde!
Sein Sünder, wie Götzendiener. Gottes Wort droht

Gossner Mission

Taufe. Unsere Strafen. Letzteren können nicht widerlegt
werden. Im alten Bunde wurden die, welche sich so versündigten,
ausgeschlossen u. gesteinigt. Auch nach unserer Einsetzungsord-
nung sollen sie vom H. Abendmahl ausgeschlossen werden.
Den Christen wird empfohlen, dass sie in allen Leiden
Vertrauen auf Gott setzen und allein zum Throne
Gnade nehmen. Sie sollen aber auch ihre Pflicht tragen
und beten können: Dein Wille geschehe. Dann es Gottes Wille
ist, gelte es, Leiden willig mit sich zu nehmen. Sie
dürfen nicht gegen Gott murren, sollen uns demüthigen und
unsere Sünden bekennen. Der aber durch Anwendung von
sündlichen u. ärztlichen Mitteln sich von seinem Leiden be-
freien will, versucht es wider Gott.

Nachdem Rückblicke der Synode - Zustimmung, Ratschläge und
ermüdliche Ermahnungen - Synoden mit grosser Entschiedenheit
schon aus allen darüber sind, dass gewisse Leidnisse, so
teuflischen Ursprungs wie Hexen Gottes, mit Gebet u. Gottes Wort
von Christen u. unsere Gemeinden in Anwendung gebracht werden
und vertrauen, dass sie mit ganzem Ernste bekämpft u.
wo gewehrt werden. - Es wird die Frage aufgeworfen, wie
diejenigen in der Gemeinde aufnehmen sind sich verheirathen wollen.

Gossner Mission

für Pastor meint, dass für sein Befinden zu Ungemach sein Amt
viel zu anstrengend ist; dass allerdings für ihn wenn sein in die Stadt
dürfe Besuch über Stadt eingeschlossen sollte;
was aber jetzt davon beobachtet wurde, für ganz andere Art
als wie früher. Von einem Christen wenden die Missions-
arbeiter ungültig; für ersetzen nicht ganz durch
und übten zu wenig Zucht. Ein Christ entschuldige
sich und seine Sklaverei damit, dass er sagt, für er,
seitdem er in der Regel nicht Hütter, wenn ein Stück
Vieh falsch sündige schuldig gemacht habe. Ein Pastor
klagte über Christen an, dass sie in der Gemeindeklage
u. Versammlung nur wenig Hilfe leisten. Die Lage-
sei in der römischen Gemeinde über auch in diesen Fällen
schon üblen Einfluss mit. Trüben wenden Fremden mit
wenig oder gar nicht betrübt. Von Weißen wird
nicht Trost vorausgesetzt, dass der tiefste Grund alle
Sünden unserer Gemeinden die so sehr schwere Gleichgültigkeit
Christen sei. Damit wenn die Zwischenzeiten, welche zugestellt werden
müssten, gesetzt. der Vorsitzende Pastor ein monatlich Zusammen
und sich die Gemeinden zu stärken, damit ein Jeder aus
der Gemeindeschule seinen Pflicht erkenne und thun,

Gossner Mission

Alle freundlichen Glückwünsche, welche unsere Herzen einzeln gefunden haben, zu betäuben u. sich selber darin unbarmherzig zu verlieren. Es klingt mir eine Enttäuschung über das ewige Gebet, das in Dunkelheit und unter Leiden fleißig gemüht [illegible] Herzen stille, das seine Stütze habe in den ferne. diesen Verheißungen unseres Gottes. Es kann sich dabei auf den Psalm Davidsohn berufen, der in langer Herzensdunkelheit Trost u. Hilfe im Gebet gefunden habe. Da Herr sei über meinen Augen, sodaß er in unserer Mitte sein kann. Dann ist Gottes Heilen über uns, über ihn hoffen wir, wenn er genaue Kraft genommen seinen Rat zu folgen u. in Frieden abzuscheiden. Schluß der Gemeinde-Synode.

Konferenz mit den geistlichen Brüdern.

Dienstag, den 23. März, Vormittags.

Pastor Andreas und 4 Landsleute fassen entscheidigt.

Auf einen kurzen Gruß erwidert P. Paltzer sein Referat: Was ist zu thun, um den Gemeinde

Gossner Mission

die Beteiligung an der Kirchenzucht kennen zu lernen?

Es handelt sich um folgende Punkte:

Worin besteht die Kirchenzucht?

Notwendigkeit derselben.

Wer wird von ihr betroffen?

Notwendigkeit muß mir für die Mission und auch
besonders für die ganze Gemeinde sich an der
Übung derselben zu beteiligen.

Vorsitzender sah sowohl, daß es sich nun für die
Mission nur um den letzten Abschnitt des Referates
handeln könne. Pastor Klaus mit Rauch, daß sowohl
Mission mitgehalten, aber muß erst recht die
Gemeinden wachsam gegen die Kirchenzucht-
ordnung werden, sie unbenutzt lassen, mit
Hingebung daran arbeiten, sonst verfehlen wir
so um Übung der Kirchenzucht sich nicht
beteiligen. Das ist zu bedauern, weil letzteren
dann oft unrichtig bleiben.

Referent sah 2 Ratschläge gegeben, wie die
Gemeinde kann gezogen werden könne:

1. die Kirchenzuchtordnung selbe muß bekannt

genommen werden.

2. Der Täufling muß bekehrt sein und mit Gelehrsamkeit, die unter Christenleuten Platz, nämlich soviel erforderlich, daß er den Hauptinhalt begreifen werden.

3. Der 1. Vorschlag wird für die Taufe gestellt.

4. Taddinaday betont, daß die Taufgesinnung mit Buße und Frucht nachgewiesen werden müsse.

5. Christoskit macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche sich bei Anwendung derselben auf die einzelnen Missionen bemerkbar machen, welche darin noch liegen. Es sei dafür, daß Paktoras' Ratschlag befolgt werde. - Vorsitzender glaubt, daß die Regeln unter welchen die Taufspendung erfolgt, nicht genügend bekannt sei. Die Taufgesinnung müsse womöglich schriftlich und den Katechisten, Lehrern und andern Gemeindegliedern in die Hand gegeben werden. Sein Antrag wird von Missionar Richter unterstützt, welche die Ansicht aussprechen, daß die Taufgesinnung sowie Lehren nicht genügend bekannt sei. Br. Würte verdolmetscht dann.

Gossner Mission

die sei der Gemeinde nicht einhellig sondern
waren nur nicht befolgt.

Vorsitzender sieht beide Briefe gern einmischen
und nimmt an, dass hiermit dagegen sei, dass die
Kirchenordnung gedruckt in Verbreitung werde.

Zu dem 2. Vorschlag der Repräsentanten wurde Sr. Rein
die Bemerkung, dass derselbe sehr stark sei. Der Pastor
Keller sieht schon, dass die Zeiten, die er wünscht, nicht
zu einer Rasse werden, die Rasse ist mein, spricht der Herr.
J. Lehmann glaubt zu, dass es stark sei, dem nächstfolgenden
der nicht die geschlossenen ohne Unterschied verkaufen!
Er will dafür, dass man sich von selbst nie zurück-
ziehe. Unter den seitdem wurde auf diese Regel
gesundet. Sr. Müller wurde darauf aufmerksam,
dass Pastors Vorschlag gegen unsere Kirchenordnung,
ordnung sei, den selben nicht vorschreibe. Er
sei nicht befolgt und sei so sonder Sünden Theil,
sofort wurde, wurde zurückgewiesen als selbe dem Christen
war angepasst. J. Rupp bemerkte, dass nicht alle,
aber viele mit Absicht die Kirchenordnung
verletzen; sie fallten in sich genommen und

Gossner Mission

bestraft werden, damit sie die Disziplinarstrafe nicht gering achten und es wird entsprechend verfahren. Das gilt nicht einmal in den alten Gemeinden, geschweige denn in jüngeren Arbeitsfeldern und neuerdings schädigend wirken.

Der 2. Vorsitzende der Referenten sei kurz. schreibt und übersetzt.

Vorsitzender schlägt sich diese Vorschrift an. Stellung muss sich eine ganze Gemeinde schuldig. Sie kann dann nur ausnahmsweise angewandt werden. Vorgestellte dagegen sollten in irgend einer Weise - etwa an ihrem Gehalt - bestraft werden, wenn sie die Dienstordnung nicht befolgt lassen. Wenn sie aber dazu nicht gütig sei, sondern wenn gegen, wird es schwer in der Gemeinde nicht fallen.

Vorsitzender fügt noch einen 3. Punkt hinzu, wie die Gemeinde zur Kostenbeteiligung an der Kirche herangezogen werden könnte. Jeder Einzelfall werde, also er zur Berücksichtigung kommen einer Sitzung von Gemeindegliedern

zur Verfügung vorgelegt.
Diese Vorlage wird von Pfarrer Lehmann begrüßt und als wünschenswert bezeichnet. P. Rufus erklärt, daß er bereits einen Anfang in dieser Richtung gemacht habe. Im Januar bereits wurde eine Konferenz zusammen. 12 Christen nahmen an, die miteinander beten, sich um den Heiligen Geist bemühen, die Bibel durch Brasil. 7 Männer wurden gebeten auszuziehen, mehr in den einzelnen Fällen besonders helfen können sollen. Der Erfolg blieb nicht aus; die Versammlungen haben abgenommen, der Besuch der Gottesdienste ist gehoben.
Auch P. Kusalmay kann Ähnliches wie einige berichten. Br. Riedel will, daß womöglich die Ältesten herangezogen werden. Diejenigen, welche an Ausübung der Disziplin sich nicht beteiligten, dürften das Abendmahl nicht bekleiden.
Nachstehender Beschluß wird mit 3 Enthaltungen angenommen und gleich hier noch einem 4. und 5. an. Jeder von uns soll selbst Strang und ge-

Gossner Mission

verschuldet und der Kirchenvorstand nicht imstande ist seine Aufgaben zu erfüllen. Trotzdem weiterhin Gläubige und freudiges Leben zu fördern. Es entsteht daher die Frage, wie es weiter werden soll mit der Gemeinde und der Kirchengemeinde.

Bericht über die Verwendung der einzelnen Kollekten.

Hr. Müller: Die Einnahmen betragen Rs. 149/12 A.
die Ausgaben an Kollekten " 34/
in die Kasse einzuziehen " 106
der Kassenbestand beträgt Rs. 1583/12

Augenblicklich sind 7 Kollekten vorhanden, von denen jede eine durchschnittliche Zeit Rs 7 erhalten kann.

P. Prabhusahay verliest den 2. Referat: Was ist zu thun, um die Abgefallenen und Ausgeschlossenen wieder zu gewinnen?

Referent bespricht folgende Vorschläge:

1. Für die Abgefallenen beten.
2. Sie fleißig besuchen.

Gossner Mission

3. sie freundlich u. liebevoll annehmen
4. ihnen brüderliche Liebe erweisen.
5. ihnen ein gutes Vorbild geben.
6. gemeinsam ihnen nützen Hilfe leisten.
7. damit erstens, dass sie an dem Handel der Christen oft Anstoß nehmen und dadurch dem n[illegible]
Unheil gewehrt geschehen werden.
8. geduldig ihre Entwicklung abwarten.

Vorsichtsmaßregeln: Irrtümer sind abzustellen; Andere sind zwar auch nicht absolut abzustellen, aber gehen doch nicht gar sehr. Man wollte darüber nicht streiten. Bei einer Mission ist sind nicht vorgesehen dort, wo selbst die Liebe Christi die Gemüter nicht näher ans Herz lassen. Der Tanz, nun die Heiden zu taufen. Deren Zunge sollen dasselbe thun. Es wird nötig gemacht werden, ist es nun nicht gestatten worden, nun einen Abgestellenen zu ihrem guten Hirten zurück zu führen. Hätten wir mehr Liebe u. Geduld, würden wir dann weiter. Für die Hingehenden wird gesorgt; auch dann sollen wir nun der Heiden annehmen

Als neue u. bedeutsame Anordnung der Satzung
über Gebet für die Abgefallenen. Wenn die Bitt-
forderung nicht nur gehört, sondern erhört
werden. Vorsitzender wünscht Frage, daß man-
cherlei wünschenswerte Gebetsversammlungen einge-
führt werden müssten, in welchen auch für
die Abgefallenen besonders gebetet werden. Schon
Gebetsversammlungen gibt es aber die Verfassung
„des fall ihnen widerfahren von meinem Vater im
Himmel".

Mehrere Candidaten u. Pastoren bemerken daß ge-
legentl. in Gebetsstunden u. Conferenzen für
die Abgefallenen gebetet werden. In der Tokarma
Gemeinde finden in allen dieselben wöchent-
liche Gebetsstunden statt. In der Chati-Gemeinde
ist eine Neuerung damit gemacht worden. Es wird
der Versuch angestrengt, daß auch dem Vorgange
Tokarma, überall Gebetsversammlungen. für Abtrün-
nigen wünschen.

Der 2. Punkt der Anfrage wird einstimmig
bejahend. Die Abgefallenen sollen nicht nur einmal

Gossner Mission

sind an regelmäßig besucht worden. Wir müssen
ihnen nachgehen. Unser Heiland klagt uns an,
daß viel versäumt worden ist. Wenn die Prophe-
zeiten den Auftrag, die Heiden aufzusuchen.
In der Berg-Gemeinde ist die Liebe nicht
vorgeblich gewesen. Viele Sonder-Versammlungen, die ab-
gehalten waren, sind wieder zurückgenommen. Es
ist Hoffnung vorhanden, daß auch die Fabrik-
leute besser und ernster werden. P. Brahmsahag
erzählt ein schönes Beispiel: In einem Dorfe waren
18 abgefallene Familien. Es besuchte sie 5 Mal,
traf die Meisten aber nirgends zugetroffen oder
nicht zu sprechen. Dann kam er mit den Gehilfen, früh
des Morgens zu ihnen zu gehen. Jetzt fand er sie
meistens und konnte mit ihnen sprechen. Sogar,
die noch vorsichtig nicht zeigten, sondern ordentlich
sich freundlich mit ihnen begrüßen. Auch seinem
2. Morgenbesuch hielten sich schon 16 von ihnen zum
Gottesdienste ein und waren nicht lange, bis
alle zu ihm kamen. Br. Kiefel rechnet zu Ver-
lust im Verkehr mit Abgefallenen, weil manche

Gossner Mission

dürft Zeit u. Kraft aufwenden, daß er bereits
an Pflanzen, die zuvor gepflanzt worden, nachsehen,
die viele zur treuen Pflege gewöhnen.
P. Kurelmay wünscht, daß er mit seiner Reise nach
Kankki einen Anfang machen könnte, damit dort
und dann Christen kommen, wo der Heiland noch
daran wirkt. Er wünscht, daß der Heiland noch
mit ihm und seinem Bruder Samuel freundlich über
das böse Treiben der Landes gnädig sprechen. Johan
bleibt ängstlich und wendet vorsichtig. Samuel
aber lässt mit sich reden und wendet ganz freund-
lich.

Damit ist der 2. Punkt der Aufgabe schon besprochen.
Vorsitzender erinnert an das Beispiel des Herrn,
der in freundlicher, milder Liebe die Sünder
aufnahm, obgleich er mit gelegentlich seinen
Jüngern einen scharfen Wort spricht.
Br. Müller gibt den Rath, wenn der einen
sich nicht mehr meldet, dann einen Freund doch,
gelegentlich mit ihm einzudringen. Dem wird
freundschaftlich, daß es Pflicht der ganzen Gemeinde

Gossner Mission

sei, sich an der Arbeit zu betheiligen, die Verlorenen wieder zu gewinnen. Br. Pürching erzählt, wie einer, der trotzig erklärte, daß er nie wieder zur Kirche gehen werde, durch freundliches Zureden schließlich doch überwunden wurde. –

Der Rath des Referenten, die Abgefallenen durch äußere Hilfeleistung heranzuziehen, wird heftig angefochten. Es wäre verkehrt, durch Geldunterstützungen sie gewinnen zu wollen. Das würde sie nur in ihrer irdischen Gesinnung bestärken. Das wird allseitig anerkannt u. J. Prabhusahay erklärt, daß er seinen Rath so nicht verstanden habe. Es giebt andere Gelegenheiten genug, in welchen ihnen in passender Weise freundlich Hilfe geleistet werden könne. Es findet auch Zustimmung. An Beispielen wird gezeigt, daß solch ein selbstloses Entgegenkommen nicht ohne Erfolg bleibt. Br. Würz u. Kasten glauben trotzdem anders verfahren zu müssen. Sie verlangen zuerst die Umkehr d. Abgefallenen ehe ihnen in äußeren Nothlagen irgend welcher Art

Hilfe gebracht worden. Auch drückt die Stimmung der Versammlung über den Verlauf der Konferenz gehalten worden.

Vorsitzender stellt fest, daß sich darüber nichts bestimmtes sagen noch auf der einen noch auf der anderen Seite machen lassen. Jeder Fall ist von der Leitung besonders zu prüfen und über denselben zu beschließen, damit er in jedem Falle das Rechte treffe.

Kurz werden noch die letzten Punkte des Referats besprochen und erledigt.

Schluß der Konferenz mit Gebet.

Die General-Konferenz hat ergeben, daß die beiden Protokolle über die Gemeinde-Register und der Konferenz mit den gefürchteten Statuten, welche bis zum Schluß der Konferenz nicht fertig geworden waren, mir vom Vorstande durchgesehen u. ergänzen werden.

Gleiter

P. Hennig.

Zahn

Gossner Mission

gel. K.

Liebe Brüder!

Wir ist von der Generalversammlung der Mission gebeten, eine Petition an die Regierung wegen Einführung des Kanadia-Brauens einzureichen. Es wird den Brüdern wünschlich sein, daß ich in der Versammlung mitteilen, daß der Vorstand von 7 Jahren eine Petition an den Lieut. Governor in Sachen der Rücksichtnahme gesandt hat, in welcher auf einige Punkte aufmerksam gemacht wurde, welche in dem auf die Regierung gerichtet werden soll; auf welche ich Veranlassung mitteilen, daß es zu diesem Zwecken nötig sei, die Antwort der Regierung auf den besagten Punkt vorerst zu erwarten und zu berücksichtigen.

Es ist die einzelnen verschiedenen Versuche, welche von den verschiedenen Interessenten, durch welche die genannte Petition gehen mußte, auf deren Bitten die Einführung des Kanadia genannt worden sind, sei es uns nicht gestattet, zur Klärung der Angelegenheit einige Bemerkungen vorauf zu schicken.

1. Im Nichtkolk ist die Herstellung des Kanadia eine Brauerei (home brewery) überhaupt nicht gestattet.

Gossner Mission

die sind strafbällig, wenn sie selbst Handia brauen. Bei dieser Richtung sei ist unsere gegebene Petition also dahin einzuschränken, daß dem „Kolé" dieses Recht entzogen werde; denn daß die home brewery für alle Zeiten bestehen soll, wenn die Regierung sie bestätigen, das ist gewiß nicht die Meinung der General Conferenz.

2. Der Verkauf von Handia (home brewed Rice-beer) ist Niemandem gestattet, außer dem Kolé nicht. Ein Jeder, welcher Handia verkauft ist strafbällig. Tatsächlich haben Untersuchungen statt gefunden, und würden öfters vorkommen, wenn die Polizei, die Dorfchowkidare einerseits, und Lutheristen und Christen andererseits öfters Anzeige machen wollten. Für den Verkauf ist eine Licenz nötig sein für den Verkauf von Daru oder Opium; aber diese Licenz darf niemand Handia verkaufen.

3. Falsch der Consum des home brewed Handia ist von der Regierung eingeschränkt worden, indem seit 1888 ein Gesetz existiert, auf welchem keinem Kol gestattet ist, mehr als 4 Ser innerhalb Handia auf einmal für „ home Consumption" in seinem Besitze zu haben. Die Übertretung dieser Anordnung, welche ohne Zweifel zum Zwecke der Erwerbsmäßigkeit

Gossner Mission

des Gebrauches des Handia gewissen vorsichtig, ist strafbar, fällig; und Fälle von Bestrafungen sind vorgekommen, und könnten bei grösserer Aufmerksamkeit seitens des Gouvernements noch häufiger vorgebeugt werden.

4. Sagen wir eine gewisse Bestimmung der home brewery existiert bereits, nämlich, dass Jeder, der Handia, welches für besondere Gaben, z. B. gelegentlich einer Hochzeit, mehr als 4 Ser Handia auf einmal zum Consum im Hause bereit haben will, vorgeschrieben ist, hierfür eine entsprechende Steuer einzukommen, welche einer Zahlung von 8 As. gleichkommt wird. 627 solche Steuerämter, welche verteilt in einem Jahre im Lohardaga-District bei dem Excise Department verrechnet und abgegeben werden.

Wir betrachten also und wollen die weitere (eine allgemeine Bestimmung der home brewery, und dagegen hat die Regierung folgende schwerwiegende Gedanken:

A. Eine solche Bestimmung würde ungerecht; denn

1. Das Reisbier ist für den Kol ebenso und Heilmittel, ein Nahrungsmittel für seinen Leben geworden. Es ist sehr wesentlich, fast und nährt schon oft auf Reisen oder bei schwerer Arbeit die täglich Nahrung.

2. Der Gebrauch desselben ist durch ihre Religion und Herkommen bei Opfern, religiösen Festen,

Forschriften und Notenbestimmungen gelten, und es waren nie Eingriffe in ihre Religionsfreiheit, durch Bestrafung des Handels den Gebrauch ihrer Gebräuche unmöglich zu machen.

B. Eine polizeiliche Bestrafung würde den Fall nur zum Beispiel annehmen, wenn

1. Die Versammlung bezw. der einzelne polizeiwidrige Raum würde den bereits festgestellten Zeiten von Seiten der Polizei und des Tahsildars nicht entsprechen.

2. Der Verkauf ohne Licenz oder Steuerzahlung würde ausgeübt worden sind somit der Bruch polizeilicher Bestimmungen: Feuergefährlichkeit des Artikels nicht vorliegt würden. Derartige würden strafrechtliche Anfolgen, gegebenen nach einschlägigen Verfügungen polizeilich, die Waren Steuer zahlen, auf die Zuwiderhandlung kommen, wobei nicht selten falsche Anklagen vorkommen dürften.

C. Eine polizeiliche Bestrafung ist auch gerechtfertigt durch Beispielsfälle; denn

1. es würde ein Anzahl von Steuerzahlungen eine ungestellt werden müssen dann Entscheidung in Einzelnen Verhältnis stehen würde zu den Steuerzahlungen.

2. es würde nicht möglich festzustellen, wann

Gossner Mission

zu dem Gesuch, die home brewery wie oben wohl nicht, so sei doch durch Anstellung eines Lehrers von Aufsehen.

D. Es müssen dem Rate der Regierung schriftlich und gebührlich eingereicht werden.

1. Wo der Regierung hinsichtlich der Bhattis vorzugehen wird, dass nämlich durch sie der Verkauf des Trinkens gleichsam begünstigt wird, das könnte und müsste in noch viel größerem Maße stattfinden, wenn jeder Kol seyen könnte: Ich trinken mit Genehmigung der Regierung.

2. Die Einführung, und besonders die Durchführung eines solchen Planes würde eine solche selbstmörderische Unzufriedenheit zur Folge haben, dass die Unfähigkeit, nicht nur vor bewaffneten Aufständen nicht widerstehen müsse, sodass eine dauernde Verpflanzung blutige Folgen haben könnte.

3. Der Handel ist ein quasi unentbehrliches Getränk und kann nur dann beschränkt, wenn er in großen Quantitäten getrunken wird, wie etwa Tee oder Kaffee.

Ich bitte nun die l. Brüder zur Widerlegung dieser Einwände der Regierung gegen unsere Petition mir behilflich zu sein und ihre diesbezgl. Forschungen und

Gossner Mission

Auffassungen, bezw. Rechtsfälle zuzusenden. Gelingt
es die Wiederlegung dieser Kapitalsteuer-Instanzen
nicht, dann sind wir genötigt, von der Petition
abzustehen und es an dem zu genügen, wenn
es damit genehmigt worden ist, und den Anfang
zu machen, die abzuzahl. Gesetze und Verordnungen
auf Möglichkeit einfacher Fassung mitzuhelfen zu
machen.

Ranchi 1 Juni 1897 Ferd. Hahn

P. S.

Bitte mir die verlangten Auskünfte innerhalb
dreier Wochen gefälligst zuzusenden.

Gossner Mission

gpl. K.

Paynal. Konferenz mit
den getauften Eingeborenen.

Thema: Bedeutung des Christseins
für die gegenwärtige Zeitlichkeit.

Der Vortrag des Paynal Christokalyan
ging von der Stelle 2 Tim. III, 16 aus
und führte folgende Punkte aus:

1) Die Christen als treue Zeugen Gottes, welche
nie besitzen, als sie nicht von Neuem,
stark, von von Gott stammt.

2) Christen müssen mit Gebet gelesen
werden. Tiefes Christsein
führt zu Leben rechtem Glauben an
den Heiland.

3) Die Schrift gibt von Christo und
stellt uns ein Vorbild zur Betrachtung hin. Die Liebe und die
reine Lehre und Vorschrift und zur
Anleitung.

Gossner Mission

4) Die Handschrift soll nun ins Ganz abgeschrieben werden, damit wir in Indien Exemplare bekommen.

5) Die ganze Tabakshandlung muß bis nach der Hochzeit ruhen.

Wenn die Bibliothek dieses Vertrages, der ganz wohl dürftig und nicht reichen Klosterbücher enthält, nicht ausreicht, auch viele Hoffnung und Versprechungen Enttäuschungen enthält, zuletzt, daß die Frauen von den Reformatoren nicht wichtig angesehen und dürftig war. Die Übersetzung Lauras ist nicht schön an die Seite dieses Vertrages mitgeschrieben, damit dann wir von folgenden Bücher Exemplare haben:

Zuerst wären schon die Frauen in verschiedenen Fassungen vorhanden, damit

allen klar wurde, worüber sie sich
stritten: Was haben wir Christlichen
zum Christkindchen für rechten
Amtsmißverständnis? Anna: Also
für einen Christbaum haben wir und
Lichter Pfennige, wo
wir die Christ stürzen. Letzteres
ist gewiß gewagter, als alle
begriffen hatten, auf welchen Punkt
es ankommen, dagegen ist die
Erfahrung der weiblichen Jugend.
die Sache folgendermaßen:

1. Mit Lichter die Christ nun,
den wir fest im Glauben, selbstän-
dig im Leben und Handeln, kommen
auf allen Versuchungen nicht [illegible] da,
gegangen. Mit kleinen Marken:
Wir wurden selber fest und kön-
nen dann auf andern festigen
und recht leiten.

II. Die Schrift zeigt uns auch, wie wir die Liebe zu leisten haben. Die Geschichte des Volkes Israel ist unabänderlich für uns. Von Anfang bis zum Ende wird in der Schrift auf Jesum hingewiesen, sowohl in Gesetz, Propheten, Psalmen, als auch in Spruch wie Lehre und Erzählung, wie wir zu Gott kommen können, wie wir Gemeinschaft mit Ihm haben können und wie wir Ihm dienen sollen. Wenn wir also die Schrift durchforschen, so müssen wir finden, daß sie uns Jesum als den Heiland der Welt bezeugt, wie wir Ihn nötig haben, um Vergebung unserer Sünden und Frieden mit Gott zu haben, wie wir Ihn annehmen können und zu Ihm kommen sollen, um Leben und Seligkeit zu haben. Wenn wir aber zeigen und den Heidenmissionar

Gossner Mission

zu seinem Jünger und wo du.
ganz mit ihm, was wir und
bei uns Fehler mit den Gemein-
ab Farbild war. Lügen Falten Falten.
Hanto wünsch auf 26 für uns war,
Bibliche Beispiel wo Apostel und wo
unsere Gemeinde nächsten eingegan-
gen.

III. Wir haben die Pflicht zu pflüg-
sen, um selber fest zu werden andern
Helfern für unsere Gemeinde zu
gewinnen.

1) Eine ernste Fürbitte mit Ge-
betsstand Erstaunlich.

2) Fürsicht gründlich und
mit Fleiß.

3) Fürsicht und ein Beispiel.

E. Müller.

Gossner Mission

a.

gel. K.

Der Konf. und Konfirmations-Unterricht in unserer Heidenmission.

Er ist für die Erbauung der Heidenchristen, sowie für Begründung und Befestigung unserer Gemeinden von der größten Bedeutung und wenn dem einzelnen Täufling Taufunterricht gegeben wird, so muß auch der Konfirmandenunterricht gegeben werden und darf als Notwendigkeit bezeichnet werden muß. Dazu gehört daß der Unterricht gedeihlich werde. Haben der Prediger der Heidenmission muß er als ein Hauptmittel angesehen werden. Während in Europa die Volksschule der Hilfe war eine Allgemeinheit an der Heidenmission ist, kann ein Unterricht nur mehr der einzelnen angestellt und diese Gottesdienst muß gehalten werden. So darf zu wissen andere sein, als daß dem Empfange der Sakramente, der Teilnahme an den Gnadenmitteln der Heidenchristen eine ernste Unterweisung vorausgehen, die nicht allein so weit als möglich klare Begründung

Gossner Mission

sondern mit Glauben und Leben in den Herzen wachen soll. Es ist nicht gottwohlgefällig Zeichnen schreiben zu lernen, wenn nur nicht einen göttlichen Unterricht dadurch zu erhalten! Sonderlich haben die Apostel in der ersten Zeit ohne Zweifel nicht mit einer solchen Gleichgültigkeit ihre Zuhörer sich allerdings gewünscht. die Leute dazu aber guten Grund. Darum sie doch mit einer reichen Fülle des Heiligen begabt, wie überhaupt in jener Zeit der Segen ihres Dienstes mannigfaltig entfaltete. Auch haben sie wohl in den Briefen ihre Zeit besser vorbereitete Zuhörer vorgefunden, so dass von vorn herein ihnen ein reifer Verstand nicht entgegen gebracht werden. Darum lassen Apostel Gleichnisse und mythologische Briefe erkennen, dass und damals viel gelesen und gelernt werden. Gebricht dass der Herr in seinem Missionsbefehl, dass bei der Verbreitung des Reiches Gottes unter den Völkern der Lehre unterrichtet werde: Lehret sie halten, alles was ich euch befohlen habe. Da war von der Schule. Diese oder innerhalb derselben von einer christlichen

Gossner Mission

Gemeinschaft dafür Sorge getragen werde, daß
Gottes Wort durch Predigt und Unterricht in gereinigter
Weise gelehrt und in den Herzen der Gläubigen
und getauften Kinder fein eingepflanzt werde,
wirke in unserem oder irgendeinem Christen Trost."

Dieses Leben kann. Dein Ziel aber ist zu und zu
da ein versäumt worden. Die Gossnersche Mission
ist von Anfang an, allerdings zu verschiedenen
Zeiten und an verschiedenen Orten innerhalb
ihres Arbeitsfeldes mit ihrem Pfunde damit
gewuchert, ihr Gutgabe darin zu erfüllen. Und sie
aber ihr Ziel erreicht?

Es ist schon oft darüber geklagt worden, daß der
Innere und Konfirmations-Unterricht in unserer
Mission, der einigen Bräuchen abgelehnt, nicht
gründlich genug erteilt wird, so daß jungerwachsene
Vorbereitete zu den Sakramenten zugelassen werden
dürfen sei ein Schuß gründ reicher Christen in unsere
Gemeinden zu finden. Als mit der letzten General-
Konferenz um die Frage, ob eine Revision unserer
Missionsmethode zu erproben sei, zur Entscheidung war

lag, wurde nun der selbe Vorwurf gemacht und damit begründet, dass es ein Mangel sei, wenn, wie es bei uns der Fall ist, die Missionare den Zusammenhang mit selber verstellten, ihn vielmehr fast ganz den eingeborenen Helfern überließen. Darunter wurde unserer Mission vorgeworfen, als würden Verhältnisse unterhalten, es entspreche und im Grunde und Ganzen gebilligt, gar oft mit Absicht, dass sie wegen wurde und auch Möglichkeit die Missionare sich mit selber an den Unterricht ihrer Helfer zu beteiligen brauchten. Darauf allen wir uns den Vorwurf klar gelegt sein lassen. Es ist nicht unbegründet. Hier wissen wir ja gut und beklagen es, dass wir unser Ziel in unserem Land noch nicht erreicht haben. Allerdings haben das unsere eigentümlichen Verhältnisse ursprünglich gemacht. Jetzt aber sind wir nicht einer uns auch hinzutun Gehalt nicht ganz entgegen. Das mag im Folgenden zur Darstellung kommen.

Das Ziel, dass wir ursprünglich klinder einer tüch-

Gossner Mission

Daher, wenn wir eine Aufnahme in die Gemeinde bitten, haben zwar einen Eindruck von der Kraft des Heiligen Geistes erhalten, können aber doch kaum mehr als eine Ahnung, ein mehr oder weniger deutliches Gefühl von dem, was ihnen im Heiligen Abendmahl geboten wird, mit. Verständnis und Erkenntnis gehen Allen ab. Dann ist meine Bitte, daß in den nächsten Vorbereitungen, wenn wir sie öffentlich mit dem Heiligen Abendmahl geschlossen haben, der Glaube als Licht zu seinem Segnen. Die nehmen täglich die Predigt des Evangeliums ohne Zögern und Zweifel an. Gottes Wort, in der Form, wie es ihnen dargeboten wird, ist ihnen wie Manna die Hauptsache. Wie wenden darüber ein ungeheures Maß von Zweifel hegegnen. Die Kraft der Zeugnisse übt ihren Einfluß nicht, seine Rechtfertigung Gottes Wort bleibt draußen in den meisten Fällen ein ganz toter Buchstabe. Es liegt in diesem kindlichen Glaubensmangel offenbar ein Vorteil für uns, aber auch eine Gefahr, nämlich die Gefahr zu fragen nach dem Segen der Taufe

zu vollführen und ihnen die Kräfte zu erhalten.
sind doch die Hindernisse seiner täglichen Arbeit
hinreichend genügend. Wird uns doch ein wöchentlicher
Urlaub nach dem, wenn nicht noch mehr in seiner
ganzen Tiefe verständnisvolle Heil und ein allen
einfach fröhliches Beisammensein gegeben.
Wir wollen uns mit unserer damit begnügen
müssen. Zwar stellt der Vorschrift, der sich nun da
bietet erst recht zu einem eingehenden,
vorsichtigen Unterricht anregen und ermutigen.
so wäre in der Lage eine weitere Vorbereitung
für den Missionar, wenn er sich mit mehr
und gründlichen Unterricht Kenntnissen und
Fertigkeiten ausrüsten könnte. Der Berührung
über setzen sich die östlichen Völker zu überwindende
sind andere Verhältnisse entgegen, auf abgesehen
von den Hindernissen, welche die Schwierigkeit
d. Sprache der Leute bereiten. die Zeit, in der
sie sich unterrichten lassen können, beschränkt sich
für Viele nur auf wenige Monate des Jahres.
In der andern Zeit werden sie durch ihre häuslichen

Arbeiten verschiedener Art. Die einzelnen Beschäftigungen des Tages füllen Heiden Herren. Die langsam kommen sie vorwärts und gewinnen Verständnis. Es ist ihnen nicht leicht wie einem deutschen Kinde alle regelmäßig zu kommen zu bringen. Andere aber, die in weiteren Dörfern zerstreut haben, können kaum an einen Ort zum Unterricht zusammen kommen. Ebenso schwierig ist es ihnen allen in ihren eigenen Dörfern den Unterricht rasch zu bringen. Lasonde sind. Lesende werden nur zu bald verfindet; bald fällt dieser, bald jener, so daß regelmäßig stattfindet regelmäßigen Unterricht nicht gewinnen. Die Folge ist, daß Katechumenen lange warten müssen, ehe sie überfragt in die Reihe kommen. Auch ihnen vorstehenden Herren wieder Aufgaben kommen. Die haben sie ein wenig gelernt und können dringend getauft zu werden. Die Zeit des Unterrichts ist für das Jahr abgelaufen. Andere dürften Anspruch kommen hinzu, welche die Taufe verlangen werden

verpflichten lassen. Es werden die getauft, die gläubig die Botschaft und Erkenntnis vom Heil gläubig angenommen haben. Der Taufhandlung Konfirmation-Unterricht soll das Fundament ergänzen. Die Taufhandlung soll in ihrer verborgenen Heilsmacht für einen verständnisvollen Empfang sorgen. Die folgenden Kräfte in Predigt und Unterricht wollen. Von der Teilnahme an den Gottesdiensten und Andachten, von dem Verkehr mit älteren Christen und der christlichen Gemeinschaft wird eine Förderung erwartet. Solchen Erwartungen kann die Taufhandlung nicht ganz abgeholfen werden. Die Vorbereitung, welche die Leute bis dahin genossen haben, genügen die Hoffnung, daß es nicht weiter mit ihnen abwärts gehen wird. Trotz alledem wäre es gründlicher vorzubereiten, wenn wir wenn sie wenn sie ein besserer Grund gelegt wäre.

Bei Durchführung unserer Missionsmethoden müssen gegebenenfalls die vorhin angedeuteten Verhältnisse stets in Betracht gezogen werden.

Gossner Mission

Darauf wollen wir es nun ankommen lassen, daß
nicht allein von den eingeborenen Helfern, sondern
auch oft genug von den Missionaren selbst viel
zu sehr aufgegeben wird. Die Schwierigkeiten, welche
sich einem gründlichen Unterrichten im biblischen
und religiösen Fächern, dürfen uns selbstverständ-
lich nicht zurück halten vorwärts zu streben
und beständig auf Verbesserung in Vorbereitung
zu einem. Die Folgen uns vielmehr zu neuen
Anstrengungen und steter Anwendung aller Kräfte
reizen. Daß wir fühlen es noch viel mehr bedürfen zu
lernt, daß gerade an einem so wichtigen Stelle
in unserem Missionswerk unsere Arbeit eine
so schwache sowohl Klinisch und pfuscherisch ist.
Darin - wenn wir einmal in der Prüfung
in größeren Aufgaben weiterkommen sein könnten!
Darin wächst in Gebet und Abhängigkeit
von Gott unsere Gedanken
erfassen.

Darum ist freilich vorläufig nicht zu denken,
daß wir unsere bisherige Methode ganz aufgeben,

Gossner Mission

auf welche der Text" und Confirmationsunterricht den Katechet von den einzelnen Fällen vorfällt wird, während die Missionare die Katechumenen u. Confirmanden mit der Lektüre vorbereiten, im übrigen aber gelegentlich der Prüfungen und bei besonderen Gelegenheiten, so weit als möglich den Unterricht der Katechisten zu beaufsichtigen, zu ergänzen und zu vertiefen. Die Hilfe der Katechisten werden wir noch lange nicht entbehren können. Unsere nächste Aufgabe wird darum sein, die einzelnen Gemeinden zu fördern, auszubauen und sie für die besondere Aufgabe der Unterweisung zu begeistern.

Es hat dabei oft gewünscht einen oder mehrere Katechisten oder Lehrer zu haben, die dauernd dem Gemeinden gehören und auf Veranlassung pastoralen Besuch für, bald dorthin, bald nach den Gemeinden kommen, wo gerade besondere Hilfe notwendig wird. In einem Dorfe wo auch unter den Katechumenen u. Christen ein frischer Gemeinde-

ein festliches Gedenken und tiefster Ernst,
ring an Gottes Wort; sie sind willig sich zu
weise einem geordneten, regelmäßigen
Unterrichte zu unterziehen. Sie müssen sofort
aufgenommen werden, wo sie aber doch beim besten
Willen nicht getauft werden kann.

Das der Unterricht getane der einzelnen Falles
fall dadurch wesentlich ergänzt werden, dass
auch die Heiden sich mehr an dem gemeinsamen
Gottesdienste. Wie aber ist das möglich zu machen?
Jemand kann wird es zu bewirken haben, der
es sich zum ernsten Streben in seinem Heidentum
sich zu einem Zeugnis zeugt, selbst tut.
Sie werden mit Christen zu leben zu. zu
unterrichten, nicht nur gelegentlich, sondern
wiederholt zu zusammenfassenden Kurse.
Darüber hinaus Andere zurück gehalten und
fleißige besucht werden. Der beste Vorsatz aber
würde an den vielen mehrfachen Fällen die Lie-
fassung auch nicht vermeiden. Es sei denn
andere Hilfsmittel, als nur selbst, die auch Gold

die gaben verwenden würden. Aber sollen wir nun
deshalb gänzlich pausieren lassen. Der Zweck ist so
wichtig wert, daß für ihn viel angewandt werden.
Der Fälle sind die Missionen ja häufig darin.

Ich empfehle 3 Vorschläge zur Besprechung u. Annahme,
durch welche die einzelnen etwas weniger werden
könnten, was wir wünschen.

1. Es werde eine Theilung unserer großen Ge-
meinden vorgenommen, nicht allein die, die
eine große Glieder zahl aufweisen, sondern auch
solche die örtlich zu weit auseinander sind, als
daß sie ein Missionar an einem Platze gut
zusammen an Stunden, Besuchen, Predigten, Arbeiten
für Heiden, Muhamedaner, Juden, Katechumenen
die gute Arbeit verrichten könnten. Dadurch würde die Arbeit getheilt und der Missionar
könnte seine Thätigkeit auf einen District mehr
der Plan ist nicht neu; er ist von Missionaren
bereits oft besprochen und gutheißen worden und
sollte einmal einstimmig beschlossen werden.

2. Ein zweites Bedürfniß ist dringend anzustellen

d.

Die Einrichtung einer ärztlichen Untersuchungsstation für Auswanderer in Hamburg oder einem anderen geeigneten Centralpunkte, von welchem Reisende, welche nachweisen können, daß sie nämlich die Kosten tragen, der Kontrole sich unterziehen. Es würden also viel genommen, nämlich der Reisenden alle Auswanderinnen und Auswanderer nämlich einige Tage, vielleicht aber längere Zeit um sich kommen und sich ihnen ganz widmen dürften. Ohne eine Untersuchung sowohl der Reisenden werden die Krankheitsfälle, sich einem solchen Dienste nicht unterziehen können. Sie wird ihnen genügt werden müssen, und nämlich nicht von den Centren Cysten verlangt.

3. Es scheint mir die Anstellung von 2 Ordinariaten nicht jeder Station räumlich nöthig, so daß einer von ihnen nicht längere Zeit von der Station fern zu bleiben brauchte.

Jeder Arzt muß öfters selbst geschickt werden, um unsere Auswanderer in Spitälern in einem, sich stundenden Krankheit gründlich vorgebeugen sind

Gossner Mission

ihrer sorgfältigen Pflege angedeihen zu lassen. Wir haben kein unfruchtbares Missionsgebiet. Der Erfolg würde ganz gewiß nicht ausbleiben. –

Ehe ich mich nun zu der Frage wende, welche Aufgaben der Tauf- u. Konfirmations-Unterricht habe, möchte ich einige Worte über die Aufnahme von Katechumenen einflechten.

Ein Heide will Christ werden. Seine Absichten und Verhältnisse werden selbstverständlich geprüft. Wenn gegen ihn nichts einzuwenden ist und seine Familie mit ihm einverstanden ist, darf er seine Kaste brechen. Das geschieht gewöhnlich in Gegenwart der Katechisten und mehrerer Christen. Damit ist er aus seiner bisherigen heidnischen Gemeinschaft herausgetreten. Wir dürfen uns diesen negativen Akt bei der Aufnahme gefallen lassen. Hierauf folgt ein feierlicher Besuch des Missionars oder der Katechisten und älterer Christen allein in dem Hause des neuen Katechumenen. Durch Gebet und Gesang empfängt sein Haus u. seine Familie die erste christliche Weihe. Die Namen der Familienglieder

nordnen mitzuspreichen. So ist ihre Aufnahme vor
sich und seinen erfolgt: die nordan geht als die
taufinnen angehören. die Aufnahme selbst damit noch
nicht abgeschlossen sein. die nordo wünschen auf
einer längeren Probezeit dient einem tüchtigen
Vorgang und gültig vollzogen ist. taufist ist.

Das geschieht an beiden am Sonntag im Gottesdienst
vor versammelter Gemeinde in der Sakristei,
dem Mittelpunkte der Gemeinde. Hier erfragen
der neun Aufnahmen mit seiner genauen
Familien. dann vorstreckt, nordo er verwahrt,
daselbst öffentlich zu bekennen, daß er mit
seiner Familien Christ werden will. ist. zu ver-
sprechen einigen der einer Ermahnung ihm vor-
gelesten christlichen Verpflichtungen, die er mit
seinem Eintritt in die Gemeinde übernehmen,
und zu tun. / Festgestellt wurde Taufgedanke
und Taufe, Heiligstellung der Sonntage ist. Besuch
der Gottesdienste, Teilnahme an dem Taufunterricht /
für Jahre gabe da. Feier der Abendm. Dauf Gemein-
schaft wurde die Aufnahme beschlossen. der Gemeinde

Gossner Mission

Hier begrüßte hiermit die Neuaufgenommenen.
Letztere wären anzuhalten, sogleich ihr erstes Dank-
opfer darzubringen. Die Aufnahme durch einen
solchen kirchlichen Akt würde für die Betheiligten
nicht unwirksam sein u. das Bewußtsein der
Zusammengehörigkeit wecken.

Derselbe dürfte aber nicht ohne eine vorhergegan-
gangene Belehrung vorgenommen werden, ich
verstehe darunter keinen Katechumenenunterricht,
sondern eine einfache Belehrung über die Sünde,
das Wesen des Heidenthums, Nothwendigkeit der
Erneuerung, über Gottes Gnade u. die Erlösung
durch unsern Herrn Jesum Christum. Anknüpfungs-
punkte wären in jedem Falle dazu vorhanden, so
daß eine solche Unterweisung einfach u. form-
gelegentlich veranstalteter Besuche mit ausgeführt werden
kann. Das ist freilich nichts Neues. Eine Belehrung
in der angeführten Weise, wird in keinem Falle
fehlen dürfen. Was ich wünsche ist dieß, daß das
Ganze in festen Formen gebracht werde, die sich ein-
bürgern müßten. Das wäre eine gute Vorbereitung für d. Unterricht selbst

Warum haben wir die Aufgabe der Innere und Äußere Mission?

Wir haben es der großen Aufgabe nach mit Innerem, Innerlichen zu tun, d.h. mit Geistlichem und Geistgebildetem mit einer geistlich gründlichen Arbeit, d.h. es kann der Fall sein, daß es ein mühevoller Ringen sein kann. Die Einzelnen sind nur gering einzuschätzen, weil der geringste Mensch für Gott geschaffen. Es sind unter ihnen Verlassene zu finden. Die werden meist zuletzt gefunden. Letztere bekehren meist selten den Unterricht. Das wird mit Freuden oft empfindenen Ruhestift zu nehmen sein. Wir sehen warnings können lesen und sind fähig sich Fachwissen allein wissenschaftig zu lernen. So wenn für den Innere und noch mehr für den Äußere mal eine Unterricht nicht unmöglich, dann wir Christenmenschen in Christus dazu berufen sich noch mehr die Liebe des Herrn zuzueignen. Wir Einzelne sehen einen Trieb dazu und müssen auf Grund gute Gelegenheit nach.

Gossner Mission

In unseren Gemeinden ist für u. der Mutter der Jugend ein Lernziel vorgesetzt, durch welche Mittel sollen unter den Völkern das Verlangen, Gottes Wort selbst zu lesen. Für alle ist nun die Aufgabe zu stellen vor. Unsere Bibelkreise werden wird zu klein sein, wenn die Freuden Lust bekommen, die Bibel lesen zu [illegible],

Unter Hauptsache des Lesens wiederum ist es eine der ersten Aufgaben der Volksschulen, ein bestimmtes Pensum durch Vorgesetzen ihrem Gedächtnis einzuprägen, das sowohl als Grundlage für die Erkenntnis u. geistige Förderung, als auch für das Gebrauch im Leben erforderlich ist. Folgende Stücke sind unerläßlich: den 10 Gebote, das Glaubensbekenntnis, das Gebet des Herrn, ohne Luthers Erklärung; ferner das Taufgelübde u. das Taufbefehl. Joh. 3,16 und der apostolische Segen nach dem gemeinsamen auch hinzuzufügen. Es muß den Fähigkeiten der Lernenden dann das Pensum durch Luthers Erklärung, wenig das kl. Katechismus, sowie durch Sprüche u. Lieder erweitert werden.

Beim Einprägen dieses Pensums muß man sich wünschen,

Gossner Mission

daß die Katechisten mancherlei vorbereitet werden müssen. Ganz wird sich der Einförmigkeit beim Lehren und Katechesen nicht vermeiden lassen. Daß wir einen Katechisten dazu, mit mehr Bibeldruck vorzubereiten. Die Hauptsache bleibt freilich die, daß der Heiland persönlich wird, zum mancherlei Katechisten Leuten persönlich werden.

Die Erklärung des Textes über muß zu gleicher Zeit gegeben werden. Kein Satz sollte dem Heidenchristen unverständlich werden, der nicht zugleich und nebenbei mit einfachen Worten erklärt würde. Keine Stunde darf nur mit biblischen Lesen verbracht werden; Erklärung und Anwendung dürfen nie ganz fehlen. Es ist wichtig, daß wir bei unsern Katechisten darauf sehen. Häufige Lesung der bibl. Geschichte wird den Katechisten ungemein nützen. Besonders wie der 1. Geschichte wird den Katechumenen Ehre in den Gottesdiensten u. Andachten bekannt gemacht sein.

Darum wandte er sich und sagte nicht.
Der Unterricht dürfte übrigens nicht gleich mit
Buchstabieren u. Lesen beginnen. Zuerst müsse er in Betrug einen
Überblick über das alte Testament und das Leben
der Hebräer verschaffen u. sich allmälig zu besonderen
Lesen der biblischen Geschichten des alten Testaments und des Lebens
Jesu wenden. Dabei müssen die wichtigsten
Momente aus dem Leben der Hebräer zusammen
zu stellen. Insbesondere aber müssten einzelne
Bilder, Geschichten möglichst mitgetheilt und
besprochen werden. Aus dem alten Testamente der
Kindheit. Aus dem neuen, der Geburt Christi,
seiner Kindheit u. Gleichnisse, sowie die Lehre u.
Thätigkeit Christi.
Im Unterricht ist der Katechismus

gemeinschaftlich und zu vertiefen. Einzelne ist das S. Schriftstück zu behandeln. Es war wichtig, kurz zu wiederholen, um es nun nützlich, mehr mehr einzugehen u. zu erklären. Aus dem alten Testament stellen die Israeliten das Passahlamm ganz übergenommen werden, damit der Israelmann den typisch besser verstehen lernen: Das ist Gottes Lamm. Aus dem neuen Testamente wurde Johannes mit der Auferstehung, der Aufopferung des heiligen Geistes, sowie der Taufe über die ersten Ausbreitung der christlichen Kirche mitgestellt.

Endlich wird eine kurze Belehrung über andere Schriftunterschiede der einzelnen Personen ganz vorbereitet werden, damit der Unterricht den typisch besser verstehen lernen: Das ist Gottes Lamm. Aus dem neuen Testamente wurde Johannes mit der Auferstehung, der Aufopferung des heiligen Geistes, sowie der Taufe über die ersten Ausbreitung der christlichen Kirche mitgestellt.

Endlich wird eine kurze Belehrung über andere Schriftunterschiede der einzelnen Personen ganz vorbereitet werden. –

Zum Schluß noch ein kurzes Wort über die Art und Weise der Unterricht zu geben sein müßte. Nicht nur als eine Summe von Lehren u. Vorschriften, sondern als ein lebendiges Brüderliches Zeugnis von dem Heil in Christo! Der Unterricht muß darauf, daß er nicht nur

als Lehrer, sondern als ein Zeuge seiner Worte und Heilstaten an seine Pflegebefohlenen spricht, damit sein Unterricht gründlich und nicht kurz ein Lehrmeister werde, durch welchen die Heilsbotschaft als Lehrsatz in die Herzen gepflanzt werde u. Glaube u. Leben erzeuge. Das Katechismus ist ein Handbuch ist ein christlich Handwerksbuch, darin Gottes Wort u. Sakrament, das zu Grundstücken der Christenheit gehört. Die können die damit verbundene Ermahnung nun u. nimmer fallen noch gering zum Hauptstücken bringen. Das sei nimmer vergessen, daß wir uns vornehmen als rechte Kinder unsere Herrn und zu lernen zu unserm vollen Heil dem Heiligen Geiste.

D. Luther.

Gossner Mission

gel K

Die Missionen in Kamerun Missionen.

Unsere Leser haben sicher schon mehr
Einzelheiten gewünscht über unsere Basler Schwestern
die auf Stationen (wie Bonakuma noch Jesaias,
die in Kamerun Missionen sind, nämlich nicht
unter den Mohammedanern, sondern unter Missi-
onen verstehen wir Übersetzungen gewisser
Bücher u. engl. Schriften. Wenn die Zahl
dieser Leser eine nicht kleine ist, so
dürfen wir uns nicht ungeduldig darüber
hinwegsetzen. Ich fühle mich, daß mir
einmal Gelegenheit gegeben ist, meinen
ganzen Gedanken über diesen Punkt zu
offenbaren. Über etwa 12 Jahren hat die Ge-
meinde-Zeitung über diese wichtige Frage
verhandelt. Die Letzte hat, daß Leute mit Kenntnis
Schriften nicht Stellungen dürften, wenn dem
nach, so trifft die Lehrerinnen die Einsegnung.
Im Laufe der Zeit ist die Abneigung zu dem
männlichen Beruf auch so stark geworden,

Gossner Mission

dass man nun von einem wirklichen Leben für Jesus (wirklichen) hat, die dorthin gehen da
u. ein Mädchen holen oder dorthin heiraten; ja, so
muss erst Jemand damit, dass man solche Christen
den Heiden gleichstellt. die Verbindung mit
verschiedenen Christen Gliedern der engl. Kirche
gestatten die strengsten Separatisten nicht
irgendwelchen Christen, jedoch ab würde auf
der Rest entfällt, wenn müsste Jemand wie
möglich thun, dass solche Ehen nicht zustande
da können. — Wir alle müssen beklagen,
dass der Missionar, oder Native Pastor erst
dann über eine solche Verbindung hört, wenn
die Betreffenden zur Trauung kommen.
Dann aber sehen sie der kürzeste Weg
gegangen werden. Die beiden Verlobten haben
sich an Jemanden der ältesten oder Aeltesten
der Gemeinde gewandt. Der Preis für die
Trauung ist festgestellt, oder wenigstens kann schon
gegeben werden, wo die dabei üblichen Kosten

haben müssen Stellungspflichtige, denn wenn sie verpflichtet,
der Wahrheit gemäß zu leben, wenn sie fest zusammen-
halten, so ist überhaupt eine tüchtige Gemeinde, das
die Kirche bei Charakterlosen (mit Ausnahme
weniger Fälle) ganz besonders geschehen wird.
Wenn die Katechisten, wenn die Pastoren oder Mis-
sionare zu Rate zu ziehen, werden jüngere
Leute von den Alten vorgezogen. Handels-
oder Viehverkäufe, Ehe-Angelegenheiten, Polizei-
geschichten, oder Gerichtssachen, wird je-
fast die Hilfe der Diener der Kirche in
Anspruch genommen. Manche Christen wollen
es auch immer nicht verstehen, daß die Kirche
bei strafbaren Handlungen des 1. Gebots
hart strafen muß. Würden die Diener
der Kirche vom Anfang an zu Rate ge-
zogen werden, würden strafbare, oder
gar Raub- und Todschlag-Sachen in Ge-
meinden gehören, wo die Kirche
Leiden von den vielen Schwächen verschont,

Gossner Mission

der nun fortwährend durch beschränkte Sinnlichkeit gehindert wird.
Christus [illegible] Kirche eine größere Macht sinken
den Volk, gibt es nur Keinen Missionar.
Es muß geschehen, ob gehe mir einen wie
ein Mensch dürfte Ganz, man ein Pferd, ein
welchen der Vorgesetzte Verständigung
der L. P. G. angehört zur Charakterisierung gebraucht
wird. Statt zu denken ist der Charakter,
welcher der Mädchen bei ihrer Konfirmation
sieht gab, nämlich gestern ihrer Kirche
zu bleiben. Ich, der ich der Charakter
den Mädchen abnehme, soll nun den Fal-
len mit einem Manne verbinden, der
einer andern Kirchengemeinschaft
gehört? Gemischter Ehen ist es selbst nicht,
sondern diese falsche Charakterisierung durch einen
Kirchenrat vollziehen. Ehe ich aber Deutsch
Keinen Rückhalt fand, sahen ich es mit den
größten Widerwillen ab. innere Verpflichtung
gehen.

Gossner Mission

2

Absicht zu thun, den Missionar, oder den
Native Pastor zu benachrichtigen, daß er die Tol-
lenschen Heiden nicht ganz von seinen Communion
zu Jerusalem ausschließt? Ich erwarte auf diese
Schwierige Frage Ihrer Antwort zu geben.
Einzelne Mal habe ich die christl. Glieder
Tollenser Gemeinde gebeten, von Zeiten
Zeit Verbindungen mit L. P. G. Christen abzu-
lesen ec. die Tollenser Kirche auch zu diesen
Punkte treu zu bleiben. Verschiedene Ant-
worten haben ich erhalten, Einer anderer!
Einer Einfacher, wir können nicht anders.
Die Christen Tollenser Gemeinde sorgen
nicht nur Tollenser Christen, ec. die L. P. G.
Christen Kinder Confirmiert ec. wünschen
dieselben zu Taufen für ihre Kinder. Wir
wollen diesen Christen nicht deutlich geben,
weil zu viel Heidenkinder in jener Ge-
meinde sind, aber wir sollen wir Ihnen
Tollenser Christen werden oder, ec. denn will

sie niemand haben." Persönlich waren sie
sie nicht verpflichtet, andere Mitglieder der
Gemeinde sein, die draußen stehen geblieben
sind, weil sie die Folgen nicht in die L.P.G.
gehabt. Gerichts Antwortete später auf
Luthers andere: „Wir Mündigen haben
nichts die Haltung der Kirche herbeigeführt,
das ist Euch geschehen, in dem wir als
den Missionaren zu den Heimgebliebenen
übergingen. Die Kirche ist nun allerdings
gespalten, Euer Volkstum aber wird
nie ganz bleiben, deshalb werden wir
Euch auch Eure Vorschriften machen lassen,
wofür wir Eure Kinder verpflichten."

Die Mitglieder Luther der Volksgruppe
ein Todesurteil, der verpflichtet an der Fort-
pflanzung Eurer Kirche wirkt. Abge-
sehen von dem Todesurteil, der fast immer
vollstreckt wird, wenn ein Mitglied in
die L.P.G. verpflichtet wird, kennt Ehrschol-

...ha Erklärungen des Herrn Heidenthum
...durch jene zugelassen Christen in unsere Kirche.
...die Mehrzahl aller Getauften sind gewöhnlich die
...I. P. G. Native Pastoren, die ab Dörfern, die sie
...nicht Missionare genannt w. Evangelisten
...gen Verantwortlichkeit werden, die Heiden
...gen, wenn 1-2 Wochen Christenlehre von
...Pastors dabei vorbereitet werden. Jene
...Native Pastors sind so treu, die mit solchen
...großen Eifer Gottes vorangehen. Der I. P. G.
...Pastor in Harangheta, Emanuel Burge, der
...seinerseits im vorigen Jahre seine Heimat
...nach Chikara. Heidnische Missionare und
...den der Fest mit Freudigem Zeugnis
...erklärlichen helfen, u. ohne Frau u. Kind
...Pastors Arbeit der Familienfest nicht einst
...gestört werden. — Die Heiden, die Einfluss
...Kirche durch die Missionare erworben u. andere
...Dinge schätzen gelernt, haben mich schon
...oft zu dem Ausdruck gebracht: wenn wir Christen

die alten Missionare zur S.P.G. gehen! wenn
ist ganz Kirche so lag in allen Dingen! Ich
haben das bestimmte Gefühl, daß Bischof Wilkey die
Schuld ist, die Zeit ist in jener Mission verpflogen
ist. warum? daß wohl nicht aus dem Grunde!
Leiden wir Christen zu den Heidenschaften, verfolgen wir
eine bessere Zeit, so haben wir die Hoffnung,
daß alle heidnischen Christen zu einer Heimat,
die wir durch uns die seelige Botschaft haben sind
lassen. Meine Vaterstadt Bremen ist die wiederum
der seligen Gründer unserer Missionen jetzt durch-
strahlen, die fürsterbaren Bekehrten jener Hei-
denmissionen, u. die Lebensbeschreibungen Missionare
selbst verfassen, so geben uns vielleicht den
Rat; vorallem ist dieses Feld nicht überlassen als der
S.P.G., die endlich die schönsten Hoffnungen
schon lange Zeit hervorgan.

Der Inhalt meines Briefes ist Vorbereitung
in eine ganz andere Richtung; die Missionen

Gossner Mission

sind ein schlechtes Beispiel für unsere Heiden-
kirche. Es ist deshalb geboten, gegen solche Christen
vorzugehen, die eine Mißhelle einziehen. Die
Folgen eines strengen Vorgehens sind aber
segensreiche, wenden unsere Gemein-
den reinigen. Natürlich müssen wir auf Besserung,
die auch Strafe einstellt wird, durch
Ernstes Vorgehen wenden dürfen Mißhelle
verkommen. Unsere Christen wenden sich an
Festlichkeiten von Missionen u. von solchen
Gottesdienst Versammlungen, die in der L. P. G. selbst
gehalten wenden. Die wenden durch das Gift
von dort einschleppen u. die heidnischen Ge-
bräuche immer mehr P. unser rauh bei Gottesdienst-
Festlichkeiten einwenden, statt Glieder
unserer Gemeinde eine Ehe einzugehen.

Gossner Mission

(Aus Miss. d. Welt.)

Praesidial-Bericht

für die Gen. Conferenz 1898.

Wir haben heute, 11.11. auf ein vorigjähriges Jahr zurückzublicken, wie es nur die wenigsten aller unsrer Felder erlebt haben. Auf der einen Seite die höchste Not, auf der andern die reichste Ernte: Hungersnot, Cholera & Pestilenz auf der einen, Hungerkonferenzen & Speisungen auf der andern. Der Herr hat unsere Bitte mit der Rute heimgesucht & unsere Missionare mit Klagen — aber er hat seine Gnade nicht von uns genommen & seine Barmherzigkeit nicht lassen fallen. Und wir müssen heute bekennen & bezeugen — nicht nennen unsere Brüder, bekennen, & Trübsalen Hungers erfahren. Und nun so weit uns der Rückblick unsern Blicken & Herzen offen steht, sehen wir den Blick zurück auf die Heimgesuchten & Heimgesuchten, wenn wir auf die eigentlichen Aufgaben dieses Berichtes, über die sittliche & körperliche Lage der Gemeinde Jesu berichten, werfen wir den Blick zurück auf die Heimgesuchten.

in unsere Mission & zunächst auf die, welche in unserem Be-
sitzstes Kreise vorgekommen sind.

Und da ist es zunächst ein Punkt in Takarena, an welchem wir
wahrnehmen konnten, daß Gott in dem uns
jüngst Dr. Weiß durch kurzen Aufenthalt in unserem Missionsha-
fen, gebotten werden wünscht.

Die alten Leute, die mit dem jüngsten in seinen Sünden zu sterben
& bei aller Anerkennung seiner Treue & selbstlosen Hingabe,
da, können wir doch nicht umhin, es offen auszusprechen,
daß er unserlich gearbeitet - seinem frühen Tod selbst herbeigeführt
hat. Der Priester ein Priester werden" sagt nicht, für die
zur Erhaltung der Gesundheit nötigen Kleidung oder das für
die unbedingten Schutz gegen die Temperaturen zu entbeh-
ren sagt nicht, den Körper mit Gewalt in die Lebensweise
der Eingeborenen zu zwängen oder ihn mit Gewalt abtöten
zu wollen. Und gerade in diesen Stücken hat der liebe Dr. sei-
der vielfach gefehlt, & seine ihm innewohnende Strenge zum
Verderben hat sich in der fremden Stellung, die er in
der Mission einnimmt nicht gelegt, sondern - wie das
fast immer der Fall - weiter & stärker ausgebildet.

Es klingt wohl sonderbar, l. Br., wenn ich, gegen die alte

Regel „de mortuis nil nisi bene" vorschreibt, daß Alles so
offen ausgesprochen, aber auch so Manches der lieben heimgegangenen Br.
der Missionsarbeit auf und für ihre einzelnen gr. Bedeutung, weil
insonderheit die jüngeren Br. davon lernen können, mit der
kostbaren Gabe ihrer Gesundheit & jungen Kraft möglichst sorg-
fältig. Es gilt sich zu fragen, ob ein Missionar sich von
seiner Arbeit schont & sich nicht schindet, den tüchtigen Arbeiter
selbst zu zeigen, ein Kind Gottes muß z. B. Krankheiten über-
stehen können, selbst in 40 Fieber — aber wer bleibt der Kirche für
die Mission, wenn Fieber oder Vernunftlosigkeit die Folge davon
ist? Ein ganz gesparter Mensch essen die Missionare oft Jünger des
ihnen Anvertrauten & die gebrauchsame Kraft einzig auf den normali-
schen Gang nicht müß.

Also auch selbst & rechte Besonnenheit! Künftig entgegen
treten Alle, der, l. Br., ist es eine große Pflicht, entgegen
zutreten & allen zu thun, den bes. Br. davon zurückzuhalten
oder und der Mission die volle Arbeitskraft zu erhalten.

Aber auch an rechten Gräber haben wir im Geiste zu be-
danken, an den in fernen Ostgegenden, wo ein tapferer Streiter
des Herrn Jesu nun ruhmvoll von aller Arbeit. Der Herr um-
fasse heute, heimgegangenen Br. Diekmann mit seinen

war vergessen worden, so lange es uns einen Völkerfrieden
gibt; denn die Früchte seiner langjährigen Arbeit auf fast
allen Aktionen unserer Volk-Mission waren Zeugnis
ablegen auf den verschiedenen Generationen, dass die einmal
ein Herz gefunden, die, getrieben durch die Liebe zu seinem
Heilande, sich aufgemacht in seinem Dienste an den Brüdern
Volk waren die treuen Mitarbeiter, die wir — so ganz fassen, die
den heimgegangenen Br. unser so kannt hat, um ihre so
verstanden: Liebe zu seinem Herrn Jesu & vollständiges Aufgehen
in seinem Dienste um aber dieser Liebe willen. Um diese beiden
Dinge drehten sich alle seine Gedanken & was das Herz voll war, das
ging der Mund über. Gesegnet sei sein Andenken!

Nun auch hier im Lande mussten die Brüder manche gegen
den werden & Gastfreiheit gewährt mussten ihre lieben Kindlein
wieder hingeben, ein hoffnungsvoller Kandidat mit seiner
Braut, die erste Ernte aus Volk-Dienst, die war den Vorläufer
gen Erfolgen so verheißungsvoll hat — erlagen der Cholera
Da trauert unsere Gemeinschaft sinken die selben Kinder
fast alle mit ihren Eltern der den tötlichen Folgen derselben
zum Opfer.

Allein auch Hermann, Seufzer & Sorgen Hoffnung das alles

Gossner Mission

sein! Alle sind Arbeit bei Tag & Nacht, wie viel Klagen & Klagen!
Die Hand des Herrn hat schon auf seinen Kindern gelegen, aber
doch dürfen wir uns über seinen feinen Hand verwundern,
zögert, die uns offen der Hand vorbei ist.

Alle sind — auf den einzelnen Gesichtern — fast so voller
Hand der Gnade auf uns zu warten! Da ein Klagen, wie hat
die früheren Leute, die Golam erfüllt hatte, doch ein Bruder,
der in einander fangen, fand den menschlichen Hilfe, an
dem Donnerbarke seiner günzen Gesichter kennt er ang
erfüllen Brief, dass es einen Herrn Herrn gibt, der Gebete er-
hört & dem Volk erwartet. Und nicht nur für diese Gesichter,
es ist für alle, die hier in der Arbeit stehen, ein Wunder Herr
und Hirte gewesen, voller Hilfe & Arbeit & Sorgen, aber für alle
haben es erfahren dürfen, dass für den Müden Overst & Stärke da
& verfügbar sind.

Auf wir in der Heimat haben das alles mitgefühlt & ist
kaum zu bezeugen, dass für uns der Erdball Heimat & Ziel ge-
haben haben zum Herrn, für Euch, l. Br., zu klagen, die sie immer
den dürfen Rat stand. Und ist doch es wohl hier auszusprechen, dass
es uns sehr schwer gefallen ist, gerade in der Zeit von Euch fernen
Heimat Gemeinde fern sein zu müssen, obgleich die Arbeit den

besten Gründen unverantwortlich wäre, sie gewaltsam aufrecht erhalten zu können, selbst gegen den Willen der Gemeinde.

Es gehört mir der Wille der Gemeinde zu sein, daß ich meine ganze Arbeitskraft, soweit ich sie überhaupt habe, ausschließlich der Gemeinde widme, soweit dies mir möglich ist. Ich bitte daher die Gemeinde, mir ihr Vertrauen zu schenken und mich in ihrer Arbeit unterstützen zu wollen. Ich bitte auch die Gemeinde, mir ihre Fürbitte nicht zu versagen, damit ich meine Aufgabe recht erfüllen möge.

Br. Hahn dankte noch für das Vertrauen, das meine Person bei der Wahl seines Vorgängers gefunden hat und sprach dann noch einige Worte über die Bedeutung der Losordnung, mit welcher Aktion die Gemeinde ihre 20 jährige Arbeit eingeleitet hat. Br. Genesky wünscht weiter den Brüderrat zu ergänzen und zwar Brüder zu finden, die er für den weiten Weg nicht häufiger Zeit bekannt machen, jetzt Zeuge des großen Segens sein darf, der in dortiger Gegend entbrannt ist, und als Pioniere der Aktionen Takarma, Schuldtoli und Klapp-Biru (Kinkel)

seine weitere Entwicklung in der Fortführung der bisherigen engen Grenzen in die Diözese Dhorpatna genommen werden kann. Es hoffte die nächsten 10 Jahre, noch vor seiner Abreise für Lehrer einen Platz für die in Aussicht genommene Fabrikate zu gründen. Aktien zu erlangen, wenn, wie wir nun mit Freuden Entwicklung sehen, nicht leicht ist. Leider hat sich die Preise sehr verzögert, aber es ist die bestimmte Hoffnung vorhanden, in Kürze die nun zu bekommen. – Möge nun bald eine zweite europäischer Brüder wie Dr. Johns Kirche treten, um wie die gesegnete, von Klarke zu Klarke wachsende Arbeit mit Freuden zu segnen.

Auf unserer jüngsten Station Chakradharpur hat während seinem Aufenthalt in Ranchi Dr. Diller ~~1 Taufe~~ 2 Taufen vollzogen, nachdem er einige Monate vorher schon die Ordination empfangen hatte. Hoffen wir, daß der Herr ihm Gesundheit schenke & ihn viel Frucht seiner so mühsamen & nützlichen Arbeit endlich sehen lasse. Auch in unserer Gemeinde durfte allgemeinen Abschied des Missionars wiederholen, der nun einen langen Urlaub zurückgehen kann, und sehen wir baldig wieder in Chakradharpur.

Der Vorgänger Dr. Dillers, Dr. Roterberg wurde wie

Gossner Mission

den Ganges, dessen Vorgänger, Dr. Paret, zu dem so schmerzlichen Verlust des Herrn Rektors und Professors an der Realschule beigetragen hatte.

An Dr. Oldenbergs Stelle trat in Bunsje Dr. Stauber, für diesen rückte der jüngste in unserem Kreise, Dr. Schultz ein, der ist mit den besten Segenswünschen für einen langen und segensreichen Missionsthätigkeit hierorts in unserem Kreise herzlich willkommen heißen.

Hiermit wäre ich in diesem Jahre fertig, und ich trete für den Augenblick in Rektorat des Seminars, des Leiters der Blindenschule und der Führung des Gen. Cassirer-Amtes freudigen Herzen. Dr. Müller ist durch die notdürftige Krankheit seiner Frau genötigt, dieselbe in die Heimat zu begleiten, wo noch Rückgang der Augen allein Heilung zu erwarten sei. Es ist mit dem festen Vorsatze gegangen, baldmöglichst — mit Zurücklassung seiner Familie, in seine Arbeit zurückzukehren und der Herr gebe seinen Segen dazu, damit der Dr. die so mühsame Arbeit der Übersetzung des und so sehr schwierigen Hebr. Punktiliteraturen der er sich in den letzten Jahren vorzugsweise gewidmet hat, weiterführen könne.

Diese Arbeit fällt natürlicherweise den Seminarbrüdern,

Gossner Mission

insbesondere seit dem Rücktritt, der wir unseren tiefsten Dank für ihre
segensreiche Thätigkeit, wie für ihr stets freundliches Entgegenkommen,
unsere Gemeinde- u. Vereinsarbeiten auch in dieser Zeit stets
so wie Räume die Stunden zu übrigen können, um die nöthigen
nötigen Bibelstunden zu halten. Und wir uns mit einem
Gebet für unsere Gemeinde noch keine Gedanken Lie
bevorstehen, ohne unsere einzige Selbstbetätigung der einzige,
deren Christlichkeit gar nicht denkbar ist, sage zum großen
Theile an dem fürsorglichen Wirken des Pastors & der Pastoren
unserer Gemeinde. Ist Hr. Boy durch Beruf der Tod in seinem Amt
ca. die Vorsitzstelle getreten ca. 4 Jahren, die seine Vorgänger,
Hr. Müller aufgenommen, und dem Amte nennen, genügt
aber nicht, sie in die gesamte Arbeit, in den Geist der Gemeinde & in
die Verhältnisse, Capacität & Befähigung der Native-Helfer ein-
zuführen, um denselben gerecht zu werden.

Von den Vorkommnissen in unserem Gemeindekreise gehe
ich nun zu den freudigsten Ereignissen in unserem Arbeits-
gebiete über, & da ist es zunächst die Hungerernte, die uns recht
in der Erinnerung des Herz haben muß.

Von allen Stationen konnten die Felder ihre Früchte recht
zur rechten Hungerszeiten aufgesetzt, denn sein Regenfall fängt

Gossner Mission

von Mansuna ab, der nur wenige Monate die Jahre 8 oft schwankt unregelmäßig war. Als der Regen fällt, so fällt nur die Ernte. In diesen Jahrhundert hatte das Land von nicht vor, wenige, als 14 Hungersnöten zu leiden. Außergewöhnlich sondern nur unter den Mogul-Kaisern so wütete der Hungertod in Hindustan. Man rechnet, daß etwa alle 20 Jahre eine Hungersnot eintreten werde. Die letzte zeigent sich Ihnen in großer Ausdehnung & zwar die vollständigen Aufzeichnungen sind, welche zur Abwendung derselben getroffen worden sind.

Soweit die Ausdehnung betrifft, so hörte der Regen im 1896 meistens im Oktober, schon im August auf & zwar in fast ganz Indien. Die Folgen waren Mißernte der Früchte, welche im Oktober & November reifen & die Armuth Elend, die zu pflanzen oder zu säen, denn Ernte im März & April stattfindet.

Im Anfang des November 1896 erkannte das Gouvernement die Gefahr für das Land & ergriff seine Maßregeln. Man zählte im Anfang 1897 575 000 [illegible] Leute (mit einer Bevölkerung von 128 Millionen Menschen, welche von der Not betroffen waren.

Die Regierung Gouvernement theilte die betroffenen Provinzen in 136 Hungerdistrikte, von denen 21 auf Bengalen kamen, und über betroffen waren die 31 in d. N. W. Prov. & Oude. Da in der Cen-

Gossner Mission

Hral-Provinzen war ab nun schlimmstens. In d. N. W. Provinzen hatte Govt seit Monaten Sendung 1–1½ Millionen Menschen zu unterstützen, & in ganz Indien waren es bis zum Februar 2½ & von da bis Juni 4½ Mill. und ist Ende nur von Govt-Unterstützung frisstatten. Trotz dem sind viele Tausende schon gestorben, viele Tausende hatten die Folgen davon selben verspürt & tausend & abertausend Christen sind zu versorgen.

Wie schrecklich wäre es gewesen, wenn sich nicht allerorten die Hände zur Abhilfe der Not gerafft hätten. In erster Linie war es die Basler Mission, welche schnelle Hülfe brachte; seit Jahren hatte dieselbe sich auf allen Raten für solche Fälle vorbereitet. Dieses hat seit der Hungersnot in 1876/77 in Südindien wenigstens Pfennige für Lebensmittelunterstützung, die ein Reisen der Reise von Regen ermöglichen sollten, für Lebensmittelpreise, die schnell & billig Reisbestände auf geschlossenen Pagoden vermittelten können, rückzugehen, & andere Männer aufgespart werden für einstretenden Fällen, die Not zu lindern. Ein „Hungersnot-Codex" wurde ausgearbeitet, welcher den Beamten Weisungen für alle Fälle gab, kurz [illegible] sich als ein wohldurchdachtes & fürsorgliches [illegible] zeigt, welche auf das Wohl ihrer Untertanen bedacht ist.

Und diesen Vorbereitungen stand das tätige Eingreifen nicht
aus: Renten & Steuern wurden ganz oder teilweise entlassen,
Arbeit denen übergeben, die noch arbeiten konnten, Arbeitsun-
fähige für die Witfrau, die Waise nicht sorgig waren, wo gesunde Arme
mit guter Familie wurden unterstützt u. s. w. & Wege wurden
gebaut. Gott sei Dank nicht weniger, als 10 Mill. £ Sterling = 150 Mill.
Rs. oder 200,000,000 Mark, eine Summe, die für uns ein-
mahl einen Regierung für solche Zwecke noch Egypten fast so lange
in Stand setzt.

Aber Lawley mußte nun die Verantwortlichkeit in Anspruch
nehmen. Am 14. Jan. 97 präsidierte der Governor-Ge-
neral in eigener Person einer Versammlung, welche die Grün-
dung eines, Famine Charitable Relief Fund" beschloß. Tele-
gramme wurden sofort in alle Länder & Colonien gesandt, & so
groß war der Erfolg, daß schon innerhalb 2 Wochen 5 Millionen
Mk. gezeichnet werden konnten. Bis zum 31. Aug. erschienen Report
des Committees bezüglich von Nahrungsmittel für
20 Mill. Mark, welche speziell Indien zugesandt
sind. Das meiste hat England & Schottland beigetragen, aber auch
d. V. St. (Amerika) Canada, Australien & Neu-Seeland haben
reichlich gesandt, alle Länder Europas sich beteiligt, sogar

+ Hauptsächlich - Wohlthätigkeitsfond!

China & Japan sahen gespielt. Und müssen diesen dem Lö-
wenritter gegenüber Männer, wir wird sahen die Missionsfel-
der Kirche geschickt, wie viel die Freunde der Missionsarbeit Kirche
für Ausbreitung in die Hand gelegt! Und welche vollerfolg Arbeiten
in der Verbreitung der Lehren, Leitung der Arbeiter & Hingabe Kräften
[illegible]. bringt das alles in sich! Es ist ein geradezu großartiges
Werk, welches das Jahr 1897 gesehen hat. Denn allein hat die
Britische Regierung gezeigt, dass ihre das Blut der Millionen Inder
und ihre Opfer lässt, dass es nicht, wie seine Gegner immer
öffentlich, das Land aussaugt. Nein, dass es mehr Wohlstand
für sorgt, ist offen. Können und mit diesen Leistungen kann das K.-
jährige Regierungs-Jubiläum der Queen & Empress of
India wohl nicht gefeiert werden. Denn in unseren Missionen,
so haben wir dem Tage gerade Millionen & Abermillionen den
Lehren gedruckt, dass einen Christenfund dieses Reich regiert.

Der T. Johann sieht es der türkische Sultan gesehen — wenn
er es nicht verwünscht, wie viele meinen, — dass [illegible] seinen
Opfer Untertanen freigemacht würden! — sein soll ein
Opfer. Regierung all' seine Hilfsmittel aufgeboten, um
Opfer & Missionarbeit vom Hungertode zu retten. Nicht
viele Jahre sind verflossen, seit in China & Ost. Hungersnot

Hungersnoth starben, ohne dass der tüchtige Prediger besondere Anstrengungen zu ihrer Rettung gemacht hätte: Hier starben die Bewohner einer ganzen Provinz viele Hunderte einige Millionen Menschen
wenigstens 2 x so viel wie Hungersnoth ~~seinen tödtlichen~~
Folgen gerettet. Dasselbe ist bei Jeder Gelegenheit, wo das Leben in unserem Missionsbezirke seine Pflicht thun sollte. Als in Amerika & Deutschland für die Hungernden Getreide, ist mir
~~100~~ mehr mal aufgefordert worden: Dasselbe thut denn England nichts Anderes, als der Besitz auch Indien zieht. Fast alle die Missionare in Indien haben eine volle Hungersnoth in Erfahrung gebracht Deutschland zu Communalsteuern für mehrjährige Jahre gemacht würden, da versteht man es, dass eine Regierung allein, welchen Motiven sie auch gemacht sei, dass die Privathilfe ihren Bestrebungen die Basis bieten müsse.

Auch an die Leistungsfähigkeit der Missionare sind in der Zeit keine geringen Anforderungen gestellt worden. Auf vielen Stationen & Außenplätzen waren Hungerkünstler zu leisten, die theils von Privatgaben theils von Regierungsbeamten unterstützt wurden. — Ihre Kräfte & Arbeit mussten das Verlassen der Gebiete, wie gross war das Angelaufen waren von früh bis spät. Und als die Cholera ihre über die armen unterernährten Men-

Spenkünder Jahrfinal, wie wünsche Ihr Vorge & Arbeit. Am 400 Pünder & Impressionen wurden allein auf dem Rampfei-Hospital mit dem Anti-Cholera-Serum inokuliert - & trotzdem, wie viel Gräber mußten gegraben werden, so daß zuweilen die Spürch fehlten, sich zu stürzen - & es fast wohl manchen der Lv.-Väter so viel Mut & Entschlossenheit gekostet, ob er die Zeit überstehen werde.

Soweit mir die Notizen zugegangen sind (Khulitoli & Chakradharpur fehlt [illegible]) wurden im vorigen Jahre vereinnahmt:

Von Extrawünschen —— Rs. 5605.
Freiwillige Zuwendungen —— " 2913.
Gelder —— " 7274.

Sa Rs. 15,792 = 22200 M.

Davon sind direkt nur nicht die Gelder für Spürgang, Kirchen & Spürgangarbeitern alle eingeschlossen. Wenn die Pünner, welche mit der Christenfamilie gefallen ist, einen Beschluß auf die Größe der Not in den einzelnen Gemeinden gefaßt hat - & das sollte eigentlich der Fall sein, wenn nach gleichen Prinzipien verfahren werden soll, so war die Not und größeren in Gumla, wo Rs. 8/4/- auf das Haus kamen. Bolrum folgt Jala mit 6/10/-, Gossner mit 3/9/-, Chainpur

Jala

Gossner Mission

mit 3/4/-; Lohardaga mit 2/9/-; Ranchi mit 1/8/-; Rampur
mit 1/-/9; Hazaribagh mit 1/-/- & Chaibasa mit 12 As.

Hierbei ist allerdings in Betracht zu ziehen, daß mit
Ausnahme Gaya, mit dem Ausnahme. Gaya überhaupt noch
fast keine Erfahrungen in Ranchi & Lohardaga von den
Regierungsbeamten direkt mit Verkauf & Verwaltung wäre.

Für alles aber, was über L. Ly. Pierotorium & die barm-
herzigen Brüder in Deutschland & Amerika zur Linderung
der Not unternommen haben, sprechen wir auf hier unsern Dank
mit der Bitte aus, daß der Segen ein reicher Morgenthau sein möge.

Es mögen auf gehen, daß die Millionen Indianer
der Finsternis Hand in Hand erkennen. Bis jetzt fürt
man noch nichts davon & bis jetzt sehen wir auf noch nicht
die ersehnte Wirkung an unserm Volk, denn gerade die
Zauberer
Gegenden, wo jetzt Lodka gekommen sind, waren am
wenigsten betroffen, & wenig Taufscheine werden zeigen, die Hei-
den, wo Hunger & Seuchen geherrscht haben. Gewiß waren
Hungers getrieben Manche da, aber sie würden wahrscheinlich
nicht als Taufscheine angesprochen & die Folgezeit zeigte auf,
daß sie nur der leiblichen Hungers getrieben, denn sie blieben weg
sobald die Not zu Ende war.

Gossner Mission

Dönnte ich damit doch das Kapitel von der Eingeborenen-
schaft schließen! Aber es gilt, noch einen Blick auf unsere Arbeiter
& die sind es, die Kämpfen & Volkan, die Trockenheit &
Hungersnot überwinden helfen, die Folgen der großen Not, die sich in
unseren Gemeinden schon fast fühlbar machen.

Der Christen der Ranchi-Gemeinde, also unsere Lehrer-
schaft hat in unseren Kriegen einen ziemlich guten Ruf gehabt,
aber auch die Ranchi Eingeborenen sind fast ab schlimm
wie. Schon jetzt bin ich von früh bis spät von solchen belagert, die
ihre Not klagen & Hilfe erbitten. Die Ernte Land verpfändet,
Geld aufgenommen, Reis geborgt werden müssen. Das Land ist
ihnen Leben nötig, die Felder ernähren die Kinder, das Reis
ist Mund zu Mund, die Felder & ofmals die ganze Ernte ist
unser Wucherer gleich auf der Tasche mit Beschlag belegt worden,
so fehlt nicht nur das Essen, sondern auch der Vorrat in
vielen Fällen. Da stehts nun in Lohardaga, Govindpur, Ber-
sia. In Ranchi & Govindpur drängen sich schon jetzt
die Armen zur Arbeit & da sie nicht allen gegeben werden kann,
wandern viele nach Assam ab, wo der Gärung schon so groß
ist, daß statt der sonst so hohen Löhne jetzt nur Essen verabreicht
wird.

Gossner Mission

Büsch im Westen Chaibekas, in Poratat, parrefft schon Früh-
ernung, da dort schon jetzt durchschnittlich nur 7 der Reis pro
Rügis zu haben ist.

Statistische Ermittelungen haben ergeben, dass in diesen
Gemeinden etwa 1800 Familien keine Bankkarte & 390 kein
Zeugnis zur Bestellung haben. Die Not ist also noch akut!
Hilfe muss geschafft werden. Der Vorstand hat sich bereits an
E. Hg. Präsidium gewandt & ihm die Notlage dargestellt; ein
gleiches Ersuchen richten jetzt speziellen Freunden Mitteilung
gemacht, denn fils Hilfe not, wenn wir uns Beginn der Ernte
schon Geld haben wollen. Ich meine aber, auch die Gemeinde
als solche sollte einen Notschrei erlassen! Es muss dringend
zu wünschen, dass eine von allen zeitgemäßen Gemeinden
zeichnete Bittschrift schon mit möglichst Post abginge.

Aber die Art & Weise wie, wie geholfen werden soll muss
wir die Mittel erhalten, muss die Lösung bereiten Gliedern Hamburg
Klipdrift, denn grade Schnelligkeit ist nötig, damit ein paar Gemein-
den nicht demoralisiert & bettelhaft gemacht werden, denn nichts
demoralisiert ein Volk mehr als Almosen. Wo es geht,
müssen sie arbeiten, womöglich, dürfen sie nur Darlehen haben,
denn die Hilfsgelder sollten sogar registriert werden, sobald

Ihr
für 5 / 6 übersteigen. Es wäre gut, Formulare drucken zu lassen,
die nur ausgefüllt zu werden brauchen.

Ich wende mich nun zu der eigentlichen Aufgabe & werde darin dem Laufe folgen, der übergabe Gelegenheit bietet, auf den Hauptpunkt zu sprechen zu kommen. Zunächst wird ein Vergleich mit dem Stande der Gemeinde vor 10 Jahren zeigen, worin wir vorwärts gekommen, zurückgegangen oder stehen geblieben sind.

Die Zahl der ~~Abbe~~ hinzuhaben - Christen - 19 - ist im Laufe der Jahre nur um 4 gewachsen, da der vorjährige Präsident berichtet hat, daß das Langsame mit ihnen beschäftigt hat, weshalb ich einmal ist im Ganzen 4 Christen nur dazu hinzu kommen könnte. Nur auf einen Punkt möchte ich noch hinweisen, nämlich den, daß es sich mit der Zeit dort als die Arbeitskraft für die Gemeinde lähmend herausgestellt hat, wenn die ~~Abbe~~ hinzugehabten Christen selbst bestellen, weil sie unbedingt noch leicht dazu verführt, auf eigenen Nutzung Wert zu machen. Für die Retention der Christen müssen wir allerdings noch für die Zukunft keinen besseren Weg, als den mit Land geben, aber deshalb sollte man ab schon an verschiedenen Orten eingerichtet ist, in die ganzen, der Rückfall aber auch der Hilfs-Gemeinde-Kasse bestritten werden. Bei einer Einnahme von ca. 5000 Rs können etwa 500 Rs

Gossner Mission

doch für diesen Jahrg. abgeschlossen werden, wenn die Bücher übersandt so fest kommt.

Vom K. J. Kuratorium den Antrag der vorigen Gen. Conf. die K. Pastoren zu einem Landkapitel zusammen zu ziehen, genehmigt hat, ist Ihn bekannt. Ich glaube zwar nicht, daß es mit einem etwa 4-wöchentlichen Cursus abgethan ist, aber künftig müssen wir uns damit begnügen. Die Zeit von Mitte Aug. bis Mitte Sept. wird wohl die passendste Zeit sein, in der sich alle in Ranchi versammeln können, denn das Pflanzen des Reispt ist dann beendet & der Gora-Ritt noch nicht rief. Der Cursus der Katechisten & Lehrer müßte aber bei diesen auf allen Stationen beendet sein, (wenigstens anfangen) damit die Gemeinden nicht ohne Versorgung bleiben.

Was den mit ihnen zu absolvierenden Lehrplan anbelangt, so sind die diesjährigen Cursus erste zeigen, welche Lücken auszufüllen sind. Ich fürchte, sie sind sehr groß & erstrecken sich sogar bis auf die Kenntnis des Lesens des kl. Luth. Katechismus.

Die Zahl der Katechisten ist von 17 auf 33 gestiegen, von denen die größere Hälfte ein Alter hat & Wesen zur Ordination präsentiren wird. Besonders empfindlich macht sich der Mangel an Mundari-Katechisten fühlbar, weil deren Abgang auch den oberen Klassen der Schule eine größere ist, wegen der einzeln größeren Empfindlichkeit & Klassen

Gossner Mission

ihres Charakters.

Es wäre zu überlegen, ob nicht die alten Mandari-Bändchen, die sich durchaus gepüfft & sicher in der Arbeit gezeigt haben, dazu einen kleinen Zuschuß bekommen könnten, so daß sie ganz wenig & so daß sie für Ordinarien ferner reisen können.

Das Jahr einzelne Vorkommen sind sie in 37 Fällen nur nicht weniger als 93 verzeichnet, obwohl die Zahl der Dörfer nur nur 183 zusammen sind. Auf so einen Vorkommen kommen: in Kanchi 7-8 Dörfer, in Lobe. 6-7, in Chainpur 2-3, in Gumla 3, in Gos. 5-6, in Takama 6, Ost-Bira 8-9, West-Bira 5-6, Purulia 4, Chai 6. 6, Chakradh 3-4, Singh 1-2 & Jala 2. Bira, wo so viele neue Christen sind, ist also das Verhältnis nur günstigster Besuch & doch sollte auf jeden 6-2 Dörfer ein Vorkommen, die alten Gemeinden aber, wo

wenn der Zuwachs so gering ist, sollten sie so vor der Menge, [illegible] zu beschränken, denn leider ist es so nur zu wahr, daß wo ein, wenn ein Vorkommen angestellt ist, derselbe nur sehr selten & meist nur mit Hr. Cäsar von der Gemeinde wieder weggenommen werden kann. Unser Augenmerk muß also auf Vermehrung der Vorkommen-Zahl gerichtet sein, denn wo sollen die der jetzigen Rückgang der Gemeinden die Mittel dazu herkommen.

Die Klage, daß darauf wir von der Bibelgesellschaft bekommen könnten, sind meinst Vorstand zweierlei: 1/ Mangel Anstellung von Vorsängern & 2/ Mangel ordinierte Aufsicht d.i. Mangel Vorsänger. Nahezu Viele Klage seien mir einige Bemerkungen gestattet.

Daß es mit unseren Vorsängern nur sehr schwach bestellt ist, steht außer Frage. Die Zahl sich rühmen nun seit 1895 um 7 vermindert und geht noch mit der Hungersnot zusammen hängen mag. Aber daß überhaupt von 1331 Dörfern nur 81 Schulen haben, also nur 6 %, das ist sehr schlimm, & es ist dringend nötig, neue Anstalten zu errichten, nun besonders in den neuen & neu. dem Gemeinden in Bira & Barwe.

Freilich, woher das Material nehmen, & wer soll wir jetzt schon für nötig! Jünger, die keinen anderen Verdienst haben & entsagungen diesen Hungerdienst annehmen in der Hoffnung, bald mit vollem Gehalt als Bibelschüler zurückkehren! Was schon die Alten über Schüler geben, ist ~~wenig~~ Null. Die Lehrlinge sind bis und nicht gehalt. Der Lehrer war, wenn ich nicht ganz irre, der, der keine Schüler eingerichtet resp. beibehalten wurde sollte, wo nicht der halbe Lehrergehalt für 6 Monate in Raib begonnen sei. Ob es möglich gewesen ist, diesen Lehrlings durchzuführen, bezweifle ich;

Gossner Mission

es wird wohl im ganzen Gruppen beim Alten geblieben sein.

Ich sage jetzt nur einen Wort, dem Lesser das Nachkommen zu sagen, nämlich dem, daß die Gemeinde, welche einen suchen will, der Pfarr Land beschreiben & daselbe bestellen zu wollen versprechen. Meinerseits will die Gem. Pflege etwas dazu beitragen, wenn sie kann — wenigstens aber die Reisen der Registratur zahlen. Die Verpflichtung müßte aber drei Jahre, daß das Land wenigstens 10 Jahre aber so lange der Pfarr verbleibe, als wenn unser Missionar ein Lesser in dem Orte. Dorf angestellt sei.

Jetzt aber müssen wir besser Lesser haben & dafür müssen unsere Pfarr sorgen. Die Fortbildungs-Klasse muß nur 10 Pfarrer mit — das ist viel zu wenig. Und wir müssen reifere Leute haben, keine unbärtigen Jungen, die keinen Respekt erlangen können.

Das Vorbereitungsexamen ist für unsere Missionare von der größten Bedeutung & darf nicht nebensächlich behandelt.

Was die Examination der Vorbereitenden betrifft, so glaube ich nicht, daß wir mit besonderen Examinatoren weiter kommen. Dieselben haben wir für die unseren Stationen & Bezirksleiter, die wir alljährlich mit heranziehen — muß uns dieser Richtung hin — anfangen mit. Das ist bisher wohl nicht genügend geschehen. Die Ref. Pastor, der

allerdings einen großen Zirkel zu versorgen hat, hat im letzten Jahre selbst einen Vorschuß bekommt, wirft einmal die ganze Rechnung verlor. — Wenn das Schiff wird ja mit ihnen verhandelt werden — ist es wünschenswerth, wenn dieser Brief zur Verlesung kommt — hoffen wir, daß es wünschen werde.

Die zweite Klage, die Konferenzkasse zu vermindern, ist der Vorsteher resp. der unterstützte Arbeiter, zu denen wir gläubige, treue & ergebene Männer mit einiger Selbständigkeit, wenn sie prüfen Rath & Lasten — rechnen müssen.

Meine Hoffnung für die feste Gründung einer Volks-Kirche beruht auf dieser Einrichtung. Der Gedanke ist nicht neu, z. B. Würt. hat ihn schon vor fast 20 Jahren gutgeheißen & — selbstverständ — äußerst verständige Vorgesetzen entworfen. Die Lange Zögerung andererseits zeigt, daß wir diese Vorsicht üben, sie darf aber nicht zum Einschlafen der Gedanken führen.

Es ist das einzige Mittel, um das Vaterland gegen Rom zu halten, das an allen Hauptstraßen Stationen baut & das Land gleichsam damit bedeckt. Darin zu folgen, halten wir für Mittel dringlich. Das uns Rom also nicht nachmachen kann, das ist der evangelische Vorsteher, dann ist für die Volk Person bringen, den Cölibat aufzunehmen, während ab vorhanden.

Gossner Mission

Zu solchen Diakonen können natürlich nur solche Leute genommen werden, welche in ihrer Entw. Vorgeschritten sind & ihre Prüfung bestanden haben, denn von einer Besoldung seitens der Mission muß dort vorläufig abgesehen werden. Als nächste Besoldete, ordinierte Aeltesten sein, welche in erster Linie unter den einheimischen neugebildeten Ält. Kassoren stehen.

Gegenwärtig wird über die Ordination & Anstellung des ersten Eingeborenen Diakonen, der Aeltesten Masih das in Diängkel — verhandelt. Es liegt es, so wie als erster Hyrtt, von Berlin fest von dort entsandt werden, damit sofort ein Fortgang gesichert wird.

Man sage nicht, daß wenn wir erst einen Teile Kassoren, einen Dutzend eingebildeten Ält. Kassoren, treuige Lokalpredigern gewonnen haben, dann ein erfreulicher Stoppe mit den einzelnen gebildeten Leuten da sein wird. Das liegt nicht an einheimischen Gebräuche, als dem der Leitung & Beaufsichtigung gewisser Dinge, wonach selbstverständlich noch nicht verbunden zu sein braucht. Gewiß wir werden noch üble Erfahrungen machen, denn die bleiben nirgends aus — & wenn wir sie selbst aufgeben, für F. zu sprechen, wenn wenn gleich ernstlich dafür zurückschrecken wollte.

Ich finde in dem Referate, [illegible] ich vor Jahren schrieb, [illegible]

einem Ausspruch des verstorbenen Inspektor Fabri angeführt, der bezüglich des Verspruchs sagte: „Man versuche es drei erste einmal, es gehe anfangs so schwer, wie nur möglich, es wird aber gehen — ꝛc. es ist der einzige Weg, zur Herstellständigung der Christen-Gemeinden."

Im Grunde liegt obige Einrichtung schon in dem, in unsern Gemeinden ungenügenden Katechismus über welchen schon viel verhandelt worden ist. Viele Lehrer wurden gar über unsern ~~Katechismus~~ Lehrer geführt, aber wenn die Frage gestellt wird: „Ob geschaffen oder beibehalten?" — da schaut Jeder gar erstaunt zurück, denn wir fühlen alle, dass darin ein Faktor verborgen liegt, der für die Hilfe in den Gemeinden & für die Fortentwickelung derselben von nicht geringer Bedeutung ist. Das geht nun auch fast allen Antworten auf meine gestellte Frage hervor. Genau so, wie wenn Jemand, der Lust mit dem Lande verbunden & die ganze Einrichtung, die übrigens im Volksbewusstsein der Welt wurzelt, verbessern. Es wagen sich auch die klarsten Persönlichkeiten daran, die der Gemeinde zu wissen Tagen sind & eine gute Hilfe der Mission war. Die Gefahr liegt eben darin, dass sie den Einfluss, den sie haben, leicht missbrauchen & dazu benutzen, dem Missionar gegenüber ihren Willen durchzusetzen. Versuche dies in

Gossner Mission

Berufe einer seine ganze Klasse zur L.P.G. hinüberzügen, weil sein Boß in der Normal-Klasse keine Aufgaben gefunden hatte. Aber das soll uns doch nicht abhalten, diesen Versuch der Selbsthilfe weiter fortzusetzen.

Die Frage, wie wir unsere Seminare wohl fördern könnten, ist schon oft aufgeworfen worden. Zur Aufgabe der Tage fassen wir ein Seminar-Arbeitsziel aufgestellt. Einen Tag in der Woche sollten sie auf der Station sein + dafür 2 Tage Schule haben. Eine Zeit, so lange es absolut Notwendig war, ging die Sache, nachher ist sie wieder eingeschlafen: auf die 2 Tage zogen nicht. Freilich waren die Leute der alten Sorte, denen die Lage schwer wurde.

Heutzutage sollten wir selbst zu gemeinsamen Lösungen, die Schule unterricht gehabt haben, ganz gleich, ob sie einer der Christenden Gemeinden oder Orten angehören oder nicht; in erster Linie müssen wir die Selbsthilfe in der Gemeinde im Auge haben: Krankenbesuche, Andachten, Unterricht & dergl. & dazu wäre es gut, wenn wir in jedem Dorfe, anstatt nur in jedem Distrikt einen gelernten hätten, wie es die Apostel in Antiochien taten. Die alte Einrichtung besteht ja in der Institution der Pahra-rajas wo - ob wir nicht lieber die Munda-Einrichtung acceptieren sollten? Aber

eine Opposition muß ab in jedem Falle bleiben & Glück oder Sieg Konservativismus muß übrigbleiben. Leider hat Rechtsanwalt selbst auch alter Zeit noch 2 Mandate, die er seine [illegible] nennen, weil er nur unter dieser Bedingung ganz, die ganze äußerst kleinliche Arbeit der parlamentarischen Routine mitzumachen.

Das Verhältnis zu den Gegenrevolutionären ist ein [illegible] derselbe geblieben, denn vorläufig scheint noch für uns die [illegible] Lage sonderlicher Verlass zu sein. Wenn der Vertrag derselben in Brest-Litowsk mit Dr. Kühlmann ein Abkommen getroffen hat, nämlich den entgegenzunehmen, so wäre damit zu rechnen, daß [illegible] das Bisherige durchbrochen & Hoffnung vorhanden, daß wenn endlich auch das äußerste schon so oft beantragte Bündnis einginge. Aber [illegible] sah's so nicht an. Doch wir aber müssen warten, wenn sie sich tatsächlich die Hände offen zu halten bestrebt — wer kann's wissen. Es [illegible] übrigens jetzt nur noch um kleines Zeichen: 94 sind zu uns gekommen, 46 [illegible] gegangen.

Unser Hauptgegner in erster Linie ist & bleibt — Rom.

Der Kampf wogt noch hin & her. Zu uns sind 1144 gekommen, 657 Leben dagegen zu ihnen gegangen, so daß nur ein Plus von 487 Leben auf unserer Seite bleibt. Und nun war der Flügel Stadion [illegible] fest gespitzt, alle anderen Aktionen [illegible]

I

gnl. K.

Protokoll
der General Conferenz
18 — März
1898

Vormittag den 18 den März fand die
erste Vor-Conferenz statt, die
Brüder die Geschäfte ordnung u. das
Programm für die General Synode
festgestellt wurde.
Es hat sich nötig gemacht das die
Vor Arbeiten dieser Conferenz
gemäss der Geschäfts ordnung
den Vorsitz Br. Wagner u. Papes
für Conferenz zu den Classen gleichfalls
für Afrika sind, wenn eine Konferenz
Entscheidung auf mündliche Fragen
nicht abgewartet, sondern die Brüder
auf dem Felde längere zu seminar
zu halten.
Nachm. 3 Uhr fand die Hauptconferenz
Candidaten Praktikantschaft Johan Br.

Sie wurden von Br. Boy in Kirchen-
geschichte, Br. Pape II in Englisch u.
Br. Wagner in Einleitung geprüft
u. für bestanden erklärt, ersterer
mit dem Prädikat "genügend",
letzterer mit "gut".

Abends fand der deutsche Gottesdienst
statt, den Br. Boy abhielt.
Sonnabend den 19ten fand das übliche Schulexamen
statt.

Sonntag den 20ten hielt Br. Wüste die Synodalpredigt, nach welcher die Ordination
des Cand. Christoph durch Ihn Präses vorgenommen wurde. Die englische Predigt hielt Nachmittag Br. Eckert und den liturgischen Gottesdienst am Abend hatte Br. Kasten.

Das Übrige zeigt das Programm.

Montag den 21ten Vm. wurde in der Kirche, wie gewöhnlich die Gemeindesynodal-Conferenz abgehalten, den Vorsitz hatte Br. Geinecke. Das Protokoll der Verhandlungen liegt bei.

Nachm. wurde unter dem Vorsitz des Präses die Separat-Conf. mit den gewählten Stat. abgehalten; siehe

Anlage No. I
do No. II

Abends Hülfsaufsatz der abwesenden Hr. Lauxmann d. Stahn den III
mit Gesangbuchischen Vortrag.
Dienstag den 22. Frau Conferenz über den gefor-
derten Katiser-Halfsam. Der Präsident eröffnet
dieselbe mit Geistesverlesung und Gebet.
Die Feststellung der Prüfungsliste ergiebt die
Anwesenheit von 16 Seelsorgern, 27 Cand.,
12 Lehrern, 38 Catechisten, 5 Inspectoren, 1 Rendant
und 25 Missionaren. 4 Katiser-Seelsorger sind
entschuldigt, welche durch Krankheit oder andere
Gründe verhindert sind, an der Conferenz
teilzunehmen. Hierauf verliest Pl. Franke
sein Referat über die Frage: „Warum
liegt es, daß wir mit unsern Hülfsmitteln
nicht Raum schaffen können, und was kann der
Katiser-Seelsorger dazu thun?“
Referent giebt folgende Gründe an:
1) Gleichgültigkeit der Eltern. 2) Unwilligkeit
der Kinder. 3) Unfähigkeit der Lehrer. 4) Mangel
an geeigneter Inspection. 5) die Dürftigkeit
die Hülfe des Halts aufzubringen.
Hiergegen empfiehlt er: 1) die Eltern zu
warnen, und dabei besonders auf die Not-
wendigkeit der Religionsunterweisung für die

Gossner Mission

Kinder fernzuhalten. Ledigkeit möge schon
bei der Taufe der Kinder seine Aufgabe
nun. Auch bei dem Eltern der Jahr sind
der Aufgaben nachzukommen, den sie Religion
sen ihren Kinder ohne Schulunterricht nicht sich
lassen müssen. 2) Soll der Katiser-Kasten den
Kindern nachgehen und die besonderen der
Kosten der Schulunterricht und die Kosten
digkeit ihren Lehrer zu belohnen auf
merksam machen. 3) Möge der Pinga
mainta-Panchayat die Pflicht zur Erwachsen
gung und die Kinder für die Konfirmation
interessieren. 4) Sollten nun Kinder ent
sprechende Kräfte als Konfirmanden angestellt
den, welche aber 5) ihre volle Pflicht nicht
sollten, damit sie Fleiß und Kraudigkeit für
ihre Arbeit gewinnen. 6) Wäre es nötig, eine
regelmäßige Inspektion der Konfirmanden
prüfung den Resultat den Missionaren
mitgeteilt werden müsste damit es für
nigelassen werden, bez. bestraft, adrücken
verlassen. 7) Ist darauf zu sehen, daß

Mission

die Candidaten und Katechisten ihre Pflichtig-
keit, Altere und Kinder zu versammeln ihre
Pflicht zu thun.—

Der Vorsitzende stellt nun zunächst den That-
bestand fest über die Frage, ob und wieviel
die Pflichtversäumnisse für das Aufbringen der
Gehaltshälfte getan haben. Die Mehrheit
bei den einzelnen Gemeinden ergiebt, daß
von 91 Hauptstellenorten etwa 3 die volle
Hälfte ihres Gehalts von der Pflichtversäum-
nis tragen. 3 andere Pflichtversäumnisse sind mit
Land dotiert, deren Ertrag aber nicht hin-
reicht, die Hälfte des Gehalts aufzubringen.
Die dreizehn Kälber ~~Kälber~~ pro Kind
zusammen 1 Rath Reis ergeben werden
(1 Rath = ungefähr 12 Las im Handel), aber nicht
einigen wenigen Pflichtversäumnissen wird die
Leistung voll abgerechnet. Manche Gemein-
den geben etwas an Reis oder an barem
Geld, die allermeisten aber stehen für die
Aufbringung der Gehaltshälfte überhaupt
nicht. Der Präses stellt nun weiter

die Frage, was zu thun sei, wenn ein Mandel zu Schaffen
Ersatzes
[illegible] den Pastoren ff Vorschläge gemacht:
1) Nicht nur die Eltern welche ihre Kinder zur Schule schicken, sondern
auch Taufpaten der Kinder müssen bestimmte
eine angemessene Leistung zu der aufzubringenden Summe,
sei es in Geld oder Naturalien beisteuern. 2) Jede
Taufpate möge eine einmalige bestimmte Taxe für jedes Kind
[illegible] dieser Summe wenn Schulpflicht angedeutet, dann
diese Taxe der Lehrer sein Gehaltsgehalt hinzuzu könne.
3) Kollekten Christen selbst einmischt werden für die
Dauer der Leistung der Notschule bez. solange die Bei-
steuern Lehrer stellt, auf deren Namen gewöhnlich
geschrieben zu lassen, und auf diese Weise die Zulage
des Gehalts zu steuern. 4) die Eltern selbst die Verpflichtung
einer Notschule für ihre Kinder schriftlich zu einem
bestimmten Beitrag verpflichtet werden. 5) Wem solche
die ihrer Verpflichtung nicht nachkommen müssen Strafe
eingezogen werden. 6) Keine Notschule müsse weniger
wichtig werden für den Lehrer wie für 12 Kinder im
Kreuz die Zulage des Gehalt in Geld oder Natu-
ralien würdig gehalten werden ist.

Antrag No. 5, welcher gegen den Beschluß [illegible] wäre werden

dürfen Konferenzen allerdings anerkannt, aber andererseits werden die Schwierigkeiten hervorgehoben, welche ihrer Abhaltung in Bezug stehen und in erster Linie die Unmöglichkeit, die meisten Schulgemeinden zum Leben zu erwecken ist. Im Anschluß an § 6 erklärt der Vorsitzende, daß in der That nichts übrig bleiben würde, als diese Konferenzen, die Konferenzen, einzustellen. Bürgermeister Ostermeyer spricht sich für Beibehaltung der Konferenzen aus, da sie für Lehrer die Gelegenheit bieten, sich gegenseitig kennen zu lernen und Meinungen auszutauschen. Es wird daher auf Antrag des Landrats beschlossen, die Konferenzen beizubehalten. Die Anfrage, auf der Tagesordnung der Konferenzen Vorträge über Schulhygiene zu halten, wird verneint. Es wird angeregt, daß in Zukunft möglichst mit den Konferenzen Besichtigungen (Lehrmittel, Schulbänke, Schulgärten, Turnen, Singen etc.) verbunden werden, um die Inspektion fruchtbar zu machen. Es wird daher auf Antrag des Landrats der Vorschlag gemacht, einen Schul-Inspektor-Cursus von der Mission anzustellen. Dann wird angeregt, daß es möglichst mit den Konferenzen Besichtigungen (Lehrmittel, Landbau,

Gossner Mission

die ordentliche Inspektion durchzuführen. Kaufmann der
sucht auf die Abmachung zu bitten den Dept.-Comm.
und der Mission berg. die Erlaubnis zur Kanonenab-
bruch hat, worauf der Berg den Pastoralgehilfen
beauftragt, worauf vom 1897 Rs 120.-.-
Rs 90 abgegeben wurden. Bruder beauftragt Br.
Berg über die Kaffern-Missionen Kassa, das Feldlager
betreffend gegenwärtig 1723 Rs (Einnahme) Ausgaben
die Verschiedenen Missionen pro Rs 10 p.a. erhalten
hat.

Aus Pfingsten Br. Pape II den nachstehenden Be-
trag:

Mittwoch 23 März: Ankunft der Generalkonfe-
renz der Missionare. Auf der Morgenandacht,
die Br Gerasky hielt, verliest der Vorsitzende
Archibald Hamilton C. Hopes. Cur. Zeugnis für
Letzteren betreffend die Versammlung. Bezüglich
eine Reise zu Lesa, die in den Protokollen vor-
kommt der ältesten Brüder, wie C. Hopes. Cur.
in Betracht genommen hat, überlegt all die Gene-
ralversammlung dem Vorstand, weiteren Schritte zu
thun. - Alle Zeit für den Untersuchungskomitee da-

Katian-Kassowa wird die 2te Hälfte des Augusts
statt die 1te Hälfte des Sept. festgesetzt, sechswöchentlich
muß derselbe der Bahnhofsinspektion gemeldet sein, damit
die Gemeinde nicht gänzlich für einen Monat ohne
Priester. — Hierauf spricht die Gen. Conf. d. Synod. Ver.
Frau Stark für die Bewilligung [illegible] Beihülfen
für die Missionare aus. —

Verlesung des Protokolls der Sitzung des Ev. Kirchenrats wird auf Wunsch der Gen. Conf. für sechs Mitglieder abgekürzt verlesen. — Es wird hierauf in Betreff des Hauptgottesdienstes beschlossen, daß einzelne Missionare in Städten dafür wirken, daß derselbe um 10 Uhr auf die Gen. Conf. beschränkt, in Zukunft, wenn sonst die Feier des Abendmahls ungestört gefeiert werden kann, auf den Sonntagen vor dem Communion abwechselnd zu nennen, da die Zahl der Kommunikanten sonst sehr groß geworden ist und viele solche Sonntage oft zeitlich Unterbrechungen auf den Predigtplätzen nicht überall stattfinden können. Es soll [illegible] nicht obligatorisch sein
deshalb aufgehoben. Der Gen. Conf. spricht ihre Zustimmung dafür aus, daß die Festtage [illegible] Landgemeinden verlegt werden, weil der Festtage [illegible]

vorgestellt worden, damit sie der Gefahr entgehen würden
wieder die Feldstrecke Rentel zu verfallen und in andere
Hände zu den Gefangenen auf Freiwilligkeit hinzugehen.
Die spätere Hälfte hier blieben dann Karstand über
lassen. — Die Gen. Conf. beschließt weiter, dass angesichts der Nöte, die in Folge der Hungersnot der Gef. Gef.
über stricksprache missbrauchend Lieder Lieder
Noten auf Wissen unserer Kirchlichen, einen Beitrag
zum Drucke an E. Hr. Cor.
~~Lieder~~ Beiträge zu richten ~~zu~~ gewünscht werden
soll, der neue Druck abgefasst sei von dem alten Wichti
gen der Gen Conf. wünschenswerthen wird.
Hierauf wird der Bericht. die Gen Conf. Kommission
ermächtigt, die Zweckmäßigkeit mit dem Synodus, d.
neue Lieder. Buch gefunden hat. Bedenken wird nun
zunächst die geringe Zahl der Hungernden die in
gar keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen der
Gemeinden steht, und zum andern, dass selbe dem
Gefangenhalt Hungers wegen ~~in~~ neue. arbeitenden
in der Gefangenschaft ~~nicht~~ wenig diesem Fach
dienlich sein wird. — Der Vorschlag der Redakt,
ältere Brüder Mitarbeiter auf freiwillig und Er
mangelung ~~und~~ für die Ordination
[illegible] wird genehmigt und Brüder
Gossner Mission

Weitere Schritte sind dem Vorstand vorbehalten.
Der Vorstand wird gebeten, gegen die Einführung des Lesebuchs für niedere Schulen Bhasabanta-kath zuständigen Orts Protest einzulegen.

Die Kassenbücher, außer denen der nicht anwesenden Brüder, wurden von der dazu eingesetzten Commission revidiert. ~~und für richtig befunden~~
Der Vorsitzende ersuchte die Br., welche sie revidiert hatten, den betr. Br. etwaige Fehler privatim mitzuteilen.

Die Gen. Conf. spricht ihren besonderen Dank dafür aus, daß C. G. C. für die Missionare privatim eine Gratifikation von 2000 Rs. gesandt hat.

Dem Gen. Kassirer wird Decharge erteilt; der saldierte Kassenbestand ist vorhanden.

Donnerstag 24 März. Dr. Hahn erhält das Wort zu seinem Antrage, Begründung eines allgemeinen Vereins zur Bekämpfung der Trunksucht. Er erstattet zunächst Bericht über den, ihm von der Gen. Conf. gewordenen Auftrag, eine Petition an die Regierung wegen Besteuerung des Branntweins zu richten. Diese Petition sei nicht zu Stande gekommen, weil es nicht möglich gewesen, die Gründe hinreichend zu entkräften, welche die Regierung bei einer früheren Gelegenheit gegen eine solche Besteuerung angegeben hatte.

Gossner Mission

der Klagestand sich seit der Zeit der Zustellung der Petition abgeändert. Der Zweifel, ob dem die Regierung gestatten wolle, die Fortsetzung des Rechtsstreits vor dem Bezirksgericht Kehl zu verlangen, für die Gemeinde nachdem auch diese Frage durch abgelehnt, dass eine Partei Antrag Aufschub entgegen der Regierung einstweilig abgelehnt worden ist. Es bleiben noch die Fälle übrig, dass die Regierung die Frage der öffentl. Verkehrsschulden der Gemeinde zur Entscheidung reif für die Gemeinde verneinen will, aber Frage nicht gegenwärtig ist infolge der Einzelfall noch zu Recht besteht, aber eine zu Anzahl dieser Fälle, so beschränkt sich die Gem. Comp. vorläufig Richtweise, neue Fälle auf Gegen einer Richtung für weitere Regierung vorzustellen zu verstehen.

Nämlich begründet der Antragsteller seinen Antrag auf die Notwendigkeit einer Klage gegen die Entscheidung mit allen Rechten vorzu-

sehen, und zwar, da gesetzlosen Rechtsweg einen [illegible] Gossner Mission

machen dürfte, niemand Anzeige zur Lokalempfehlung der Druckschrift
beizufügen. Jeder Gewissenhaftigkeit, sowie eine pflichtliche
Verschwiegenheit, der hiesigen Pledge, selbst bezüglich der Aufzeichnungen
[illegible] wird die Vorsteher der Ortsgruppen, Zirkel u. Vertrauens-
männer, ausdrücklich ans Herz gelegt. Zur Erläuterung folgende Erklärung gegeben.
1. Die Mitglieder sollen sich zusammen finden, um gemeinsam
einen Anzeige zur Lokalempfehlung der Druckschrift zu finden
und auszuarbeiten.
2. Jedes Mitglied hat Recht und ist verpflichtet Vorschläge zu machen
3. Rücksicht auf die persönlichen Verhältnisse der Inserenten
4. Anzeigen sind ortsansässigen Gewerbetreibenden zu empfehlen
zu Anzeigenbüchlein oder Anzeigen gestaltet, darf soll
wenn irgend möglich, in Lokalanzeigen Teil der Anzeigen
einen Hinweis bezüglich Mitgliedschaft enthalten, ohne die
die Broschüre [illegible] zu beeinträchtigen.
5. Jedes Mitglied der Vereinsleitung ist für sorgfältige
Sammlung ihrer Anzeigen, rechtzeitige Einsendung
[illegible] verantwortlich.
6. Jedes Mitglied ist verpflichtet darauf hinzuwirken, daß die
Geschäftsleute den Anzeigen, die nicht mehr erscheinen,
[illegible] wird, Anzeigen zugehen, [illegible]
[illegible] der Anzeigen für die Veranlassung
[illegible] 4 Anzeigenabgabe gesammelt wird
sind
6. Jedes Mitglied ist verpflichtet darauf hinzuwirken, daß die
Geschäftsleute den Anzeigen, die nicht mehr erscheinen
[illegible] wird, [illegible]

7. Nach Möglichkeit soll § 5 auf in Lösung auf die Ver-
wgl. Bestimmung zur Anschauung Kenntnis Verwendung
stellt Evangelischen Bestimmungen zu sehen sind,
und selbst neu den Entwurf für die schulische Arbeit,
wie Muster Lösungsvorschlag für die Klasse vorgestellt
zu werden.

8. Die Lehrer und Lehrkräfte zum Thema
in Klassenleitung sachlogischer sinnfälliger Ordnung Abfolge
von Modulen und gegeben und zu den Methoden-
den Inhalten gegen die Fachdidaktik in Anwendung
gebracht werden.

9. Die Leitung in Verbindung der Gesamtverein-
bung der Katechet, Gemeindeglieder der Lehrkräfte der
Kirche. Die Leitung der ringsherum Kooperation,
in der Lage in den Zustand der Partnerschaften
der Pfarrkapitelkonvente stehen. Ihre Aufgabe
Aufnahme in den Verein der Verein. Auf Kirche und
Gemeinden.

10. Schluss z. B. der Gemeinde wird über die Entw.
wicklung u. Tätigkeit der Vereins Lernfeld entfalt.
Lebensumgebung, persönlich für die Schule
Partner einzusetzen.

Gossner Mission

11. Jedes Mitglied erhält eine Mitgliedskarte, die auf den eigenen Namen ausgestellt ist und deren Gültigkeit auf Grund obiger Bestimmungen festgestellt wird.

12. Zur Besprechung der laufenden Angelegenheiten findet jeden Monat eine Versammlung statt, zu der jedes Mitglied persönlich oder durch Vertreter eingeladen wird.

Obige Vorschläge wurden von allen Brüdern mit Anerkennung zur Kenntnis genommen.

Der Vorsitzende schlug seine Exzellenz den Herrn Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Exzellenz von Rechenberg, Bukoba, als Protektor der Gesellschaft vor, was mit Begeisterung begrüßt wurde.

Es wurde beschlossen, daß die Gesellschaft ihren Namen führen soll und ihr Sitz vorläufig in Bukoba sein soll.

Die Versammlung schloß mit einem dreifachen Hoch auf Seine Exzellenz den Herrn Gouverneur von Deutsch-Ostafrika.

Folgt die Unterschrift der Gründer.

* Exzellenz Dr. Kaufels über die neue Flaggen-Legislation. Auf Grund derselben Vorschläge für die Konferenz zu machen. Anlage No. III

Gossner Mission

XVI

Änderungen der bisher in Gebrauch genommenen
Übersetzung zu gestatten, besonders ge-
gen die Änderung des Gottesnamens, dog-
matischer Ausdrücke u. Namen ~~der~~ bibli-
scher Bücher oder Personen. Zu diesem Zweck
werden unsere Brüder damit beauftragt
binnen Monatsfrist die ihnen überwiesenen
Bücher unter obigem Gesichtspunkte durch-
zusehen u. eine Liste solcher für unsere
Kols-Kirche unannehmbaren Namen, Aus-
drücke u. Übersetzungen aufzustellen
u. sie dem Secretair zuzusenden, welcher
auf Grund derselben im Verein mit seinen
Mitvorständen eine Auswahl treffen
u. dieselbe mit der Erklärung zuständigen
Orts einsenden wird, daß wir ohne Ab-
änderung der getroffenen Neuerungen
die ~~Bi~~ revidirte Bibelausgabe in un-
seren Kirchen nicht verbreiten können
u. daher um Berücksichtigung unserer
Vorschläge bitten müssen.

Gossner Mission

XVII

Nachdem die vom Secretair vorgenommene Sammlung der Unterschriften der Conferenzen, sowie die Kassenrevision der Conferenzen etc. eine Reihe von Punkten ergeben haben, welche noch der Besprechung und Erledigung bedürfen, so beschloß der Vorstand, eine Sitzung des Gesammtvorstandes einzuberufen, welche auf Montag den 28. d. M. Vormittags 10 Uhr in Randers anberaumt ist. Die Tagesordnung dieser Sitzung, sowie die Einladungen werden Ihnen rechtzeitig zugehen.

Mit freundlichem Gruß

Randers, 25 März 1898

Aus dem Jahresbericht der Lehmann'schen 1898

Botschaft auf das Jahr 1899.

(Ps. 126, 2. Mos. 14.)

Nun diesen Jahresbericht diesen wir mit dankbarem Herzen gegen den Herrn aller Herren beginnen, der uns und das unseren Händen anvertraute Werk wohlan wohlgefallen hat. Jedes Jahr, das eine Mission zurücklegt, enthält eine Fülle von Wundertaten unseres Gottes, denen nachzuspüren und die zu preisen wir nimmer vergessen dürfen. Oder ist's kein Wunder, daß unsere treue Mission noch besteht u. blüht? Ist's kein Wunder daß der Herr von Monat zu Monat die Gaben hergereicht hat daß das Werk hat über Wasser gehalten werden können? daß der allmächtige Herr uns auch das hat hinwegsehen lassen, was wir zur Heilung der Not wünschten?

Ja, wir denken dem Herrn von ganzem Herzen im Rat der Frommen und in der Gemeine. Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat viel Lust daran. Auch in unseren Heidenmissionen hat er uns freundlich geführt, und seine Hand ist nicht kürzer worden zu helfen. Des denken wir insonderheit mit den Heidenmissionen Assumann in Purulia, die beide, schwer erkrankt, auf den Ernst Heilung suchten und fanden; des dürfen wir dankbar mit den lieben Heidenmissionaren, denen ja ein Kind ~~Mutter~~ geschenkt worden, und mit den Heidenmissionen Eidnäs, die so glücklich wieder in die gesegnete Arbeit zurückgeführt hat.

Mit letzteren sind auch wir neue Arbeiter in die Arbeit eingetreten, die Brüder: Hertzberg, Beckmann, Lange ~~Mehl~~, die ich hiermit, nochmals der Konferenz mit dem Wunsche, daß ihnen eine lange und gesegnete Thätigkeit in unserer Heidenmission beschieden sein möge, freudig will. Kommen heißen. Und ebenso wünschen wir der ebenfalls neu hinausgekommenen Schwester Klein, daß sie der Herr zu seinem Segen für sein Land u. für die Mission setzen und sie lange Jahre hier wohlthun möge.

Gossner Mission

Mit den neuen Brüdern sind in Zeit wieder die Lücken wieder ausgefüllt, welche im vorigen Jahre und im Beginn dieses Jahres entstanden waren, und zwar durch die Urlaubsreise des Missionars Müllers, des Br. Gensky, u. die Abberufung des Missionars Granzin.

Daß der missionsbrüderliche Verkehr sich des Gerüchts verbreitet daß es wohl nicht wieder freundschaftlich werden würde, und falls der Vorstand E. Hz. Curatorium bat, der Mission diese Kraft doch nicht zu entziehen, und ob wird gewiß alle Brüder freuen, zu hören, daß Herr dasselbe diese Bitte nachgegeben u. versprochen hat, den Brüder im Herbst wieder Jahres wieder auszusenden, bis zu welcher Zeit es zu Gottes für unsere Mission predigend und fürbittend thätig sein soll. Ich bin überzeugt die Conferenz wird nicht verfehlen, E. Hz. Curatorium dafür ihren Dank auszusprechen. Auch Br. Gensky hoffen wir, nach Ablauf seiner Urlaubszeit hier wieder begrüßen zu dürfen. - Br. Granzin müßte abberufen werden weil ihm sein Kopfleiden die gründliche Erlernung der Sprache und anstrengende Arbeit im fremden Lande unmöglich machte. Wir werden seine also meine lieben u. treuen Brüder stets in Liebe gedenken, und wünschen daß ihm in der Heimat bald ein passender Kreis beschert werden möge, wo er auch für das Reich Gottes arbeiten könne.

Wenn wir nun auf unsere Gehilfenverhältnisse hinaus auf das blicken, was uns in verflossenen Jahre am meisten bewegt hat so waren es, besonders in der letzten Hälfte desselben, die Folgen der Hungersnot des vorvorigen Jahres. Es stellte sich gar bald, und besonders zur Paratzeit heraus, wie groß die Not war, und das wurde denn auch von den Brüdern anerkannt, welche noch zur Zeit der Conferenz glaubten, ohne besondere Hilfe durchkommen zu können.

Mit herzlichem Danke müssen wir hier der Unterstützung

Gossner Mission

zu Kirchheim in Berlin

gedenken, welche ~~E. H. Comm.~~ zuversichtlich, u. nicht minder der Hilfe, womit so viele liebe Freunde schnell u. ausdrücklich unsre Bitten beantwortet haben.

Es ist ja immer noch eine große Schaar, welche die Not zur Auswanderung nach Assam oder nach dem Süden getrieben hat (1039), aber um wieviel größer würde sie geworden sein, wenn wir nicht helfen könnten!

Gänzlich geholfen ist ja die Not auch jetzt noch nicht denn ich bin in vielen Häusern gewesen, die Räume die Aussaat behalten haben, nachdem sie ihre Kirchschulden getilgt und ab werden noch Jahre vergehen, bis die Folgen gänzlich verschwunden sind: aber das akute Charakter ist ihr wenigstens genommen, und unsre Gemeinden können und müssen sich nun aus eigner Kraft weiter helfen.

Daß wir können nach unserm Programm ~~weiterhin~~ zu helfen, wenn wir das von E. H. Comm. gestellte Ziel erreichen werden.

Auch vor der Pest hat uns der Herr in Gnaden behütet, obgleich (denn) Näherrückte in den Monaten von April bis Juni zu verschiedenen Beunruhigungen Anlaß gab. Man hat in Calcutta die Panik so groß, daß 200,000 Einwohner flohen, und 10,000 Häuser monatelang leer standen. Die dortigen Unruhen erstreckten sich auch in etwas auf Purulia und Kaibarta und veranlaßten Versammlungen der Larka-Kols, welche beschlossen, etwaige Pest-Insassen mit Pfeilen zu empfangen. Auch in Ranchi wurde eine Pest-Commission gebildet, deren (die) Instruktionen Desinfizierung, die einzelnen Ortsteile zugeteilt wurden; denn da zur Zeit des Calcutta-Panik viele, sogar Telegr. Anfragen wegen Wohnungen einliefen, so lag die Befürchtung einer Einschleppung von dort nahe. Allein der Herr hat uns in Gnaden davor behütet ebenso vor andern ansteckenden Krankheiten.

Unser Verhältnis zu der Engl. Regierung, resp. zu den Vertretern derselben in Ranchi wurde im April vorigen Jahres durch etwas getrübt, daß dieselben nach beendeter Reinigung Klagen gegen einige unsrer Leute und ~~unsre~~ Native-Gehilfen

Gossner Mission

u. Christen im allgemeinen darüber wohnen, daß letztere ihren Verpflichtungen betreffs Wagenbauten und Lieferung von Lagerbedürfnissen (Rasad) nicht nachkämen und darin von weltlichen bestärkt würden. Die Beamten beriefen sich auf Äußerungen, welche ihnen gegenüber diese Leute selbst gemacht hätten, die aber wohl zum Teil mißverstanden, jedenfalls, wenn auch unvorsichtig, doch in der guten Absicht die Beamten vor den ungesetzlichen Treiben der Polizei in Schutz zu nehmen gemacht worden waren. Eine genaue Untersuchung ergab auch, daß die gegen unsere Christen wegen Beschuldigungen - mit einer einzigen Ausnahme - gründlos waren, indem dieselben die Lieferungen teils rechtzeitig gemacht teils von der Polizei zu diesen gar nicht aufgefordert waren, um einen Grund zur Klage gegen sie vorzubringen.

Daß die Polizei der Mission nicht freundlich gegenüberstehen kann, solange die Bestrebungen und Bedrückungen Christen unter ihr bestehen ist ja begreiflich genug, und so gehört kein gewisses Maß von Wachsamkeit dazu, sich mit ihr so zu stellen, daß man Ungerechtigkeiten verhüten und schon frühzeitig bei Bedrückungsfällen Hilfe der Zamindare unseren Christen nützbar machen kann.

Zu welch raffinierter Bosheit sich dieselben hinreißen lassen kann, zeigte die Klage gegen zwei unserer Helfer und einen Christen der Gumla-Gemeinde, in welcher dieselben unter Androhung des augenblicklichen Gefängnis vernommen wurden. Daß der Ganze gegen unsere Mission als solche gerichtet war, zeigte die Tatsache, daß der dortige Inspektor als Zeuge citiert und einzig darüber vernommen wurde, wie es sich den Christen gegenüber zur Basad-Frage gestellt habe. Denn die Anklage der Polizei lautete dahin, daß die betreffenden sich an einen der Christen dafür stellen wollen, daß er ihre Weigerung, Lieferungen zu machen, auf der Hand zur Anzeige gebracht habe.

Daß der betr. Bruder auf einen Wink von oben zum Zeugen citiert worden war, wurde auch aus dem vielsagenden Schmunzeln Klägers, welches ihm einen scharfen Tadel einbrachte.

Um diesen Anstand aus den einzel. Akten zu entfernen – der andererseits immer wieder zum Nachteil der Mission benutzt zu werden kann, wurde appelliert, und der Fadel als gar nicht zur Klage gehörig, entfernt.

Wie vorsichtig man also mit seinen Reden u. Äußerungen auf Beamten gegenüber sein muß, ist aus obigem zu ersehen, und um Beweise hinzuweisen, führe ich diese Fälle überhaupt nur an.

Wir dürfen uns überhaupt nicht der Meinung hingeben als ob unsere Mission der engl. Regierung ~~eine persona grata~~ wäre, denn daß dieselbe vor 30 Jahren der L.M.G. nicht so feld räumte, zeugt sie und der nationalstolze Engländer nicht, und daß dieses der neuen Generation im Gedächtnis zurückgerufen wird, dafür sorgt man schon. Hat man doch auf den Lieut. Gov. der mit Freundl. Gesinnungen gegen uns von Ranchi scheidet, auf seinen nächsten Station in Chaibassa bei Gelegenheit einer Besprechung über den Sardarismus mit Entsetzen daß wir uns gegenüber die Bewegung schützen, und also Beweise dafür die Panchayat angeführt die vor Jahren uns bereits jünger u. unerfahrener Christen ganz auf seinen Kurs mit ihnen gehalten hat.

Daß bei solcher Lage unsererseits zu sehen ist daß diese eine strenge ablehnende Haltung der engl. Regierung gegenüber, die uns nur so lästig werden wird, je mehr wir bedenken, was wir andererseits der Regierung schulden.

Ich komme nun auf den Sardarismus zu sprechen, jener schwierige Punkt an unserer Missionsleiba, der schon so oft einen akuten Charakter angenommen hat, daß wir meinten die Mission müsse denselben erliegen. Jahrelang schleicht er in der Stille dahin, um dann plötzlich wieder loß zu brechen, um seinen Haß gegen die Mission Luft zu machen.

Auch im Vorjahre wo Jakob wieder sein Haupt, sich dem Besitz des Lieute. Gov.s in Ranchi zu nütze machend und von neuem unter dem Vorgeben Geld sammelnd, derselben sich zu bekommen, um ihnen das nötige zu geben. Auf ist Anwalt der Juda Jakob, wurde zu der Hauptaktion hervorgesucht.

Gossner Mission

Und wie fest manche Anhänger der Lardare überzeugt waren, daß sie nun am Ziele ihrer Wünsche seien, geht daraus hervor, daß der eine sich schon Chasis auf den Weg bestellte, um mit Musik als raja in sein Dorf einzuziehen, der andere aber eine ungeheure Tanne fortpflanzen ließ, um den ganzen Rat des Zamindars daraus bezahlen zu können.

Verhältnismäßig waren aber wenig Leute nach Ranchi gekommen, was wohl der Zeit zuzuschreiben sein dürfte, in der die zerstreuten Leute z. gr. Teil noch auf den Feldern stand oder auf ihren Tennen lag. Darauf jedoch einen Schluß auf Abnahme der Bewegung zu machen, würde mir falsch erscheinen.

Vor dem Chief Secretary Mr Bolton, der die Lardare mit Mr. Jakob vor sich citierte, leugneten sie irgend welche Agitation fast ab, und schließlich behaupteten, nur bestimmter Klagen wegen nach Ranchi gekommen zu sein, die sie freilich auf Befragen nicht im stande waren, anzugeben. Ob es wahr ist, daß sie sich auf einen Brief eines Missionars berufen haben mit dem sich die Lardare bei ihm eingeführt hätten, u. auf Grund dessen sie in gutem Glauben, nichts Ungesetzliches zu thun, hierher gekommen wären, lasse ich dahingestellt sein: unter den Engländern wird aber viel darüber geschrieben. Es war nötig, um die Brüder — insonderheit die jüngeren unter uns, — dringend zu warnen, sich in Kämpfe mit den Lardaren einzulassen. Die beste Waffe, die gegenwärtig ja auf von uns allen befolgt wird, scheint die zu sein, das Soziale von der Religion zu scheiden, wenden rigoros gegen die der Gemeinde noch treu zugethanen Lardar-Anhänger vorzugehen, und irgendwie selbst die Bezeugung zu unterstützen; die sich Rats holenden zu behalten, ohne sie zu bedrohen, und nur gegen die mit Kirchenzucht vorzugehen, welche offen gegen die Kirche wühlen.

Viel werden noch unsre Ermahnungen und Aufklärungen nicht fruchten, denn die Menge ist zu leichtgläubig u. glaubt den verlogenen Lardaren mehr als uns. So haben dieselben

Bericht nach der Vorladung des Gerichts verbreitet der Lieutn. Gov. Faber schnell gerüchtweise, nur wieder zu agitieren u. zu sammeln, sie würden in ca. 10 Jahren ihr Ziel erreichen. Die andern Ja-ganden würde wieder andere colportiert, was aber ziemlich auf dasselbe hinauskäme.

Den Ganzen u. Grossen hat und die Sache wenig geschadet in Sarohat ist sogar der Einfluss der Pfarrer zurückgegangen, wogegen Burjo dadurch das 10 Frauen verloren hat.

Ganz anders verhält es sich mit den Birsaismus- und denjenigen der Sardar-Anhänger, die sich denselben angeschlossen haben. Man zählt jetzt etwa 2000 Glieder dieser social-religiösen Partei. Dieselben verkörpern sich aus Christen u. Heiden also drei Nationen. Die beten in Birsas Namen u. nennen sich, dass ihre Opfer nicht vom Tiger gefressen u. ihre Kranken geheilt würden. In unsern Gemeinden sammeln die Birsaiaer haben die Leute ganz verlassen, die römischen aber nicht; sie gehen noch

hin u. wieder des Sonntags zur Messe, und beten zu Hause zu ihrem Heiligen, Birsa.

Da die ungern Jüngerschaar derselben noch immer mit blanken Schwertern umherzieht und insonderheit die Regierungsförster bedroht, so sucht die Regierung Birsas habhaft zu werden, bis jetzt aber – trotz der ausgesetzten Prämie von Rs. 500– vergeblich. Selbst Frauen konnten durch Pflüge nicht abgehalten werden, wo in den Wäldern Sarahats verborgen Ob es nicht besser wäre, sie als Geisteskranken zu behandeln – und nur die Anstrengungen seiner Anhänger streng zu ahnden bleiben dürfte; als Märtyrer würde er jeden-falls und noch mehr stehen.

In den Hauptereignissen des vor. Jahres, die auf uns angehen, gehört auch der Konflikt in den südlichen Distrikten Singhbhs. Bengalens die ich noch kurz erwähnen muß. Auf Veranl. Thätigkeit sind Lord Elgin und seinem Amte, um dasselbe dem neuernannten Vicekönig

Gossner Mission

u. General-Gouverneur Lord Curzon zu übergeben.
Bei seinem Abschiedsbankett gab er einen Überblick über die Hauptereignisse während der Zeit seiner Amtstätigkeit: Hungersnot, Pest, Erdbeben, Stürme u. Kämpfe mit den wilden Stämmen an der Nordgrenze seines Reiches.

Bezgl. der letzteren sagte er, daß die Regierung den Streit wieder angefangen, noch Ursache dazu gegeben habe. Die Grenzstämme hätten jetzt aber die Macht Englands gefühlt und andererseits erfahren, daß sie nicht unter die Füße zu treten wären sollten; sie würden sich fürchten noch einmal anzubinden.

Auch der zweite Feind, die Hungersnot, sei zwar geschlagen, was aber sofort geschehen müsse, das sei die Schärfung der Waffen, damit die Regierung noch schlagfertiger dastehe, wenn eine neue Mißernte eintreten sollte.

Der dritte Feind, die Pest, sei der furchtbarste, und die besten u. am wirksamsten gegen ihn zu führenden Waffen seien noch zu erfinden. Übrigens habe am 4ten Okt. die Regierung von Calcutta für gesichert erklärt werden können, und die 14,000 verödeten Häuser Calcuttas hätten sich im Nu wieder gefüllt. Erfreulich sei, daß die Einwohner jetzt eingesehen hätten, daß die Regierung ihr Bestes wolle, und wie schon vorher im Süden, dränge man sich auch hier zur Inoculation.

Wie diese Kämpfe auf diese schlimmen Feinden mitgenommen hat, kann man am besten daraus sehen, daß der Lieut. Gov. von Bengalen Hastings zusammen gebrochen ist. Die Sorge hatte ihm zuletzt allen Schlaf genommen und er mußte sein Amt niederlegen und Indien verlassen.

Nun Lord Curzon den neuen General-Gouverneur erwartet man Großes für die Fortentwicklung dieser mächtigen engl. Colonie. Das Eisenbahnnetz hofft er bis zu 25,000 engl. Meilen auszudehnen und Kanäle und Wege zu finden um die fast Silber- vielleicht sogar Goldwährung herzustellen. Was er weiter anstreben will ist eine Verminderung der

Gossner Mission

Verhältnissen zwischen dem Mittelland u. der Colonia, dem Innern, sowie in der Besetzung des Mittelmeers u. Egyptens und in dem Festhalten an der internationalen Stellung des Suez-Canals sind es die stärksten Stützen der engl. Herrschaft in diesen Ländern. Ich glaube ich die äußere Lage der Dinge gekennzeichnet zu haben, in welcher wir mit Gottes Hilfe werden ein Jahr unsre Arbeit thun dürfen.

Wenden wir uns nun zum Erfolge derselben oder zu der Entwicklung unsrer Mission, zunächst der

äußeren.

Was zunächst die alten Urao-Gemeinden Ranchi u. Lohardaga betrifft, so ist es von äußerer Entwicklung nicht viel zu sagen, es müßte denn sein, daß sich die ca. 600 neuen Taufbewerber von Ranchi zunächst auf den Osten verteilten, der sich nach u. nach zu westlichen Theile. Den Westen von Ranchi und in der Lohardaga-Gemeinde sind wenig neue Christen geworden, weil der gute Gesundheitszustand es zu wenig Gelegenheitsfolgungen kommen ließ, die uns in jener Gegend die meisten einquiver ließen. Dort wir sind auf nicht unbedeutende Abfälle und Feindseligkeiten u. nach Rom gegangen, die Verdacht zurückgeschreckt sind das Fürchten die Unterstützung bei den Römern fanden, die ihnen von uns verweigert wurde.

Chaibasa hat wenn auch weniger auf den Feldern, so doch, als Angriffsstation gegen Rom ½ tausend von dort gewonnen und sich besonders an der Grenze des Tributärstaates Kharsawan so ausgedehnt, daß dort an eine Filiale-Pastorat gedacht werden kann. Auch nach Talamow hin dehnt sich unser Gebiet mehr u. mehr aus, indessen wird uns die Flüsse u. Sümpfe daß noch auf Jahre zu sehr in Anspruch nehmen, als daß wir dort an den Bau einer Station denken dürften. Südlich plant die S.P.G. dort schon lange eine Station und wird damit wohl eher beginnen, als wir es zu thun im Stande sind; ich meine, man sollte sie dort im Recht lassen und

Gossner Mission

und dafür die Turi-Bergama im Auge behalten als den zu nennen
unsern Vorposten gegenüber.

Auf der Station Gumla scheint in Folge ein Stillstand ein-
getreten zu sein, als dieselbe an Rom nur verloren, von dort
aber nichts gewonnen hat, und überhaupt nur um 15 Seelen ge-
wachsen ist; indessen hat sie doch 160 neue Taufbewerber zu
verzeichnen gehabt. Leider ist es noch immer nicht gelungen,
das zum Ausbau der Station nötige Land zu erwerben.

Einen erfreulichen Aufschwung hat aber der im Uraon-Gebiete
liegende Distr. Teil von Birwa genommen, der jetzt zum
Missionsamt nach der im Bau begriffenen Station Kinkel
im Laufe aufgerückt ist. Nachdem Br. John lange unter
viel Beschwerden u. Entbehrungen dort ein Wanderleben
geführt, hat nun der Vogel ein Haus gefunden, und die Schwalbe
ihr Nest, da sie Junge haben. Noch ist es ja nicht allen wegen der
Platzes im Reinen, aber es kann sich doch nur noch um die Höhe
der zu zahlenden Kaufsummen handeln, aufgeben werden sie nimmer.

Um nicht weniger als ca. 1350 Seelen ist diese Station gewachsen,
von denen 7-800 den schwierigen Stamm der Kharrias angu-
hören, die uns wohl noch manche Not machen werden, bis sie
sich den christl. Ordnungen fügen lernen. Auf diese Gemeinde
lagert schon vor den Thoren Jaspurs, dessen Gebirge die weite
Aussicht nach Westen schließen, die man von dem schön gelegenen
Stationsplatze aus hat.

Diese fünf Gemeinden, die wie Uraon-Gemeinden nament-
lich sie mit Mundari u. Kharrias untermischt sind,
(gerade wie Mundari-Gemeinden mit Uraon) zählen gegenwär-
tig 17,959 Seelen und stellen einen Zuwachs von 2388 neuen
Taufbewerbern, gegenüber den Mundari-Gemeinden mit
29,124 Seelen, und 29,55 neuen Inquirern. Der Gesamtzu-
wachs beträgt bei den Uraon-Stationen 2632 Seelen,
bei den Mundas dagegen nur 1500.

Wie bei den Uraon-Gemeinden so sehen auch die alten
Mundari-Stationen an diesem Zuwachs wenig oder gar keinen Anteil.

Gossner Mission

Die drei ältesten von ihnen Chaibassa, Burju u. Govindpur haben zusammen nur 408 neue Taufbewerber, die Zahl des letzten Jahres. Leben in ihnen mehr oder weniger stagnirt. Das ist in erster Linie dem Sardarismus u. Birsaismus zuzuschreiben, die gerade in jenen Gebieten die meisten Anhänger haben. Govindpur immerhin sogar etwas zurückgegangen ist infolge der bedauernden Auswanderung in folge des Hungerjahres u. des auch im vorigen Jahre wenig ausgefallenen Reis.

Was unsere Arbeit unter den Larca-Kols betrifft so möchte constatirt werden, dass uns heute die P.E.G. den Rang abgelaufen hat u. zwar durch ihr ziemlich ausgedehntes Schulsystem, das ganz auf Missionsmitteln und ohne Rücksicht auf eine bestimmte Schülerzahl ~~gestützt~~ gestützt wird. Dadurch hat dieselbe mehr Eingang unter den noch immer so verschlossenen Larca-Kols gefunden, und mehr Ingnierer bekommen, als wir

Ebenso geht es unter den Bhumij in Dhalbhum uns äußerst langsam vorwärts.

Die im Alter darauffolgende Station Takarma ist um 243 Seelen gewachsen. Die Zahl 339 neue Taufbewerber, die sich neben dem christlichen Leben des sich darauf bekundet auf über Gleichgültigkeit u. Rückfall in den ältesten Katechistenschaften zu klagen. Da Ghoghor fungirt der Native-Pastor übernommen, wenn den Ganggpur-Raja, und dieser würde jetzt wohl nicht ganz der Herrschaft eines Missionars einzuwenden haben. Als Zwischenstation zwischen Takarma-Bonai Kuchitoli u. der Basis u. als Centrum für Nord-Nagra u. Ost Ganggpur wäre der Platz immerhin noch im Auge zu behalten.

Die Bedeutung unserer Station Chakradharpur zeigt sich also noch ja größer der Zufluss aus anderen Gemeinden nach dem Süden wird. Leider ist der Wechsel dort noch so häufig gewesen (Br. Diller ist in wenig Jahren der 5te Bruder der die Station verwaltet), dass der Arbeit bisher die rechte Stetigkeit fehlen musste u. auch die Gemeinden durch die wechselnden Anordnungen nicht recht zu Ruhe u. gleichmäßiger Entwicklung kommen konnten. Möge es dem jetzigen Bruder vergönnt sein recht lange auf dem Posten zu bleiben u. von seinem Mittelpunkt aus das beiden Seiten, nach Osten u. nach Westen sich viel Feuer zu gewinnen.

Karl Ohsen sie vorläufig bis sein Gebiet wärt. Der Bahnlinie bis nach Manbhum, in nächsten bis jetzt noch sehr wenig, um nicht zu sagen garnicht, gearbeitet worden ist. Der Hauptteil seiner Arbeit wird ja der Bahn beschränken, die in wenig Jahrzehnten in den Händen der Mundaris sein wird, denen der Zug nach Süden, wie den Engrägern, ein Stück zu ihrem Heimat

die Gond, Rautias u. Bhuiyas ziehen sich auf Süd-Nagra u. Banai hinein u. weiter zurück und überlassen den flüssigen Kolo die Plätze mit den wenig u. lückenhaft angelegten Feldern, auf denen gar bald große Lichtungen und geräumige Dörfer entstehen, denen baumähnende Haine nicht fehlen.

Von Nagra brechen wir nach Banai auf, wo sich Katechisten sind, jetzt etwa 150 Taufen zählende Gemeinde Lobt. Die nächste Station ist in dem 1½ Tagereisen davon entfernten Jarakudar in Nagra, und da die von dort aus zu versorgenden Gemeinden schon jetzt über 500 Taufen zählen, so hoffen wir dort bald ein Native-Pastorat gründen zu können.

Mit der Anlage von Chakradharpur aber, dessen Gebiet sich jetzt 170 Meilen weit. Die Bahn entlang verstreut sind die Katechisten immer gegründet und nicht gedacht, dann so bleibt – auf einen Chaghor für Ost-Nagra sorgt – daß noch immer ein großer Teil von Ganggpur als bisheriges unbearbeitetes Gebiet Br. Genesky's Plan geht dahin, in der Heimat die Mittel zu erlangen, die Arbeit f. Hz. Ch. zu erhalten, etwa bei der Station Kumarkela oder in Chajchéra eine Station zu bauen und sie zum Ende auszubauen würde.

Die unter den Uraon-Stationen Kinkel, so fast unter den Mundari-Stationen Khuntitoli bezw. ~~der Doisa~~ die Verbreitung ihrer Dialekte ab. Die Bira-Bewegung verbreitet sich eben über beide Völkerschaften und nehmen daran auf die Katechisten, in derselben Weise wie wir, Anteil. Daraus geht schon hervor, daß der Bewegung soziale Motive zu Grunde liegen. Und in der That sind es die Bedrückungen, welche die Kolo von den Zamindaren mit Hilfe der Polizei zu erdulden hatten, so groß gewesen, daß sie Rückhalt Rat und Schutz bei den Missionaren suchten u. noch suchen.

Gossner Mission

An früheren Jahren gelangten fast gar keine Klagen der Holi gegen die Zamindare an das Gericht in Ranchi. Welcher Hol sich fällig vollführen wollen, eine solche anzustrengen, wäre einfach durchgeprügelt, in Haft genommen u. schließlich von Haus und Hof gejagt worden. Das Gesetz lag fast ausschließlich in den Händen der Polizei.

Auf die engl. Beamten kamen selten in ihre Gegenden, und wenn, nur zur Ausübung des Jagdsports. Sie aber die Christen den Mut bekommen haben, gegen Ungerechtigkeiten u. Raub Klagen anhängig zu machen, und sie die Beamten auf der immer mehr wachsenden Zahl der Klagen gesehen haben, wie es dort Brauch, richten sie ihre Aufmerksamkeit immer mehr auf ihre Gegenden u. besuchen sie fleißiger.

Die Scheidung in evang. u. röm. Christen ist übrigens keine unbedeutende. Wenn auch in erster Linie der Rückfall mit schuld, den sie bei dem bekr. Missionar erhoffen, u. die größere oder geringere Popularität desselben oder die einbezogene Zeitdauer die ihnen desselben entgegenbringt so fallen bei der Wahl der Mission auch noch andere Faktoren ins Gewicht wie z. B. das größere oder geringere Maß intellectueller Hebung der Klasse, die Erlaubnis der Vielehe, Kleidung des Trinkens usw. Und je nachdem bei den Führern der verschiedenen Sekte oder zusammenschließt fällt die Wahl der Mission aus.

Da wir fast auf der Voraussetzung der Taufe u. der christl. Erziehung Kinder wir wohl ohne Übertreibung sagen, daß der besser Teil der Bevölkerung uns zufällt, das beste Material, welches zu bearbeiten und zu teil wird.

Noch ist die Bewegung nicht zum Stillstand gekommen, aber wie lange sie noch anhalten wird ist davon abhängig, wie weit wir den Gegenden mit Katech.-Kräften zu versorgen imstande sein werden. Schon sind im Kartikoli-Bezirk 2 Dörfer mit etwa 400 Seelen wieder abgefallen, weil nicht bestand eine katechist. Hilfe gesetzt werden konnte. Das ist aber nötig, um den Leuten in den Anfangsjahren, wenn sie getauft werden, aufgesucht sind, keine Lücke zu geben.

Wir kommen jetzt zu unserer Bengali-Station Purulia, welche auch im letzten Jahre wieder erfreuliche Fortschritte gemacht hat

denn sie hat einen Zuwachs von fast 200 Taufbewerbern neuen Schlag — und das ist die Hauptsache — mit sich aus dem Ajjel stammen, dessen Nutzen für die Mission also bisher sehr fraglich ist, sondern z. Thl. dem Fetischdienste angehören.

Das Ajjel selbst wünscht auf Verlangen der städtischen Behörde weiter von der Station verlegt zu werden und so haben die auf jetzt noch nicht bedeutenden Bauten den Brüdern fast nicht Arbeit u. Mühe gekostet.

Bezüglich der Verwaltung des Ajjels hat sich im vor. Jahre insofern eine Änderung vollzogen, u. zwar auf das bestimmte Verlangen des städtischen Comittees hin, daß nicht mehr der Vorstand also bisher in erster Linie die directe Verwaltung leitet, u. die Correspondenz nicht mehr über Berlin nach Edinburg geht, sondern ein Local-Comittee eingesetzt ist, das zwar aus den drei Mitgliedern des Vorstandes besteht, aber mit besonderer Ermächtigung, daß dieselben nicht als Vorstands-mitglieder, sondern als Privatpersonen behandelt werden.

Erwähnen zu können ist, daß die Frau in Schottland von ihrem bisher Gebrauchen nur einen Missionar aus unserer Mission u. zwar aus andern in diese Local-Comittee zu wählen, abgekommen sind.

Die wenigen Fortschritte haben unsere beiden Local-Stationen Singhani & Jala gemacht, die nur je 4 neue Taufbewerber im Census verzeichnen. Dieselben sind auf letzterer Station das 45 Psalm gekürzt worden, eine Tatsache erfreulich stimmt, von der wir hoffen wollen, daß sie sich von Jahr zu Jahr mehr.

Doch ist es etwa über die äußere Entwicklung unsers Werkes zu sagen gilt. Der Kurze Blick hat uns gezeigt, wie sich die Ausdehnung desselben in den letzten Jahren gemacht hat, u. wie unsere auswandernden Christen als die Pioniere schon breite neue Straßen bahnt haben, in welche wir früher oder später treten müssen. Auch unsere jüngste Missionsbildung wächst vor an, wie uns der Ausblick in der Januar-Biene zeigt. Möge der Herr uns auch die Mittel bescheren, das thun zu können. Noch warten ja die drei jüngsten Stationen großen Zuwachs, um den Ausbau vollenden zu können, noch fassen dort die

Gossner Mission

nötigen Kostschulen u. aus manchen der älteren Station muß eine gesunde u. passende Unterkunft für die wenigstens Zahl der eingeborenen Arbeiter geschaffen werden. Die Mittel dazu waren vom Vorstande im letzten Etat erbeten worden, allein, E. H. Curr. sah sich diesmal nicht in der Lage, dieselben bewilligen zu können, wie denn überhaupt 1000 Rt. von den beantragten Geldern gestrichen worden sind. Wir müssen darum beten u. dazu nach Kräften auf arbeiten, daß sich der Kreis der helfenden Freunde zu Hause mehren, denn der ist die allgemeine Klage fast aller Missionare heutzutage, daß die Arbeiter fehlen, sondern daß die vorgewiesenen Mittel nicht hinreichen, dieselben alle auszusenden u. zu unterhalten.

Wir kommen nun zu der

innern Entwicklung unserer Gemeinden.

Die eingegangenen Berichte zeugen, wie gewöhnlich, von Segen der Predigten, Gottesdienste u. Festtage. Vorlagos Heiligung Trunk, Tanz u. dergl. waren zu sehen, daß es in den Grenzen u. Großen beim Alten geblieben, d. h. weder fortgesetzte Besserung noch Verschlechterung eingetreten ist. Wie in der Umgegend stehender Gemeinden ein frisches Erwachen Platz, ist natürlich, in den alten Gemeinden aber scheint sich nirgends ein neues Geistesleben bemerkbar zu machen.

Der Trunk hat ja nach der Statistik im allgemeinen abgenommen, allein, es ist doch noch weniger ein Zeichen neuen innern Lebens oder der Umgestaltung christlicher Gesinnung, ja auch nur wie bei den roten Christen unserer Mission, der Bekenntnis, daß dem Nationalübel andernfalls das Volk zu Grunde gehen müsse, als vielmehr das Resultat gewaltsamer Unterdrückung seitens der Missionare. Nur auf der Lohardaga-Gemeinde Ranchi gemeldet worden, daß Gemeindeglieder in den Kampf gegen dieses Übel eintreten, indem sie von Trunkenen Strafgelder erheben, ein Verfahren, das wohl verschiedenen Vorteile aufgehoben ist, das ist aber allein einer vorhandenen Reaktion in der Gemeinde selbst nicht durch auch zuzuschreiben wäre, vorausgesetzt daß es sich in bestimmten Grenzen bewege. Es wimmelt freilich an die Festlichkeiten unserer

Gemeinden, wo die Kirchenzucht fast ausschließlich in den Händen der Prachine ruhte, welche jede Kirchl. u. sittl. Vergehen mit Fastenstrafen, was ihnen zwar ein nicht geringes Einkommen verschaffte, den Sündern aber nur einen verhärteten u. äußerlichen Gehorsam einflößte, sie dagegen gegen die Versuchungen des Fleisches und u. die übrigen Strafen der Kirchenzucht abstumpfte.

Ein dritter Klagt besonders über die Bestätigung, welche der Gemeinde durch die aus der Ranchi-Schule entlassenen Jungen u. Jünglinge zugefügt würden, welche mit pfiffigstem Raffinement vorangingen Kirche u. Missionar verächtlichen u. s.w.; u. sucht den Grund z. T. darin daß in der Ranchi-Schule die Religion den Native-Lehrern überlassen sei. Es gehe hier nicht weiter darauf ein da wir ja beim Schulbesuch der Knaben darauf zu sprechen kommen werden, u. ich hier nicht vorgreifen möchte.

Will man ein allgemeines Urteil über die innere Entwicklung der Gemeinden gewinnen, so kann dies nur auf Grund des Census geschehen, und da gibt es verschiedene Momente, um die Höhe des religiösen u. sittl. Lebens anzeigen, z. B. Abendmahlsbesuch, Confirmation, Collecte, Sonntagsschulen, wilde Ehen usw.

Was den Abendmahlsbesuch anbelangt, so sind die B. 652 Confirmanden etwa 2mal im Jahre zum Abendmahl gegangen; die Zahl hat sich gegen früheres Jahr nicht geändert u. können wir im Ganzen auch wohl damit zufrieden sein. Andrerseits mögen unter den Confirmanden gar manche sein, die überhaupt nicht teilgenommen haben, und bei der Controlen über diese möchte ich meinen, im vor. Jahre schon wohlbewußte Mahnung, Abendmahlsregister zu führen, wiederholen; bei der Arbeit sind kleine Erschwerungen für Schreiber, gutzuheißen, um Zweifel, daß die Mahnung durchgeführt gehalten ist.

Ein weiterer Punkt ist, wie es mit den Verlangen der Nicht-Confirmanden nach dem hl. Abendmahl steht; d. h. wieviele haben Confirmation verlangt? Es ist es ja erfreulich, zu sehen, daß die Zahl noch einmal so groß ist, als im vorvorigen Jahre. Aber trotzdem steht die Zahl der Confirmanden noch nicht im Einklang mit der Zahl der Getauften. Es mögen, daß allermindestens noch 2000 unconfirmirt sind.

Die Sonntagsschulen haben sich nicht um soviel gehoben, daß daraus ein

Gossner Mission

Rücksicht auf das Verlangen unserer Christen gemacht werden könnte, ihre Kinder in der Religion unterrichtet zu haben. Es wird wohl überall so sein, daß die katechistischen Klassen haben, die Kinder zusammen zu bringen — wenn sie sich überhaupt Mühe darum gaben. Und doch, wie wichtig ist die Sache für uns!

Mit den Tagesschulen steht Govindpur obenan, dann folgt unmittelbar Chaibassa u. Burju. In Ranchi sind in die Knabenschule wieder 10 eingetreten, aber sie führen ein kümmerliches Dasein, die Hauptschüler der Tagesschule daselbst sind die Ranchi-Katiani.

In Govindpur ist die Einrichtung getroffen, die Kinder schon morgens um 8 Uhr zu versammeln, worauf sie dann frei sind, das Dorf zu fegen. Es wird sich bei in größeren Christendörfern gut machen lassen, ob aber da wo die Christen nach Art zerstreut wohnen, und besonders in Walddistrikten, ist die Frage. Die Sache ist aber wichtig genug, um einen Versuch zu machen.

Zwei Katiamm, Gumla u. Kinkel, haben überhaupt noch keine Tagesschulen, doch sollte auch dort die Sache in Angriff genommen werden. Es wäre sehr gut, damit anzufangen, daß die "North-India christian Tract- and Book-Society in ~~Allahabad~~ Allahabad" 48 Picture Leaflets des Lebens Christi in Hindi herausgibt, wovon 1–12 bereits erschienen sind. Jedes Packet mit 48 Copien von je 12 bibl. Geschichten u. Kostet nur 3 as. Die Schüler ganz gut imstand zu sein, unsern Tagesschulkindern in die Hände gegeben zu werden. Probepackets sind bei mir zu haben.

Wenn wir unsre Volksschulen als alleinigen Maßstab des Verlangens nach religiöser Bildung annehmen müßten, so stünde es damit sehr kläglich. Aber dieselben ist nur das altbekannte Lied zu singen. Doch es ist nicht meine Sache, den weiteren Verlauf einzugehen, sondern Sache des Schulberichtes u. werden wir auf nach gelegentlich einen Antrag darüber an den Komm, der bemerke, daß ich mit der Klage nicht allein stehe.

Die Ziffern im Census sind jedenfalls nicht die der Durchschnittszahl der Besucher, sondern der in den Listen eingeschriebenen Kinder, da zum großen Teil sehr unregelmäßig kommen u. infolge dessen auch sehr wenig lernen.

Bisweilen die Eltern zum Gehalt der Lehrer beitragen, das wage ich kaum zu fragen: auch in dieser Beziehung sind alle unsere Verhältnisse vielfach grundverschiedene und wirklich so geblieben.

Und gerade darin liegt die Schwäche unserer Einrichtung, dass für den Gehalt von 2/8 bis 3 Rs. Männer nur diejenigen zu bekommen sind, die nirgend anderswo unterkommen können.

Einen gleichen jüngsthin Kampf Königsberg wie nun schon lange gegen den Schmuck-Luxus u. gegen das Tragen der langen Haare bei den Mädchen-Jünglingen. Das muss ja zugegeben werden, dass beides oftmals ein Zeichen der Widersetzlichkeit an christliche Sitten, ja an das Christentum selbst ist, aber es ist nicht überall der Fall; ebenso gewiss ist es auch, dass es schön ist, wenn sich ein Christ schon durch sein Äußeres als solcher dokumentirt u. bekannt, aber auf der andern Seite ist es einfach zu Heuchelei u. Verläugnung des Christenthums, und darum wie gegen alles Schmücken des Äußeren von den Heiden, wie es Petrus u. Paulus verlangen.

Was die Heuchelei anbetrifft, so ist es mir gerade in der letzten Vergangenheit des öftern begegnet, dass Frauen u. Mädchen bei meinem Anblick in den Häusern verschwanden u. gleich darauf ohne ihre Haare glatt gestrichen und den Kopf wieder herausstreckten; ich fand dann mein Pferd diesen Schmuck hinter einer Wand liegen.

Die Schwierigkeiten, diesen alten, schönen Gebrauch in unsern Gemeinden aufrecht zu erhalten, liegt einmal darin, dass 2 Missionare neben und arbeiten, welche den Schmuck-Verzicht nicht verlangen, wodurch also schon ein sehr oft vorgebrachter Grund, nämlich der des Verhaltens der Christ-Heiden, wegfällt: die engl. u. dän. Christen bekommen sich ja trotz des Schmucks als solche; sodann sind unsere Christen in neuerer Zeit vielmehr in Contakt mit andern Christen nicht gekommen, sondern von uns gelernt worden, welche allen den Schmuck-Verzicht nicht verbieten, wie z. B. die Brüder-Amerikaner in den Central-Provinzen, und die Schotten in Darjeeling, denen allen wir Leute gegeben haben. Dadurch haben wir den uns schon zugegeben, dass Schmuck-Verzicht keine Bürde sei- und wir ihnen nun eigentlich keinen triftigen Grund entgegen halten können, vielmehr zugeben müssen, dass es ein adiaphoron ist, als welches es unser Katechismus schon von Jahren hier bezeichnet hat. Könnten wir mit solchen Dingen z. B. vor die Bremer Conf. kommen, wo sich Männer sogar für Beibehaltung der Beschneidung bei gewissen Christen als der Volkssitte angehörig, aussprechen, sie würden uns gewiss mit großen Augen anschauen. Dass den Taufscheinen neben die Löcher abgeschnitten werden, die uns seiten Bedeutung haben können, dafür bin ich, schneiden wir aber erst einmal unsern alten Zopf ab, den Frauen u. Mädchen die gar Glattfrisur zu verbieten.

Dass wir mit unserm bisherigen rigorosen Vorgehen unsre Gemeinden noch selbst. noch religiös gebessert haben, wird wohl niemand behaupten; ist das aber nicht der Fall, so ist damit schon der Stab darüber gebrochen.

Verschiedenes sind wir nicht, das ist ein Factum, die Autorität der Mission hat eine Einbuße erlitten, ja, sie hat sich schon dadurch selbst bewiesen, dass sie Katechisten u. Lehrer an schmutzige Gemeinden abgegeben hat. Es handelt sich jetzt darum, wie wir uns dazu stellen sollen. Mit Disciplinarmitteln vorgehen? Dieser Fall ist in unserer Ordnung gar nicht vorgesehen. Aber wann fl. Abendmahl zurückhalten? Furchtbarer Gedanke! – Aber er ist schon dagewesen! Aber den Bischof absetzen? Nichtig auf nichts, sondern die Sache als solche behandeln, was sie ist: – als adiaphoron!

Ich komme nun zu den letzten Punkten, die mir hervorgehoben zu werden nötig scheinen, nämlich zu dem Factor Jährlichen Resultate des Unterrichts unsrer grossen Katechistenklassen / Jahres.

Die Gemeinde-Candidaten u. Katechisten, 276 an der Zahl haben nun 469 zur Confirmation, u. 1030 zur Taufe unterrichtet. Rechnen ich das Ehepaar zu 5 ~~Personen~~ Taufen (sehr niedrig) so sind 206 Familien u. in jeder 3 Personen, also 618 zur Taufe unterrichtet worden – die übrigen waren für den Unterricht noch zu klein. In Summa sind also nur 1770 Taufen unterrichtet worden, was für jeden Katechisten also etwa 6½ beträgt. Einzelne Stationen stehen aber noch viel günstiger. Auf einer Station, die 34 Katechisten hat, sind 223 unterrichtet worden, davon vom Missionar allein 72; es kommen also auf einen Katechisten knapp 5 Taufen. Das ist jedenfalls zu wenig, was von den Katechisten gelaistet worden ist u. muss in Abzug geschafft werden. Es ist ja richtig, dass die Lehrer zum Lernen zusammen gebracht werden können, aber die Katechisten sind auch nicht von aller Arbeit frei zu sprechen, und darin liegt zunächst der Grund, dass wir eine so erschreckend kleine Zahl von Taufen erhalten haben: nur 1,299. Ich nenne die Zahl "erschreckend" weil sie wirklich eine Gefahr für die Mission werden können, denn nichts ist unzugänglicher, lauer u. mehr zum Abfall geneigt als alte, verwahrloste Heiden, die schließlich gar nicht zum Unterricht zu bringen sind. Denn fehlt ja jeglicher Halt, jegliche Kameradschaft, welche die Verhältnisse der Fremde

und das Wasser Gottes verwirklichen können, sie können nicht ein-
mal die „Wahre Kirche" bilden, ihnen fehlt vor allem – die Taufgnade.
Ja, wir glauben an eine Taufgnade, wir halten das Sacrament
nicht für ein nur äußerliches Zeichen des Eintritts in die Kirche
sondern für ein innerliches Gnadenmittel Gottes.

Das ändert dieses nun unsere bestimmten Voraussetzungen, näm-
lich auf dem Boden des Glaubens zu stehen, u. daß dieser wieder
auf einer bestimmten religiösen Erkenntnis beruhen muß
kann, wissen wir auch; aber wenn wir meinen, wir wollten also
durch den Unterricht allein schaffen, so wären wir doch blindlings
geschlagen.

Daß es bei einer solchen Menge von ungleichem den Missionar
ganz unmöglich ist, den abschließenden Unterricht zu erteilen,
ist klar, es wird genug zu thun haben, den Unterricht der Täu-
flingen zu überwachen, u. sich vor der Taufe zu überzeugen
daß die notwendige Kenntnis u. das nötige Verständnis vor-
handen ist.

Unser Erziehungswerk müssen wir in diesen Fällen auf
die Taufhandlung richten. Welche Anzeichen durch längere
Hinausschieben der Taufe noch nicht unterbrochen geht u. d. auf
Verwandtschaft, daß Taufbuch aber nicht gesetzlich Kirchlich gebraucht
werden können, denn sie sind nach dem Gesetz eben noch keine
Christen. Wir haben vom Gov. a marriage licenses unter
Act XV oder V welche von Trauungen christl. Personen (oder
wenigstens ein Teil der Personen muß christl. sein) handeln. Nicht
christl. darf nur der Bräutigam, der eine license unter Act III
hat, doch ist die Ehe eine gesetzlich ungiltige.

Bei allen Mängeln, die unser Werk hat u. vor denen wir
die Augen nicht verschließen dürfen, haben wir doch reichlich
Ursache, dem Herrn zu danken, daß er uns in volle Arbeit
berufen, bis hierher erhalten u. reichlich gesegnet hat.
Wie lange wollen wir weiter arbeiten, so lange
es ihm gefällt, an uns selbst u. an den Leuten, die er uns
anvertraut hat, als Schuldner beider, der Christen u. der
Heiden.

A. Mattrott.

Friedenau-Berlin, den 20. Juli 1899.

Der Jahresversammlung der Kolkmission.

Den lieben Brüdern,

das Sekretariat hat das von Ihnen eingereichte Protokoll über die Jahresversammlung in seiner letzten Zusammensetzung einer genauen Durchsicht unterzogen und mich beauftragt, Ihnen zur Berücksichtigung hinsichtlich der vorgefundenen Punkte mitzuteilen, was hiermit geschieht.

1. Die in Indien über den Sekretariatsbericht der letzten Jahresversammlungen sollen während des nächsten Winters unter Aufsicht des Dr. Müller und der beiden Inspektoren gedruckt werden.

2. Der im Schoße der Jahresversammlung gemachte Vorschlag, ein Lehrerseminar zu begründen, soll im Auge behalten werden.

3. Die eingelaufenen Listen, welche die Einzahlungen möglich gemacht sind, sollen von nun an nicht mehr im Anhalt beigefügt werden, da allgemein solche Tätigkeit als für jeden Lehrer obligatorisch angesehen werden muß.

4. Hinsichtlich der über Deutschland gemachten Bestellungen der Missionare wird hiermit festgesetzt, daß von den Bestellern 3 anna für das Pfund als Fracht gezahlt werde; wegen der Einzahlungsstelle soll sich jeder selbst einrichten.

5. Es soll eine Liste gemacht werden, Gemüse und Obst der für den einzelnen Missionar bestimmten Sachen vor Abgang der Sendung fest zu stellen. Die Einzahlung der dann auf das einzelne entfallenden Beträge für Fracht u. Steuer erfolgt in Indien.

6. Die gegen den Buchhändler und Antiquar Loehne erhobenen Vorwürfe sind teils gegenstandslos, teils zu allgemein, teils wegen ihres Inhaltes unbestimmt. Loehne — mit der Ausstellung der Sachen beauftragt hat es nicht zu thun, sondern nur Abschriften um zu fertigen. Die bestehenden Einrichtungen sind wie eine andere Stelle zu richten. Jedenfalls — so lange nicht bestimmte Fälle namhaft gemacht worden ist eine Beschuldigung unmöglich. Dieselbe weist den Betreffenden zurück, daß er „die Buchhandlung von den Missionaren sich beeinflussen lassen will." Auch wir glauben das nicht, müssen vielmehr dem Manne für seine bisherige Amtsführung danken wollen —

Anwesen nötig sollen. Es ist dann gewiß der Generalkonferenz anheimgestellt, entweder gewissen Spezifikationen über die ganze Angelegenheit aufzustellen, oder aber die Sache sollen zu lassen. Letzteres würde uns das gewünschte zu sein scheinen.

7. Es versteht sich von einer Bestimmung der Organisation eigentlich von selbst, daß dem einzelnen Missionar die Freiheit nicht verschränkt ist, bei seinen Freunden zu Kapitalsammlungen für bestimmte Zwecke anzuregen. Wir verhalten uns gewöhnlich überwiesenen Gaben in die Aktionen Rechnungen einzutragen worden. Und es wird dringend anzuraten, auf diesem Wege auf die Generalkasse zu verfahren.

8. Ob die Besoldung der Inspektoren und Superintendenten erhöht, die ihnen Sorge zu bringen sind, freiwillige Abzüge abzuhalten, so sei immer wieder darauf hingewiesen, daß jeder Art Lücken mit Milde und Nachsicht zu beurteilen seien. Es darf durch aus nicht der Charakter einer Gehaltsaufbesserung aufkommen, als ob damit Überflüssigkeiten mit dem Neuen des christlichen Glaubens zusammenhängen. Gegen jeden Versuch mit allen Mitteln, gegen die Mentalität des Lebens mit viel Geduld.

9. Schließlich vermögen wir Ihnen allen noch Kraftflügen zu geben, wie Sie sich gegenüber den Gegen- und Lebens-Missionen zu verhalten haben. Die jüngsten Missionare seien sehr vorsichtig und wenden sich in jedem Falle des Rates der Ältesten! Auch die Ältesten mögen in wichtigen Angelegenheiten nie Entscheidungen treffen, bevor sie sich nicht vom Herrn haben autorisieren lassen. Der Herr leite uns auf in diesem Gebiete unserer Arbeit durch seinen heiligen Geist, daß wir seine Selbstzeugen. Derselbe helfe Ihnen allen und uns auf jeden und in allen an Ihnen liegen. Da er uns immer neue Aufgaben stellt, müssen wir auf Absicht des Vollzuges mit einem lieben Worte haben. Es grüßen Sie alle herzlich im Herrn!

Namens des Direktoriums

Plath.

Lehrmissions-Jahresbericht für 1899.

(Von Miss. Dr. Warneck)

Erst nun nicht vergönnt, in diesem Jahresbericht zu der gewöhnlichen Zeit zu unserer jährlich allgemeinen Konferenz zusammenzutreten, denn die vor einem unserer Lehrer und die Fürsorge und mancherlei Anforderungen bisher ist möglich zu machen, die Berichte von ihren Arbeiten für uns zu lassen. In alter Jahresbericht geschrieben ist, so wenden wir uns doch Pflichtlauen in der Hoffnung zuversichtlich, daß er doch

* Leitungen wird, Pflichten, nicht findet, im Oktober Hauptsitzungen im einzigen Hinblick vorgenommen.

Die Arbeit eines Jahrhunderts fordert unwillkürlich zum Rückblick auf, nicht nur das wenigstens Jahre, sondern auch weiten Kreis in der vollendeten Jahrhundert, so reicht im Jahre selbst die Geschichte unserer Kolonialmission weit, d. das sind 55 Jahre. Da lange hat unsere Mission bereits ihre Arbeit in diesem Lande thun dürfen. Durch viel Not u. Bedrängnis, Verfolgung u. Tränen ist sie hindurchgegangen zu Freude u. Sieg. Dort die Not, die schwierige Arbeit, besonders hervorgerufen durch den Aufstand der Betschuanen, welche damals Missionare in ihrem bestimmten Territorium u. Hilfsmännern besitzen, sind, auch übergreifend auf benachbarten Kolonialstämme der Transvaal-Republik, die Einstellung der Gemeinschaft mit ihnen bittere Räumung, welche ihnen Rebellion bis in die Gemeinde fortpflanzen — die Angriffe der Jesuiten, die Hungersnot, Räumung innerhalb der Gemeinde der Lehrpflichtigen Bestrebungen, mit Barmherzigkeit u. Langmut u. Ausdauer, bis endlich durch einzelne Konversionen bedeutsam, ein Stock der Jahrhundert dem Herrn Herzen zu machen fingen.

Aber in alle diese großen Nöten, die unsere Missionare betroffen, war Gott ihre Zuversicht u. Stärke. Die Hand Gottes mußte sein klipp klaiben mit ihrem Lehrpublikum, der die gläubigen Absprüngen der Gemeinde sind. Gott war bei ihr dennoch, denn

müssten sie wohl bleiben, d. h. in allen Klöstern sei und das Gewöhnliche Sprüchwort nicht gesagt: „Laid stille d. erkannt, dass ich Gott bin. Ich will Ehre einlegen unter den Heiden, ich will Ehre einlegen auf Erden." Und so, der im Himmel sitzt hat Ehre eingelegt. Nicht gerade nimmer dürften sie sein Schaden, sondern so hat es erfallen, wenigstens angefangen, verschlossene Thüren geöffnet d. die Felsenstücke in manchen wilden Herzen klaffen lassen, sind sie wahrlich Manche, Arbeiter eingedrungen. Das ist sonst Santa: Loi Not d. Dornen, viel Gnade d. Tau-

Dieses Jahr geht dann manche ganze Missionsstunde das Schönste fallen, wenn dann die einzelnen Familien der Missionare.
Wieder von ihnen wünschen wir ein wenig Ihnen in Angst d. Tauge verbringt. Eine Familie war-
ten ist Pöhnchen dann plötzlichen, schmerzhaften Tod-
andern Schwester Lebens sing in einem Ge-
wa- mantelung warum ein hervorgelegt d. nicht
Ihn dann Kinder oder weitere Erfolgsreichen die
geschmückten Berufe wieder zu erlangen Jahre.
Andern aber wieder durch die Geburt von Kindern
sonstwerk d. nicht wenigen als 4. Jahren dürften
nach Fortsetzung ihres Lebens einen ruhigen Feier-
Rand gründen. Mögen sie d. die 2 einmal gestorbenen
Lebenden der Mission zu großem Segen gewesen d.
ihnen beschieden sein, lange Jahre im Lebens Arbeit
zu stehen.

Wir sind schon die letzten 4 Monate des verflossenen
Jahres bedrückt, was die damals bevorstehende, ein-
eingetretene d. was bloß zu Blöße machen wollte
d. Hungersnot. Schon davon die Regenzeit einzelne
wieder Befürchtungen durch. Der Monsun blies uns
Afrika fernen endlich in den richtigen Bann, d. man
die ersten Regen uns ziemlich pünktlich kommen, so war-
man sie doch zu unregelmäßig, schwach in einigen, d.
wiederum gewaltsam und starken andern Teilen
Chota Nagpurs; wir hatten nicht einen einzigen, d. Mond-
schein anhaltenden Regentag, die besonders zum
Pflanzen des Reises unentbehrlich ist. Als Ende Au-
gust die Regen überhand nahm, so einen Teil, wo

noch viel zu pflanzen war, u. als Leb die fünf Lepra-Kommandeure Regen weg gefegt, war es nutzlos, denn der Regen fürs bald ganz auf. allab wartverbunda.

Es waren angstvolle Tage, die wir damals im fünften auf die Entwicklung dieses Landes u. unserer Arbeit warteten, u. als gegen Abend die Nachricht kam, daß Lord Curzon, der neue Vizekönig in seine Rede vom Legislative-Council sagte - ja - der Morgen aufgedeckt der schwere Schuld bestätigte u. viel davon gegeben fürs, wenn es noch der Wächter auf Carmels Höhe, auf uns. klaine Kalka gesehen fürs, nicht gewesen wäre einer Minute fand. Aber der Schuld blieb uns offen.

Es sind fast traurig die Briefe (Rücks) von unsichtbaren Gaben, welche viele "8 Anna-Karte" gegeben haben, die waren für 5, 4 oder 2 Anna, u. so kam es, daß Barrett im October für seine Rücks für 8 Leer zu haben waren, aber 1/4 dessen, was sie andern Lepra bei guten Karte gegeben würde.

Der Abschied fiel es desto für jeden schwer, weil die Entfernung bekannt ist, daß unmittelbar wenn bedrängten Nöte auftaucht und geeignete Antworte Briefe, die darauf aber warten, entgegenstützen zu können sind. Besonders haben uns zwei Leer der speciellen Antworte an ihre besonderen Freunde gefreut, u. wir dürfen mit dank gegen Gott sagen, daß die vielen Freunde Gegen u. Hände geöffnet haben zur Hilfe in der Not.

Allen den Lieben haben wollen aber uns noch erwähnt eine Gabe die Hand werfen u. ihnen zu werden: Der Herr vergelte es allen wirklich Fürbitte u. doch endlich, was sie für die Armen u. damit zugleich uns für die Erhaltung unseres Werkes unter den Kols getan haben.

C. J. Curzon ist fast uns zu nächst 10,000 Rs gespendet, wovon die eine Hälfte zu Reisekosten für die Rosspflaw (die sonst gar nicht zu halten wären) die andere aber zu Neupflanzen für

die eingeborenen Helfer bestimmt waren u. auch für den Zweck verwendet worden sind.
Die für die Pflanzungen verwendeten 5000 Rs gaben für den Wasserverbrauch infolge der hohen Raiyatsteuer u. Kämmen von den Pflanzern nicht erwünscht abgezogen werden. Dagegen hoffen wir, daß die Native-Helfer genügend Handspritzen von Euda der Lahad werden zu Abzug gebracht werden können.
Endlich sind Rs 10/- durchschnittlich für Handspritze zu Kaffee zu gross Hilfe wenn man bedenkt, daß jemand nicht das Bedürfnis an Reis für die Monate zu [illegible] wird — wenn die zu den geringen Rationen essen, so daß sie Mühe haben zu arbeiten, Pflanzen zu machen, und haben zu können. In dem Falle müßte das Abzug des genannten Handspritze mindestens dreimal jährlich eingezogen werden.
Mr Brooks hat L. L. Lorrabee Ernte Anbau des Verbandes 10,000 Rupies zu Notstand aufbringen bewilligt, die die monatlichen Rationen von

3333 Rupies gespart werden sollen. Diese Zahlen müssen noch weiter reichen, wenn sie auf 14 Rationen verteilt werden müßten, allein die denselben (Ranchi, Lohardaga u. Govindpur) bedürfen Essen nicht, da sie durch Privatspenden eingelaufen gesetzt sind, vorläufig die nötigen Aufgaben bestreiten zu können, so sind bei den ersten Rationen haben der General Lage u. damit das Notstandscasse Rs 1000 usf. 822 übrig lassen können, so daß die für die andern Rationen 2500 Rupies Gelder zur Verfügung erhalten haben.
Die Frage, wie diese Gelder am zweckmäßigsten zur Linderung der Not verwendet werden können, ist im Grunde eben die Jahre 96/97 bearbeitet worden. Auf Lord Curzon erklärte die damals eingeschlagenen Wege als richtig an u. wies in den Anordnungen Rath darauf hin, daß 1. Arbeitsgelegenheit zu verschaffen 2. Privatunterstützungen an Bedürftige, Witwen u. Waisen verteilt, 3. Notstandsarbeiten (Straßen, Teiche etc etc) eingerichtet, 4. Abgaben erlassen u. 5. Vorschüsse für Saatgut gemacht werden müßten.

stehen wie statt No 1 "Lomangschan", Jungzeckungschan
stehen und No 4, es muß wieder bewährt werden, beispiels-
weise, so wird Obigat mit den wie mit zu betrach-
tende Ortschaften.

E. L. dürfte sich mit Rath erkundigen, ob nicht Gele-
genheit zu verschaffen, aber ganz nicht
für es nicht günstig lassen, dann Beamte d. alte
d. Missionen, die ihren früheren Plätzen wieder oder
in Krankheitsfällen vorübergehend nicht arbeiten
können, müssen unterstützt werden. Es ist gut,
selbst das mit Rath erschöpfen, aber der geht nicht
nur auf den Nationalen.

Was die Hilfsarbeiter betrifft, so hat E. L. Lüdtke
bereits aufmerksam gemacht, daß wieder die
nötigen Reparaturen auf den Stationen ge-
macht d. für Beschaffungen dritten Missionare auf
denselben Wege gebracht werden sollen. Es ist
die ersteren, die Reparaturen ausgeführt, anbelangt,
so sollen die Handwerker, so weit sie innerhalb der
Stadt sind, werden die Abzug gebracht werden.

Indessen wird dann die Leute d. Reparaturen auf den
Stationen des Landesinnere mag Arbeit nicht gedrückt,
wo es sich um 1000 Fr. und weniger mag mehr zu
beschaffen handelt, ganz abgesehen von der gün-
stigen Gelegenheit, welche dann Zusammenziehen sol-
der Waffen vorübergehend sein würde, es ist darum
nötig, daß die Distrikt Arbeiten zu ermöglichen,
den, wo dann Leute d. Reparaturen von Regie-
len, Arbeiten von Lehrern auf den Stationen,
Maschinisten von Postenboot d. dergl. geschehen
kann. Es wird zwar die Lebensmittelpreisen d. Betrag-
lichen hoch in Aufgang nehmen, aber wenn auch
den Arbeitenden bestimmte Gruppen für je
eine Kinder zum Unterricht freies gegeben werden
den, so kann vielleicht viel Gutes geschaffen wer-
den. Ab d. ein weit die bewilligten 10,000 Mk. nicht
reichen, so müssen die nächsten 2 Monate zu-
gegeben.

Was den letzten Punkt, die Vorschüsse für Reis betrifft
so haben die Missionare in den Fragebogen angegeben
daß man die Räumen von 20,000 Mk. [illegible]

nobillaw müssen. Dispalbr pkpt Dij Zsfammaw, wie
folgt:

Ranchi	— Rs	2000.
Lohardaga	— "	1000.
Chaibasa	— "	600 (wenn pro Familie 1 Re entf. pa.)
Gumla	— "	500
Kinkel	— "	2000
Burju	— "	4000.
Govindpur	— "	5000.
Takarma	— "	1500
Khutitoli	— "	2000
Chaibasa	— "	500.
Chakardharpur	"	200
Purulia	— "	400
Singhani	— "	250
Jala	— — "	50.
	Fa	Rs-20,000

P.S. Es sind große Summen, aber wir hoffen, daß die Fonds der Lawinenzeit bald noch nicht geschlossen sind, vielmehr sich weiter öffnen werden, um allen Anforderungen gerecht zu werden, welche unsere Gemeinden an uns zu stellen berechtigt sind. Dazu aber ist es nötig, daß wir jetzt von uns

[illegible] besonders dringende Bitte wieder u. wieder vorgehe, nicht daß wir nach Ostern die heimische Missionskasse entlasten u. statt die großen Anforderungen fremden Völkern mögten, die zum Abschluß des Missionswerkes durchaus erforderlich sind. Es muß uns vielmehr peinliche Pflicht sein, von den uns dieses zugefallenen Gaben, jede wegend wie zu bemessende Rate der Gemeinschaft zufließen zu lassen.

Gottes Hand liegt schwer auf dem Lande, aber leider müssen wir sehen, daß sich nur ganz vereinzelte Stimmen regen, welche in der wiederholten Hungersnot die Strafe u. Züchtigung Gottes erkennen. Gottlob, daß unter den Christen vereinzelt, sich die Erkenntnis Bahn bricht, daß ihre Pflichtigkeit in Gebet u. Almosen diese Heere nachsich gezogen hat; aber auch noch wird sie in schmerzlichen Tönen den Heiden entgegengerufen, weil sie nicht Christen werden.

Diese wiederum, u. unter ihnen wovon die Hindus schicken die Schuld den Christen in die Schuhe, weil er ihre Schuld sei, daß dem Karmbrüder nicht

unser so viel gesprochen u. an einer mehr mag Gabüsse
unterzogen werden. Kaum Raja saba deshalb bei Gott
geklagt u. der saba die Kosten gezahlt.
Ein Hindu-Philosoph, der die Lehren Buddhas, das
verkündigte vornehmste wirklich in verschiedenen
von Ostern, friedliche Armut u. völlige Ertötung al-
len Karmabanden anzupflanzen u. zu unterhalten.
Ihm gelang Raja zu erziehen. Deshalb wollen wir
zum Lobpreis seines göttlichen Handelns der Wunder
der Klarheit bei der Auferstehung von Lazarus wiederho-
len, indem es ihr wirklich Ernst wolle Reis mit der
Waschung gab, täglich ein Korn zu kochen, wovon ein
wirr ganze Schüssel voll aufgelesen wurde, eben
die Frau glaubenden das und u. wünschte starben.
Die Bengalis schätzen die Not auf das wenigste Ver-
bot des Opfermagistrat zurück u. auf dem Rang der
Lokomotiven, der den Himmel der Götter verwöhn-
en. Die Kols dagegen sagen, die Christen seien Diebe,
es würden ihnen gar so viele, daß die Bongas Kol-
leiden müssten u. diese arg darum angrimmt seien
weil man die Religion der Väter verlassen u. weil die
Schüler durch die Lehrstuben der Sahebs verdorben wor-
den, so manche sagen sogar, die Not sei darum
gekommen, weil in den letzten Jahren so viel neue
Missionare hineingeschickt worden seien.
Die aufrichtigen, sich auf die Shastras berufenden Hindus
sagen als Grund an, daß das Jahr 1956 Indien ein Jahr
die Welt bedrängnisvolles wurde, daß in ihm der nich-
kalanckh avatar, der sündlose Gottmensch erscheinen würde
der die 10 Menschwerdungen Gottes beschließe. Die Ster-
constellationen hätten anderen angezeigt, daß die
Dämonen in diesem Jahre mit den guten Gottheiten
kämpfen u. obsiegen würden — eine der uns vom
Leben u. Sterben eines lebendigen Gott.
Wenn wir die Hindumillionen ansehen, müssen
wir mit David seufzen: "Ach, daß die Hilfe aus Zion
käme u. Gott sein gefangenes Volk erlöste. Gott
stand vorm Himmel auf die Menschenkinder, daß
sehe, ob jemand klug sei u. nach Gott frage, aber sie
sind alle abgefallen, allesamt unrichtig."
Aber trotzdem halten wir fest an dem Verheißungswort:
"Alle Heiden, die du gemacht hast, werden kommen und
vor dir anbeten".

Während wir das letzte Drittel des neuen Jahres in Torpa verlebten, der Hauptort wachsam, welche ein Teil von uns noch in seinen Pflichten abwesend abgehalten, war mir wohl immer gesagt d. ganzen Lage fassten, da aber plötzlich der Blitz aus heiterem Himmel uns traf — der Aufstand der mit dem Birsaismus Hand in Hand ging, als auf der ganzen Linie Ranchi-Chaibasa, also auf einer Strecke von 80 Meilen, in den Pergunas Sirki Bundu-Tamar, Sonpur, Mauki Patti-Bandgaon-Porahat in Singbhum, die Christen in fast allen ihren Dörfern überfallen wurden

In Ranchi wurde wenigstens unseren Sonntagsandachten mit Pfeilen geschossen - ein Hindu getötet, ein Muhammedaner schwer verletzt, aber sonst, wenn auch das auf gegen Köpfe bis Montag die Hiobsposten von Burgu u. Khunti ein trafen, die Runden Hospital noch darüber hinaus beunruhigten. Es ist ein wirklich organisierter Aufstand. Es folgte sodann der Überfall der Polizei in Khunti, die Verfolgung der dabei beteiligten Leute, Tötungen, ~~X~~ Morde von Christen, und Gefangennahme auf dem Sailrakab berge bei Meilen. Bei letzterem soll nur Birsa anfangs zugegen gewesen sein, sich aber, als es Ernst wurde, mit dem Seinigen entfernt haben, so musste die von anderen Seite einen Mundari Häuptling gefangenen Soldaten ausgeliefert. Er flüchtete aber in die Wälder von Sudem, wo er endlich am 4 Tage Februar gefangen genommen wurde. Es waren 500 Leute Gefangene in Ranchi u. 200 etwa in Chaibasa versammelt. Ihre Aburteilung ist dem bekannt.

Das ist im kurzen Zügen der Verlauf des Aufstandes, für Fassen nähere Beschreibung für den Ort nicht ist. Aber uns aber besonders angeht, das ist die Frage, weshalb Birsa in erster Linie die Christen angreifen hieß. Es sind nun zwei Gründe möglich: Rache der Christianisierung.

Dass der Sardarismus sich mit dem Birsaismus

warum ist sie, steht fest. Die Jünger der selben haben sich zwar öffentlich nicht zu ihm bekannt, aber es ist anzunehmen, daß Gideon schon 1895 freundlich nützliche Beziehungen mit Birsa hatte, wobei der mehr in 12ter Hinsicht durch die Verhaftung Birsas warnende Lehrung empfangen würde. Jedenfalls der letzte Anstand in erster Linie mit Sardar-Anstand war, bekannte mir der früher Katechist Yakub in der Chaibasa-Zeit mit den Worten: „Chirsaing chikaya, shandha-nalentele laraideria" — wir haben nun die Sache, der rag, aufräumt, während der offenbare Sardar, Marcal, uns ein früherer Native-Helper und Pionier war, uns antworteten: Birsake kaing sarda" — ich kenne Birsa gar nicht.

Ist dem aber so, daß es im ersten Sinn mit Sardarstand war, so ist auch der Angriff gegen die Christen verklärlich, da diese dem ursprünglichen die Missionare u. die ihnen treu anhangenden Christen sahen. Und Birsas Verhalten konnten sie leicht dazu bekommen, da gar auch noch die Christen seiner Umgebung. Ob Gottgesandter, ein Prophet der gelernten Mundas anfangs anerkannten.

Auf die bloße Absicht der Christenverfolgung einen völligen Schluß, daß manche der in die Register gekommenen Christen mit seinen Jünger (Besessenheits) anerkannt waren, dem Abspringen der Christen beim Sardar Gefängnis. Allein dann bewährten sie nicht so brutalen Angriffe ~~gegenüber ist worden~~ u. Unbequemlichkeiten, mit dem Gottesdienst fein besonderen Christen genannt zu werden.

Ich denn aber annehmen, wir können uns denken, daß unsere Christen im ersten Sinn anerkannten u. daß sie nicht — wie vielfach geschehen — zu den Sardarbande gerechnet werden, sondern fest geblieben sind.

Es ist weiter ein Glück, daß sich der erste Angriff gegen die Christen u. nicht gegen die Europäer richtete, dann wären das — wie 1831 — geschehen so hätte sofort das ganze Land in Flammen gestanden, u. wer weiß, ob dann alle Christen fest u. loyal geblieben wären.

In seinem Aufstande rief Singrai Manki von Kalipiri seine Verwandten zur Hilfe herbei, weil sie

Abwesenheit des Thakurs Harnath Singh von Jeria, der in Govindpur residierte, seine Dienste der Hindus v. Mohammedanern geben wollte. Darauf begann der Aufstand am 26 Jan. In Jagannath mit den Niederbrennen von Häusern der Zamindare, Murden und der Einwanderungsbeamten, v. den Munda von Kanni patti v. Sonpur pflogen bis sofort die Uraon und die Kharwars von Palamau, sowie die Larka-Kols in Singbhum an v. fürchten nicht, als bis sie ihre Absichten auf Kore finden Govindpur genauschen hatten.

Aber den 3 Kolonnen der Land von Murden der durch zivilisierten Engländern flüchteten die Munda in die Berge und Wald-und-Gebirge bis bei Pitaria gefolgen wurden waren - v. mag langem hartnäckigen Widerstande ergab sich Singrai gegen der Übermacht, daß die Mankipatti sich auch von Zamindaren beraubt blieben hatte.

dann setzigen

Daß die Hälfte der Zamindare ganz unbehelligt geblieben sind, ist auch noch jetzt ein Problem. Vielleicht wirkte es einigst List darauf, daß Birsa sich in der Hoil erklärt haben soll, er sei ein Gott gewesen. Durch Lasa oder sinnlose seine Jünger über Übersinnlichkeiten bestrafenden Gebote stand er den einfach und stark: Er ist die Sonne (von den Frauen nun den Salz getragen) er verbietet Rind- u. Schweinefleisch, sagt die Rasse in den strengsten Formen einzuhalten - jegen des Tabakrauchens verboten - Waschung nur, insonderheit für die Frauen, vorgeschrieben, Arbeiten am Donnerstag, Sonntag v. Sonntag, wenn der Ekka von Salz am Freitag zurückkehrt. Man sagt, es seien 15000 Anfänger.*

Daß sein Name bereits über die Grenzen Chota-Nagpurs gedrungen war, ist fast sicher. Es wird vorgeschlagen, mehrere Lehrpersonen aus Sambhalpur seien über Chakradharpur gekommen, weil sie in Birsa den wiederkehrenden Elias vermutet hätten.

*) Es soll 2 mal eine Zählung darüber vorgenommen haben, daß er von jedem einmal Anfänger einen Pice einkassierte. Das erste mal betrug er 18000, bei der 2ten Zählung 15000.

Gossner Mission

Birsas usf. das Sardare Jiol war jedenfalls der "raj", deshalb hiess er bis ung. "ote Abba" Vater des Landes genannt. Diesem Jiola Randan ihm aber die Missionare mit dem ihnen treu ergebenen Christen in unserer u. die Engländer in Khunti [illegible] Linie entgegen. Wenn diese, nebst dem Christentum bestätigt worden, glaubte er mit dem Sardarenwesen kurzer fertig zu werden, aber, er hoffte, auch von ihnen als Raja proklamiert zu werden, u. darum die Feindschaft [illegible] Missionen benutzen, welche der Missionen als seinen grössten Konkurrenten in das Aufstandsgeschrei, u. dass seine in unserer Linie und den Reihen der christen für endlichen Raben kommen u. von einem Teile der ungl. Beamten mit zu gute gerechnet werden, ist nun zu erklärlich. Man will sich aber selbst Rainer Behörde zu machen, aber man wenigstens dadurch, dass 1831 überhaupt keine Missionen für uns. ~~dass man dagegen allgemeinen Christenhass hatte~~.

1811 im Tamartschaft, 1820 im Kolehaft, im Ruda u. Kanke existiert und...

Man sollte sich auch so für seine Mission einsetzen von einem Christentum u. unseren Hilfsquellen Erklärungen zum Verstand mit Achtung der Sardare wenn es erinnern, in dem wir nicht die Absicht zu ihrer Verdrängung der ganzen Bestandes der Kolhs Volkes bei der Bevölkerung erblicken müssten.
Es ist ja genug bekannt wie viel nachteiliger Blutbarialand plan und den Gründen der Kols in die der Hindus übergegangen ist u. jenen feindschaftlich durch die Rechte der Sardare, welche Hauptsache Regierung predigten, wodurch gewaltsam Zwangs massregelung der Bhuiharis - Ländereien erfolgte. Aber mit der Hilfe Lutherischen war wir für die Erhaltung der Volkes, welche mit dem natürlichen Leben zusammenhängt, tätig, wenn alle Bemühungen unseren Hilfe gegen den Sardaris nun unbekannt, sondern es wenden Vorurteilen darin gesetzt u. den Abendschaft-wissen auf ungerechtfertigt. Das Gott und Volk

(Volk)

Sulla, die Hauptsünde unserer Gemeinden zu überwinden.
Und nicht anders, als dass dann auch der Grund der Opposition auf die Plan im October an den Deputy Commissioner gerichtete Anzeige, dass die Eingeborenen mit Waffen marschieren u. ein Aufstand zu befürchten sei, gewesen sein.

Die Erhebung war ist nicht natürlich, als ein selbstständiger Ausbruch der Verzweiflung angesichts der Tatsache, dass der neue Wahlodus mit seinem Resultat begriffen ist, wie es thatsächlich der Fall ist. Es ging nur darum, mit Waffen, das Recht nicht zu Tage.
Als wir uns an die Quelle der Opposition gegen die alten Einrichtungen, den Angriffen, den Lügen, den Verleumdungen - überall begegnet uns ein bestimmtes, raffiniertes Aufbäumen des Fortschritts gegen den Fortschritt, und der Kampf um sie nicht aufhören. Und es wird nicht aufhören, bis Gott nicht auf den einen Teile mit Strenge, auf den anderen aber mit Milde wirkt, dann Frieden wird in Chotanagpur u. zwar nicht Niederlegung u. zwar nicht nachher vergessen, bald erleben.

Mit Strenge muss Gott vorgehen, indem er den Sardars uns mit den Munda's unbarmherzig u. Chota Nagpur für immer von den Fesseln derselben befreit - mit Milde, indem er die Verblendung unserer Landsleute für Chota Nagpur von den vergangenen Zeiten gegen die Kols befreit u. den stolzen guten Grund zum Klagen unter den Füssen wegzieht.

Ein guter Geist wird Euch Deputy in Ranchi wohnen, Fürsprecher, wozu ein jeder berufen von Calcutta fortgesandt wird. Ausser dem Commissioner, dem Judicial Commissioner u. den Dep. Commissioners von Ranchi, Hazaribagh, Singbhum + Palamau (Manbhum ist Ausnahme "Bengal Tenure's Act") wird als Assistenten der Zamindars der Manager der Raja u. als Assistenten der Kols ihr Vorgesetzter. Der Regierungsbevollmächtigte, Mr. Slack, der oberste Settlement officer die Einführung Landpflichtig kennt, ist ein den Kols wohlwollender Mann,

Gossner Mission

u. dass man das Lesen lassen.
Ein dritter Gesetz ist der Bisa-Sardar-Aufstand zu
rechter Zeit vorkommen, dann er wird nicht ohne
Eindruck auf die Regierung bleiben. Jedenfalls
herrscht in dem höheren Beamten wegionen einen
besseren Ton, als in Randir, wo man einen sagte: Ich
würde sie (die Kols) alle aus dem Lande jagen".
Aber nun für unsere Gemeinden wird der Aufstand
nicht ohne Segen sein. Die haben gesehen, dass ihre Missio-
nare u. Missionarinnen nun auf den gefährdetsten
Posten treulich bei ihnen aus Feldstand, so beson-
ders in Burju, wo die Gefängnisse voll Christen
in Lebensgefahr schwebten. Die haben sonnen als
Christen gelitten, u. Lilli Pittet sagt an einer Stelle,
für die er geschossen — ich kann mich nicht anders
denken, als dass unser innere Sorge und Stärkung
der Gemeinschaft nicht nur, sondern auch der Glau-
bens aus ganzen Trübsalen verwerfen muss.
Bisa konnte unmöglich alleine dämmen
als die Christen ausreißen zu lassen.

Es wird nun nicht ausbleiben, dass der Zug zum Christen-
tum bei den Mundas wieder stärker hervortritt, so-
bald die auf Bisa gesetzten Hoffnungen ganz
sich abgeschwächen sein werden, aber du muss als ein-
zige Aufgabe sein, in der Christenheit wachsam zu
machen. Zu entdecken sind zu überwinden u.
Widerstände, u. gegen uns stehen, insonderheit wo weit
die abgefallenen Christen sind, muss mit großer Vor-
sicht u. unter Anwendung der rechten Heilmittel
gearbeitet werden. Hoffentlich sind bis jetzt keine
Verfolgungen, die sich während der Revolution,
wie den Soldaten wenden Verfolgung der Christen
verbreiten. Unsere Zeit wird schon lehren, wonach
die Christen nun diesen Selbstand einberufen werden.

Auf diese Stunde des Christentums passt so recht, was der
Psalmist singt: Die Schlangen sammeln den Feuerbrand,
sie Schlangen sie auf ihn ohne allen Scheu — die sind Bösen
mit ihren scharfen Anschlägen, sie wetzten Schlechtigkeit u.
setzten es feierlich, sind verschlagen u. haben gefährliche
Ränke. Aber Gott wird sie plötzlich schießen, dass ihnen wehe
thun wird. Ihre eigene Zunge soll sie fällen, dass ihnen
scheitern wird, wer sie sieht. Und alle Menschen, die es sehen
werden sagen: Das hat Gott getan, u. werden, dass es sein Werk sei.

Schwierig war es für die Leute Wohnung ausfindig zu machen. Es ist sehr schwer, das das Land meist sporadisch liegt und Kinkel sichtig beobachtet wird, worüber zu verfügen ist, das die Regierung beabsichtigt, wegen Konzentrierung der Platzes in das Hauptgebiet vorgenommen werden müssen. Dagegen hat es in Gumla noch nicht gewollen, den Platz zu konzentrieren, der Platz liegt der gegenwärtige Grundstücke Platz genug für das meist kleinen Bungalows, der nur zeitweise in Anspruch genommen werden soll. Das der Platz nun so steigen ist, geht daraus hervor, das das Land der gegenwärtigen Hauptgebäude der Hauptgebäude in Anspruch genommen ist, wodurch unsere Station zum Mittelpunkte für Barwe, Nawagarh, Parari, und Birn etc. werden wird.

Wenngleich Plan in Kopf Jahr fallend, mag der Plan gute verwirklicht werden, das es gelingen wird, in Ganggpur einen Stationsplatz zu verwirklichen.

Innerhalb liegt ganz in der Nähe der Dorfes Kumarkela, östl Raj-Ganggpur gemeinsam. Eisenbahnstation, Sitz der Regierung, das Kinkel Hindernis in dem Land dieser Konzentrierung Station in einem Tributärstaat Hauptstadt, das ein einheitliches Land für die Khonds Khonds Landes wurde, welche in einer von den nach Süden gehenden Ausläufer bewohnt werden.

Eine Station ist auf das folgende Jahrhundert leider nicht gebaut, die aber muß unbedingt der Zukunft zu gründende und Arbeit gefaßt werden muß. z. zwar im Mittelpunkte des Distrikt Khonds Ranchi - Burgu - Chaibasa z. Purulia in Tamar. Von allen Seiten sind bereits Vorgestaw in jener Land gehoben, ohne das von irgend einer Seite Arbeit gemeinsam gearbeitet werden könnte.

Die Parlamente haben ihnen Gemeinden von 7706 zu Christen, wovon nach Abzug des Abgangs von ~~4352~~ 2951 Paaren, ein absoluter Zuwachs von 4755 bleibt, der die Paarlingzahl auf 53,779 bringt. Mit Ausnahme von Gumla sind alle Stationen gewachsen.

Die 4352 Taufbewerber setzen sich zusammen, daß die Mundari-Stationen 2228, die Uraonstationen 1411, die Santali 96 u. die Santalstationen 17 haben.

Obwohl über 3000 mit den Taufen erhalten worden sind, bleiben doch noch immer 1000 Taufbewerber mehr, als im vorigen Jahre, nämlich 11,181. Im vorigen Jahre konnten die Stationen alle, nun insgesamt aufbehaltenen Katechisten zur Hilfe nach Khuntitoli und Kinkel, aber in diesem Jahre pfarramtlich versehen können. Die Katechisten müssen dort ist zugleich mit den in vielen Gemeinden angepflanzten Schulen notwendigen Plätzen bleiben; sollten noch dazu Lehrer ausgebildet werden, was ja wünschenswert ist, so sind sie erst recht unabkömmlich. Die Lehrer auf den ~~ganzen~~ beiden Stationen müssen aber geprüft, ~~auch~~ sie mit ihren angehenden Plätzen stets Männer.

Leider Stationen wünschte ich zum baldigen Christen gepflanzt Aufgabe noch mehr einzugeben in Plätze, wo allein Khuntitoli, Ranchi 114 Plätzen mit 6035 Christen und 16 Katechisten hat, während Kinkel bei nun 95 Plätzen mit 1445 Paaren davon 21 Plätze.

Auf die Zahl der in diesem Jahre Confirmierten ist besonders gewachsen, als die des vorigen Jahres, wo auf einen Katechisten nur 6,50 Unterwiesene kamen, während es jetzt 18,36 sind.

Es haben sich zwar fast alle Missionare über Unwürdigkeit beklagt, aber es war doch nur zwei der abfallsbande u. deshalb kommt die Gesamtzahl nur mit Rest auf Rechnung der Katechisten

Gossner Mission

Was die innere Entwicklung der Gemeinden anbelangt, so ist darüber nicht viel zu sagen. Die Anstrengungen auf die Erlangung der Gottesdienststätte u. Andachten, der Sonntagsfeiligung, der Taufen, der Abendmahlsfeiern sind wie früher beibehalten worden; so daß wenden wir unsere Betrachtung auf diesen Punkt für jetzt nicht. Es ist das ja nun natürlich. Unsere Gemeinden sind zur Ruhe abgeschlossen, es kommen wöchentlich Fragende und zum Christentum Hinzu, wie auch manche wieder ausscheiden, wie Umzüge, Tod u. Abfall. Eine Abwanderung der Sonntagsfeiligung kann nicht wahrgenommen werden. Auch Abfall von Christentum ist nicht zu verzeichnen. Es ist also nur eine Bestätigung des Wortes: Wie säen 221 mit 4877 Schülern und Schülerinnen ab. 74 Schulen mit 1629 Schülern ernten. Unter den im vorigen Jahre neuaufgenommenen Liebesgaben sind die Anschaffung der Lesebücher einige wenige Lücken sei bessern u. eine Bibliothek sind insofern Schulen fallen weg, insofern sie für die Lehrer, die große Mühe hat es sich aber doch angelegen sein lassen, seine gewissen Routine Fragen zu den Konferenzen Vorträge, ob wir dann Gelegenheit haben sitzen geblieben sei.

Die Fortschritte dabei sind i. wenn sie müssen, daß das Lesepensum wenigstens einigermaßen Aussicht gewinnt, ob sie denselben in den allgemeinen Andachten gebrauchen sollen, wenn sie dem einzelnen Lesebuch überlassen bleiben, resp. mangelnde Kenntnis der Schrift Anweisung für die Lehrer, die große Mühe, neugierig zu machen u. durch andere Lektionen ersetzen.

Gossner Mission

Letzt Donnerstag – Chaikeza allein unterwegs – wurde darüber Klage geführt, daß die Gemeinde die Kirchenzucht nicht unterstütze. Man wünscht sich mehr Ernst, mehr Gewissenhaftigkeit, wenn es sich um den Kirchenzucht Ausschluß handelt, aber die Leute selbst nicht wahrhaben, daß sündhaftes "Geschäftsgebahren" mit ganz anderen Gebieten nicht "Sünde" ist, daß es dennoch dabei möglich ist, die weiße Hautfarbe zu erhalten.

Der Kiefel schabt die Schuld davon, daß die Gemeinde nicht so, wie sie müßten, an der Kirchenzucht beteiligt, dieses selbst zu. Denn sie sei "ein einfaches zu bedürftiges und gehe in den Anforderungen zu weit". Darum werde sie von niemandem, auch von Kaimen Unterstützung erhalten.

Begründet sei an diese Anklage nicht, weil man den zu oberst Schuldigen davon sonst; vorläufig vorhanden ist sie noch nicht.

Einen großen Nebelstand in unseren Gemeinden bilden immer noch die Mischehen, die gegen vorigen Jahr um 40 zugenommen haben, so daß jetzt deren 126 sind. Nicht weniger, als 59 Paare haben bis im vorigen Jahre geheiratet.

Einerseits selten kommt es vor, daß diese Mischehen in Übereinstimmung der Kirchlichen Trauung geschlossen werden; es sind zu allermeist Not-Ehen. Die Frau ist wirklich nur Opfer geworden, ist enttäuscht und unbekannt, es war ablehnt das fünfte Gebot durch den Mann nicht wieder die kirchlich gebraucht werden. Ihre Frau gast die Mißstände zu wenig, denn die Mutter ist alt, w soll es bis neue werden soll. Es kommen 99% der" mischen Ehen" zu Stande.

Aber es geschieht nun, wenn die Frau ein Lamm bleibt, weil jetzt selten die Männer die Mittel besitzen (etwa 50 Rupees), um einen Scheidungsprozeß durchzuführen.

Wir haben und die größte Mühe, daß einige wenige Paare zusammen zu versöhnen, aber

es gelingt nicht in den allerseltensten Fällen. Also einmal ein Riß entstanden ist, da ist es selten zu heilen.

Der innerste Grund liegt nicht allein in den fremden Wasserdurchgängen, denn wir haben es haben bis gestattet, es liegt vielmehr in der Haltlosigkeit der Ehe überhaupt, d. Männer sehen ihre Verbindung mit Frau in Hand mit der christlichen Lehre von Ehe als Bund fürs Leben an.

Da ist ja von Jahr zu Jahr 30 Jahre nimmer mehr möglich. Geschieht werden können, daß zur Konfirmation gestattet werden, (ich selbst habe trotz der größten Mühe der Ausnahmen machen müssen, Kandidaten werden können bei Naturgestalten von Konfirmanden) so stoßt zu hoffen, daß immer mehr in Konfirmandenunterricht wieder Raum zur Erziehung Konfirmanden werden. Ohne selbst mit Konfirmandenunterricht auf die Heiligkeit der Ehe hingewiesen werden.

Wenn Frage, ob mir Ehen von Taufbundesbrüder eingesegnet oder weggestorben werden dürfen, so bei einigen Brüdern Gemeinschaft, allein es ist Frage Ehen gefassen d. mir ein vorigen Jahre ist ein Fall vorgekommen, daß ein ungetaufter Bräutigam mit einem getauften Mädchen verlobt wurde.

Gegen den bürgerlichen Gesetz hat der Bräutigam Brüder allerdings nicht gehandelt, denn beim Trauen-Lassen ganz bezogt, daß er Braut bösen Mädchen, von denen beide Teile oder mir nur ein Teil Christlich sei. Die Frage: "Also ist ein Christ" beantwortet das Gesetz Nein: "Wenn den christlichen Glauben bekannt" Es fordert also (wohl der Gesetzgeber wegen) nicht die Taufe, sondern nur "das Bekenntnis" des Einzelnen das Christ sind. Allein, wenn mir die Ehe von Taufbundesbrüder mit dem bürgerlichen Gesetz in Einklang gebracht werden kann, so Braut der die genannten Fälle in den mehr als 50, jährigen Bestehen unserer Mission vorkommen, so sind wir berechtigt mit der positiven Auffassung der Ehe nach. das Trauungsgelübde so viel zu thun haben, müssen wir vor allem die Heiligkeit d. Ehe der Einzelnen Trauung aufrecht zu erhalten suchen,

Gossner Mission

was sicherlich nicht geschieht, wenn wir uns Ungestörtheit wünschen. Unsere Praxis muß, wie bisher, die sein, daß Taufbewerber vor der Taufe einer ausführlichen geprüft, wer bereit sein muß confirmirt zu werden müssen.

Die Mitglieder mit L. P. G.- Gemeindegliedern haben sich über 16 geäußert. Es sind davon 38 eingekommen. Die Praxis der Mitgliedschaft der Brüder ist in diesem Falle die, daß sie stehen, wenn Mädchen mit der L. P. G. die Gemeinde spalten oder verlassen — andernfalls aber, d. h. bei Mädchen einer Gemeinde in die L. P. G. gehen, Ausgabot der Trennung ablehnen, nun muß bestrebt sein, daß der betreffende Mädchen sein dennoch-Gelübde bewahre. Der Rat uns das allein richtige Urteil zu sein.

Eine Entschließung betreffend Mitglieder mit der L. P. G.= Christen lautet: "Mitglieder mit L. P. G.- Christen sind nicht neuen Native - Gelegen verboten, solche einen Gemeinde gleiches wie Brüdern zu stehen" Über solche Entschließung "die Ordnung" und "Gemeinde beschränkt" genannt werden kann, weniger ist nicht. Die Gemeinde gleiches können zu pflichtig stehen zu lassen, was sie wollen — die Gelegen aber müssen sich fügen, dann andernfalls können Männer sie ihre geplicht, die Christen wie Brüder zu stehen, Mitglieder einzugehen, nicht entfallen, einer Gleiches können bei diesen Mitgliedern nicht stehen, darüber besteht nur eine Meinung.

Eine Entscheidung dieser Frage ist mit dem programm nicht vorgesehen, allein der Himmel die eine Gelegen stehen, sind der zu viel, als daß wir es unterlassen dürften.

Über das Verhältnis zur L. P. G. selbst besteht wie es bestehen geblieben. 64 Brüder sind weiter übereingestimmt, aber in Kürze einzigen Falle ist von dort eine Anzeige oder Entsagung eingegangen, wie doch das Bischof in seinem Blatte hervorhebt, obg. Mitglieder sind. Ja, wir dürften Mitglieder gemeinschaft wegen ihrer Gesinnung in unsere Versammlung u. Anstalten der Brüder-Gemeinden werden Gruß und weiter sind

Unterschrift warscheinlich beantwortet, aber
darauf scheinbar also still. Jetzt warten sie zum
Re= Konfirmation drüben vorbereitet.
Unser Schluß war vorgestern Tagen beratet darin, daß
wir die Schwierigkeiten eines Tages überwinden und
dann bewußten wollten, ob wir auf die Ab-
kommen mit dem Bischof eingehen können oder
oder nicht. F Die Mitteilung in Calcutta der S.P.G.,
daß wir die Ordination des Bischofs nur unter gewissen
Bedingungen hätten vorgenommen, also prinzipiell verneint.

F Im Einzelnen vorläufig nicht veröffentlicht worden.

Wir aus den Ordinanden der Brüder vor-
geschlagen sind von Indien der S.P.G. - ganz wie sonst
es - Einige eingeschlafen, Rama gestorben u. Re-
Konfirmationen vorgenommen worden, sind
sechs sind - ganz wie bei den Europäern mit ihr gestor-
benen Ordinanden - gesagt, daß der Bischof
wohl den jungen Willen haben mag, daß aber
diesen "Native-Clergy" irgendwie unerwünscht
ist, und mit dem haben wir in unserer Linie
zu thun. Wenn wir die Garantien hätten, daß
wirklich nur Ordinanden gestellt würden, die wären
geeignet angenommen zu sein - aber die fehlt gänzlich
Im Uebrigen ist es aber uns wichtig, weil in der
Vergangenheit, daß unsere ganze Mission mit der
inneren mehr zusammenhängen, Klarheit zwischen
Mission und Kirche uns nicht nötig haben.

Einen neuen Beweis zeigt der Diskussion, nämlich "Gottesäckern". Die ganzen Zahl der wirk-
lich unterschiedenen Begräbnis-Plätze (192) zeigt, daß
es Zeit war, einmal daran zu erinnern. Es haben
die Zahl aller Begräbnisplätze nicht angegeben lassen,
weil ihre Definition sehr schwierig ist. Ein Sonder
hat 190 angegeben, aber es hat in seinen Be-
zirken übersehen nun 173 Plätze. Er hat wohl
die Tola's nicht gezählt, wohl aber die kleinen Be-
gräbnis-Plätze, die in ihnen liegen. Einen Platz
mit 2 oder 3 Gräbern kann man aber noch bei-
nen "Gottesacker" nennen. Ein übersehen ergä-
be bis die Gesamtzahl nun das Zahl der Brüder
e. dann müssten es mindestens 1458 sein.
Diesen Zahl gegenüber ist sind 192 unterschiedliche Gottes-
äcker sehr wenig. Doch einmal alle

durch Native-Katechisten, Landsleuten, Arbeitsleuten u. Lehrern besuchten Plätzen haben wir, dann auch unsere Zahl ca 400 Jahre. Zu die Zahl der Katechisten darf ich nicht vergessen die Zahl der Evangelisten, deren wir 83 durchschnittlich unterhalten. Und diese Plätze, wo Sonntags die Lehrstunden abgehalten werden, besuchen die Missionäre für die übrigen Tage. Jahre z. die Plätze, die Arbeit verursacht, es gehört viel Zeit dazu.

Daß der nicht so leicht ist, zeigt die große Zahl der verunglückten Gottes Arbeiter. Der Kol hat wenig oder gar keine Ahnung die Missionare, der Regierungsbeamte, der Ackerbauer, der Kaufmann geschieht nicht, nicht auch Liebe.

Unbegreiflich ist eine Unterredigung der Plätze nötig fall nötig, weil die Zamindare in Abwesenheit des Missionars kommen u. um die Christen zu ärgern, noch andere Lagerbesitzer einzuführen, die wenig nicht verdaulich empfindet, es gehört wie dann Christen nicht unterdrückt werden können.

Zamindar ist eine Rubrik in der Zensus aufgenommen, welche die Zahl der Mitglieder des Verwandt zum Beeinflussung der Freundschaft zeigt. Augenmerk Warum kein Protestantismus wuchs, sondern von der General-Conferenz gegründet ist, der auf seinem Katechismus basiert und festgehalten hat, so gehört diese eine neue Rubrik in der Statistik.

Zum Schluß muß ich noch darauf aufmerksam machen, daß es in diesem Jahre 50 Jahre werden, daß die ersten Kols getauft wurden u. zwar am 9. Juni. Die Taufen wurden durch den Schatz vollzogen. Die Namen der ersten Täuflinge sind:

1, Navin Soman Tirki – Hete Kota
2, Ghuran Oraon Bhuiyar - Karanda
3, Kessu " " - Chitakuni
4, Bandhu " " – "

Vor 25 Jahren ordnete R.-S. Lauxtor einen bezüglich dieses Tages an wie folgt:

" Der 25. jährige

X. Leider ist sie unverheiratet, da dem Bräutigam eine Frau nicht genehmigt haben.

Gedanken der Taufe der ersten Kols ist mir allen lieben Katechumenen u. wo ich sie in den Regalien unterrichtet, durch einen Dankgottesdienst zu begehen. Die Erinnerung an die Taufe, welche unseren der Taufkirche Gläubigen, wird die Ermutigung bieten, zum Kreuz und zum Kreuz ein Glauben zu erneuern.

Ich danke, wir sprechen im vollsten Einverständnis mit E. G. Leitung, wenn wir bleiben Absicht, auf für die 50 jährige Gedächtnis feier 25 Jahre und beiderseits erklären.

Da bei den Absprachen der Taufkirche der Kols-Missionen wegen gedenkfalls besonderen Taufkirche Raiken (in Kota Nkala u. Regelmannsaisa) stattfinden, sollen wir es aber überall, auf den Katechumenen u. in den Regalien möglich sein, die Gemeinde zu einem Gedenkfeier zu versammeln.

Wir haben wirklich wichtig Ursache, dem Herrn zu danken, nicht für das, was wir im letzten ¼ Jahrhundert getan hat. damals hatten wir nur Katechumenen 5 Gemeinden waren und nicht so einen Missionar bis jetzt — jetzt haben wir 14 Katechumenen mit 34 Kirch. damals zählten unsere Gemeinden 26,000 Seelen, jetzt 53000. Hat neben Raiken für ist unsere Absicht gewesen. Der Herr helfe weiter, wie bisher, und gebe, dass das neue Jahrhundert nicht zu Ende gehe, ohne dass alle Völkern des Kols zu dem Fürsten ~~Jesus~~ unseres Heilandes gebracht worden sind und alle, alle, Herzen und Hände aufgeben zu dem Rufe: "Heil sei dem, der auf den Herrn hofft, unserem Gott und Herrn Amen".

Ranchi, den 12ten März 1900.

L Nottrott